

• A • B •

• 1 • 6 • 9 • 4 •

~~AD~~ EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.

VITEBERG.

IB 144.

SIGNAT. CLVCCCXIII.

Albrecht Hand
1711

Herbens · Seuffzen

und

Behemütige Klag

der beträngten

Kirchen Gottes/

an die Evangelischen hohen Stän-
de und Fürsten in
Europa,

Gesprächs-weise eröffnet.

Plin. lib. 18. cap. ult.

Sol, luna, stella, mare, terra, arbores, herba,
bruta, in his apes, formicæ, conchæ, denique
lucerna tempestates præsentiant, solus homo
sua mala non præsentit, neque
prospicit.



Anno 1688.

Erst J. Chering 1754.

Divinus Paulus, Phil. IV. 5.

Moderatio vestra nota sit omnibus hominibus; Dominus propè est.

B. Augustinus de Baptismo contra Donatistas lib. II. c. 4.

Hoc autem facit sanitas pacis, ut, cum diutius aliqua obscuriora quæruntur & propter inveniendi difficultatem diversas pariunt in fraterna disceptatione sententias, donec ad verum liquidum perveniatur, vinculum permaneat unitatis, ne in parte præcisâ remaneat insanabile vulnus erroris.

Boe



Vorred
an den günstigen Leser.

ES hat einest die Prophetin Debo-
ra über die jennigen den Fluch ge-
sprochen / welche in ihrem Land still
gefessen / als inzwiscent ihre Brüder / der
Stammen Naphthali und Zabulon von
dem Tyrannen Zabin bekrieget und under-
truckt worden. So hat auch der H. Pros-
phet Amos den Fürsten in Israel die Ges-
richt Gottes angekündt / welche in voller
Ruh sich über den Güteren / so sie von dem
Sägen Gottes erlanget / hinder ihren
Bergen und Mauren ergetet / sich weit
von dem bösen Tag geachtet / und gar
nicht um den Schaden Joseph bekümbereet.
Nun sihet man aber / leider / heut zu Tag
vil der jennigen / welche / obwohl die grund-
vestenen der Welt gleichsam erzitteren / als
les krachet / und Gott seinen gerechten Zorn

Vorred.

da und dort sehen laßt / daß man es greif-
fen kan; jedoch solches nicht achten / sonder
wie der Prophet redt: Zeph. c. i. v. 12. ganz
sicher auf ihren Heffen ligen / und sprechen
in ihrem Herzen: Der Herz wird weder
guts noch böses thun. Sonderlich finde
man der jennigen sehr wenig / die sich umb
den Schaden Joseph recht bekümbere /
das ist / die ihnen lassen zu Herzen gehen
den betrübten Zustand der armen Kirchen
in Franckreich / Ungaren / und Piemont /
welche durch die Feind der Evangelischen
Wahrheit auf das greulichste verfolget /
wo nicht überall über den Hauffen geworf-
fen wird. Wir können erkennen / wie
die grossen progress, welche die Anhänger
des Pabsts vermittelst der Trennung
und Zwespalt der Protestierenden in
Engelland / Franckreich / Piemont /
Oestreich / Böhmen / Ungaren / Schles-
ten / und anderen Ländern gemachet;
ihnen Muth machen / daß sie den Kopf
strecken / aller Orten erfrächen / und
die gängliche Hoffnung schöpfen alles
widrum under das Römisch Joch zu
bringen / was sie in der Reformation
verlohe

Vorred.

Verlohren haben. Wann merckt die List
und Tück / daß sie das eine Land in Frid
und Ruh lassen / demselben flattieren / dar-
gegen dem anderen das Schwerdt in den
Bauch stossen. Je süßer der Mund / je
bitterer das Herz / je besser die Wort / je
größer die Gefahr / je stärker der Truck
je ärger der Tück. Wann Herodes im
Sinn hatte das Kind Jesus umzubringen /
sagt er : Ich wils anbätten : Absolon war-
tete biß Ammon guter Dingen ware von
Wein / darnach sprach er zu seinen Knas-
ben : Schlagt Ammon / und tödet ihn 2.
Sam. 13. v. 28. Wann der Feind sein
Stimm holdselig machet / so glaubet ihm
nicht / dann es sind Grewel in seinem Her-
zen. Prov. 26. v. 25. Niemand zweiffelt /
dann wie sich der Gegentheil einbildet / sie
haben nun die Kirchen in Piemont und
Francckreich zu Grund gerichtet / so erden-
cken sie allerley Mittel wie sie derselben be-
nachbarten auch undertrucken / und wann
sie deren mächtig worden / weiter fortzutruck-
cken. Solches alles unangesehen sind die
Protestierende nach immer in grosser Unei-
nigkeit und Streitleben als hätten sie der

Vorred.

Mittlen ihrer Erhaltung vergessen / und
ebnen also den Jesuiten den Wäg zu desto
leichterer Verckstellung ihres erschrockenz-
lichen Vorhabens / beide / so wol die Luz-
theraner als Reformierte under das Joch
ihrer Knechtschafft zustossen. Zu dem fahrt
der meiste Theil in der sorglose immer fort/
grad / als wann man die geringste Gefahr
nicht zufürchten hätte: Wann und aber so
wol die weltlichen Historien als das Wort
Gottes lehrt / daß solche Sicherheit ein
gewässer Vorbott seye des äussersten Un-
dergangs / so wil den Lehreren und Predi-
geren / welche Gott auf die Hochwacht ge-
stellt / gebühren / daß sie ihres Ampts war-
nehmen / mit der Posaunen des göttlichen
Worts getrost blasen / wann sie das Feuer
des göttlichen Zorns sehen aufgehen / die
Sorglosen aus dem Sündenschlaff auf-
wecken / und vermahnen / daß sie durch
ware Buß Gott in seine Ruthen fallen /
und aus gläubigem bußfertigem Herzen
zu Gott um Abwendung der vor Augen
schwebenden Gefahr / und Linderung sei-
nes geträuten gerechten Zorns ruffen und
schreyen. Billich sind treuwe Diener Got-
tes

Vorred.

tes dahin bedacht / wie sie nach Gelegenheit
der Zeit / des Orts und des Texts ihren
Zuhöreren zuverstehen geben. 1. Daß nicht
geringe Gefahr vorhanden. Gott der Herz
möchte die Evangelische Kirchen wegen der
Undanckbarkeit / Verachtung seiner gnad /
und Unbusfertigkeit / des Evangelij beraub
ben / und widerum under des Papsts Joch
kommen lassen. 2. Daß dises die aller
erschrocklichste straf Gottes seye / wann
er ein land seines Worts beraubet und in
Irthumb fallen laßt. 3. Was es für ein
jämmerlichen zustand umb unsere Vor-El-
teren vor der Reformation gehabt / was für
Abgötterey getriben / und wie die armen
gewüßen gepeiniget worden. 4. Was es
für ein gnad Gottes seye / daß er den Antis-
Christ geoffenbaret / uns aus dem Reich
desselben erlöset / und in das Reich seines
Sohns versetzt. 5. Daß übel zubesorgen /
es werde hin und her grosse Verwüstung
erfolgen. 6. Was für einen grausammen
Jammer der Krieg / mit rauben / brennen /
morden / nach sich zeühe. 7. Weil die
Römische Clerisen darnach trachtet / daß sie
uns vertilge / so haben wir anders nichts

Vorred.

zugewarten / dann Marter und Pein / was
es den Feinden der Evangelischen / (wel-
ches doch Gott gnädig wenden wolle /)
nach ihrem Wunsch gehen sollte. Nicht
ohne Ursach wenden treuwe Diener Got-
tes fleiß an / das liebe Christen-Volck zu
berichten / welches die Ursachen des sich er-
reügenden Zorns Gottes und der darauf
folgenden Straffen ; namlich ; die Ver-
achtung seines Worts / Undanckbarkeit /
Unbusfertigkeit / und andere Sünden.
Auchwie Gott bisweilen den Feinden sei-
ner Kirchen verhenge / daß sie dieselbe be-
drängen / dessen er seine heiligen Ursachen
habe / namlich / daß er ihr Gedult / Stand-
haftigkeit / Glauben bewähre / ihren Eiz-
fer erwecke / sein Weißheit / Allmacht in
Erhaltung seiner Kirchen under dem toben
und wüten der Feinden offenbare. Über
das thund eifrige Diener Gottes wol / daß
sie ihren Zuhöreren anzeigen die Mittel die
angedräuten Straffen abzuwenden : als
da sind.

a. Die Buß / also / daß die Leuth die bes-
gangnen Sünden herzlich betrauren / dieselben
meyden / und also leben / daß man ihnen Bes-
ferung

Vorred.

ferung des Lebens anspüre; darbey anzudeuten wären die trostlichen Verheissungen / die Gott den Bußfertigen thut / und die Dräumungen wider die Unbußfertigen.

b. Das glaubige eifrige Gebätt / so wol öffentlich in der Kirchen / als daheim. Darbey sie das Volck erinnern / daß sie sich durch Nüchternkeit zum Gebätt bereiten / und alle / sonst auch erlaubte Freuden einstellen.

Zu dem sind treuwe Seelsorger nicht wenig sorgfältig / wie sie ihre Zuhörer vor der Noth bewaaffnen / daß sie sich in Noth und Verfolgung nicht ärgeren / und an dem Glauben nicht Schiffbruch leiden. Da dann vil hilfft / daß sie dieselbigen in Religions-Sachen fleißig underweisen / und anhalten / daß sie ihren Catechismum fleißig lehren und repetieren: Demnach denselben vorhalten.

Primò. Den Grewel des Abfalls / und beweisen / wie derselbige.

A. Eine erschrockliche Sünd / die wider alle Gebott Gottes laufft.

B. Ein hochschädliche Sünd / die dem abtrünnigen zeitliche und ewige Straffen auf den Hals zeucht.

C. Ein Grausamkeit wider Kind und Kindtskinder.

D. Angst und bang dem Gewüssen machet.

E. Zu solchen Leuthen führt / die auch der Straffen Gottes gewärtig sind. Se-

Vorred.

Secundò. Demnach ablähnen und widerlegen die Ausfluchten / darmit sich die Mamelucken wollen entschuldigen / als da sind :

1. Daß sie mit der Zeit wol widerum zur wahren Religion treten wollen.

2. Sie können in dem Herzen glauben was recht seye / wann sie schon mit dem Mund und Werck abfallen.

3. Mann zwinge sie abzufallen.

4. Sie erhalten Ehr / Leib und Gut.

5. Müßten allerley Noth und Pein erwarten / wann sie standhafft bliben.

6. Der Bohn in dem Papstum selig zu werden.

7. Die vermeinte Fürsichtigkeit.

8. Ander Leuthen Exempel.

Tertiò. Den jenigen so under den Verfolgungen sind und Standhafft gebliben / zusprechen / daß sie standhafft bleiben nach weiters / und glauben / daß Gott sein Kirch niemahls verlassen / und mächtig seye dem toben der Feinden zusteuren ; die aber / so nach nicht under der Verfolgung sind / zuerinneren / daß sie ab anderer Leuthen Schaden lehrnen klug werden ; die ruh nicht zur Sünd mißbrauchen / mit geistlichen Waaffen sich bewaaffnen / an dem Creuz Christi sich nicht ärgeren / den Wollusten absagen / für die beträngte Kirchen betten / und Buß thuen.

Uboe

Vorred.

Über das werden treuwe Diener Gottes
ihr Amt erstatten/waß sie mit allem vermö-
gen werden trachten/das das Reich Christi
durch ihren Fleiß erweiteret werde; wann
sie sich werden bemühen die Wunden/ wel-
che die Kirchen durch Trennung empfanz-
gen/wider zuheilen; waß sie die Zwespalt/
welche ihr Eingeweid zerreißen / die Feind
der Waarheit wider sie hezen / Verfol-
gung auf den Hals ziehen / und in Gefahr
gäncklichen Undergangs bringen / aufzu-
heben sich bearbeiten. Wir sehen nicht ohne
sonderbare Freud / das etliche der Lehreren
beider Confession nicht mehr so gar über
einanderen verbitteret / für die jenigen / so
in der Verfolgung begriffen bitten/ das sie
der Herz mit seiner Krafft ausrüste und be-
festige. Billich seüßzen wir zu Gott / das
er allen Protestierenden die Augen aufthue/
zuerkennen/ das die Trennung; welche kei-
nen anderen Vorwand / als allerhand un-
nöthige Fragen; der Kirchen bißhar vil-
faltigen Jammer über den Hals gezogen /
und auch derselben gäncklichen Undergang
dräume. Uns freut nicht wenig/das der
Hr. Author jennes Büchlin/desse Titul:
Frag

Vorred.

Frag: wer bistu? Um die Vereinigung
zwischen den Protestierenden zu Gott fleh
het: Ob aber angedeutete drey Puncten /
namlich von der Gnadenwahl / von der
Person Christi / und dem Abendmahl des
Herzen im Wäg stehen / wie der Hr. Aus
thor obangezognen Büchslins / pag. 24.
behaupten wil / bitte ich in disem meinem
hernachfolgenden Tractethi unsere Mei
nung über angedeutete Puncten ohne Pas
sion zuerdauern / und mit den verfolgten in
Francreich und Piemont mitleiden zuha
ben / wie Hr. Doct. Spenner / Chur-Sä
rlicher hochgelehrter und eifriger Hof-Pre
diger / in seiner Predig / über 2. Thess.
2. v. 10. 11. 12. gethan mit disen Worten
Wir sollen unablässlich bitten für die
jennigen / die in der Gefahr der Ber
führung und in Verfolgung stehen / daß
sie der Herz mit seiner Krafft ausrüste
und bevestige / die last ihnen erleichtere /
und in ihnen alles überwinde. Solches
Gebett vor sie erfordert göttliche Ehr
und die Liebe des Nächsten. Sonder
lich aber müssen wir uns vor unbilli
chem Urtheil hüten / und nicht darvor
hal

Vorred.

halten / daß die jenigen so sonderbare
gottlose Leuth sehen / und es vor ande-
ren verschuldet haben müssen / welche di-
ses Unglück bißhar vor anderen betrof-
fen hat ; welches Urtheil ein schwere
Sünd vor Gott ist / und seinen Zorn
reizt ; darwider der Herr / Luc. 13. v. 2.
redet. Also / wo wir von den Refor-
mierten / und was solche in Frankreich
leiden/hören / sollen wir nicht gedencen/
es gehe uns nichts an/ vil weniger sie zu-
urtheilen/es geschehe ihnen recht/sie hät-
ten es mit ihrem Irthum oder gottlo-
sen Leben schon langest verdienet : Wie
ihr Leben bewandt gewesen / überlaß ich
ihrer eignen bußfertigen Beruffung vor
Gott/und nenneme mir das Gericht nicht
über fremde Knecht ; bitten aber / wo
wir sie darinn richten / daß wir doch ge-
dencken solten / ob wir es bißharo besser
gemacht/als wir etwann sie beschuldigen
wolten. Was ihr Irthum anbelangt/
laugne ich zwaren nicht / daß sie schwer
sünd ; und wolte Gott ich kente uns nä-
her beisammen sehen oder finden als ich
vermag : In dessen bitten ich wol zube-
den

Vorred.

dencken / daß was sie bißhar gelitten / ihnen nicht eigentlich von ihren Widersächteren um ihrer Irrthumen willen angethan worden / sonder um der jennigen Wahrheit willen / die sie gleichwol gegen die Römische mit uns gemein halten. Dahero wo wir an ihrer Stell solten darinnen seyn / wurde mit uns nicht besser umgegangen worden seyn. Wegen wir einmahl von solchem ihrem Leiden mit Liebe zuurtheilen / und ihnen auch alle Liebe zuerzeigen haben. Ins gesamt aber haben wir alle von der Religion wegen Vertribne / so die ihrige / so vil mehr die unsrige / mit herglicher Liebe aufzunehmen / und ihnen nach vermögen guts zuerzeigen / uns darben erinnerende / daß wir verlangen wurden / wo uns die Rannen treffen solte und wird / das uns andere thäten ; so dann daß wir / wo wir solche / denen es wahrhaftig um die Wahrheit zuthun ist / aufnehmen / in der That Christum selbst in seinen Glideren aufnehmen / welches ja ein grosser Segen ist. So oft wir von dergleichen Verfolgten jemand sehen /
oder

Vorred.

oder darvon hören / so laßt uns darben
gedencken / daß was ihnen begegnet / uns
nechst vorstehen köne / und villicht vorste-
het. Besiße Tom. 2. Bußpredigen pag. 295.

Laß mir das einen verständigen / liebeichen
bescheidnen Theologum seyn. Wolte Gott/
es hätten gleiche moderation die jenigen Her-
ren / welche bey den jekigen Verfolgungen der
Frankösischen Kirchen fragen: Ob nicht Gott
den Deneckzedel herfürgezogen deren harten Re-
den / (wie sie die heissen /) welche die Frankö-
sische Theologi, Calvinus, Danæus, Beza,
von dem einten und anderen Puncten getrieben.
Lieber / laßt uns uns bekümbereu um den scha-
den Josephs / und aus Vergleichung der öffent-
lichen Glaubens-Bekandtnussen / (welchen
beiderseits Kirchen zu gethan sind / als namllich
der Augspurgischen / sonderbar vereni derten/
deren so wol die Lutherianische als unsere Re-
formierte / voraus Deutsche Kirchen beyst imt /)
erkennen / daß die Reformierte / und also ge-
nannte Lutherianische Kirch in dem Grund des
Christlichen Glaubens übereinstimmen / wie
aus der Harmonia Confessionum und Her-
ren Duræi darvon gemachten Extract: Item
Croc. Comm. de Aug. Conf. Alting. I Exeg.
Aug. Conf. Parei Iren. Heidegg. de Aug.
Conf. cum Refor. conf. Demonstr. zu sehen.
Nch/

Vorred.

Ach; daß Gott gottselige/eifrige/dapfere Theo-
dosios und Constantinos, und mit ihnen
fridfertige / verständige / sanftmütige Gemü-
ther erweckte! O daß unsere Undanckbarkeit
und Sünden nicht in dem Wäg stunden/und
die Christliche Versöhnung beider Partheyen
nicht also hinderten! Ach/ daß das gute Werk
des Kirchen-Fridens zwüschent den Reformier-
ten und Lutheraneren / welches An. 1631. in ei-
nem Synodo zu Charenton angefangen/ heut
zu Tag vollführt wurde! Der Gott des Fri-
dens / der uns im Frid berufft hat / heilige uns/
daß wir endtlich alle in ihm vereiniget/dermah-
len einest als ein Kayen zweyer Heeren seines
allerheiligsten Namen einmüthiglich anbätten/
loben und preisen mögen / in Christo Jesu un-
serem Herren. Amen.

Reo



Herzens = Seuffzen

der

Beträngten Kirchen Gottes /

Gesprächs=weiß außgetrukt.

Eruperantius.

Einen guten Tag mein Herz! Ein
nen guten Tag!

Leo.

Gott dancke euch! Seyt mir will
kommen ihr Herzen.

Suetonius.

Wir halten unser Versprechen; wann
wir nur zu gelegener Zeit kommen.

Leo.

Ihr hettet zu keiner gelegneren Zeit
kommen können; dann wegen einicher
Unpäßlichkeit meiner Füßen muß ich mich
ohne das jek zu Haus aufhalten; ist mir
derowegen lieb / daß ich jemand's bey mir
habe!

2 Herzens-Seuffzen der

habe/ mit dem ich die Zeit vertreibe : Ihr
Herzen/ geliebt euch zu sitzen ?

Epiphanius.

Ich freuwe mich/ daß wir unser Ges-
spräch unverhinderet halten können.

Hugo.

Saget aber zuvor an : Was hört
man guts neues ?

Epiphanius.

Klag über
die Verfol-
gungen.

Ich weiß sonderlich nichts/ als : daß
die Verfolgungen der Kirchen St-
tes / in Franckreich und Piemont je
lenger je grimmiger ; es laßt sich ansehen/
als seige es mit der ganzen Reformierten
Religion auß : Freilich ist es ein Zeit zu
klagen/ und betrübt zu seyn / da ein jedes
Geschlecht besonders klagt ; die Männer
besonders/ die Weiber besonders / und da
man / wie der Prophet sagt ; außruffen
soll : daß man leid trage/ daß man weine
und klage / und sich beschere / und Sack
anziehe : dann/ es kömmt ein schwere Bots-
schafft über die andere ; ja sage ich / harte
Botten/ deren Fuß keinen Friden verkün-
digen/

Beträngten Kirchen Gottes. 3

Digen/noch heil und guts predigen. Sie bringen böse Zeitungen über die Berg har: Es seigen nun alle Reformierten Kirchen beschloffen / alle Prediger vertriben/alle Schulen versperrt/ alle Gemeinden zur Römischen Kirchen getretten; die sich geweigeret zur Maß zugehen / in die Gefängnissen gestossen/ oder auf die Galeen versendet. Darüber haben die Töchteren der Philisteren gefrolocket / und ihre Gözken auf den Schulteren getragen / zum zeichen einer grossen Victori und Sigs. Ach wie werden sie ihre Zähn über uns zusammen beissen/ und mit ihren Augen auf uns funcklen! Wir ligen mit unseren Seelen under den Löwen; ihre Zähn sind Spieß und Pfeil/und ihre Zungen wecken sie gegen uns wie scharfe Schwertter / daß wir nun wol mit Gedeon sagen möchten: Ist der HErr mit uns/warum ist uns dan solches alles widerfahren? und wo sind alle seine Wunder/die uns unsere Vätter erzehlten / und sprachen: Der HErr hat uns auß Egypten geführt? Nun aber hat uns der HErr verlassen / und under der Midianiteren Hand gegeben! Jud. 16. vers. 13.

A ij

B. Dem

4 Herkens-Seuffzen der
Bonifacius.

Trost in
den Ver-
folgungen.

a.
In anse-
hung der
allmächtigen
hülffe
Gottes.

Dem seige wie ihm wolle; vermeinet
ihr/ daß Gott also worden ein Held der
verzagt ist/ und wie ein Ris der nicht helf-
fen kan? Wann dem also wäre/so möch-
ten wir vor unmuth ganz trostlos nider-
sitzen/ und die Hand ob dem Haupt zusam-
men schlagen: Aber/ tröstet euch dessen/
daß der H^Erz noch jek derjenige / dessen
Arm macht anziehen kan / wie vorzeiten
von alters her: Er ist noch jek derjenige
ge/ der die Stolzen außhauen / und den
Dracken verwunden kan. Er ist der/ der
das Meer der tieffen Wasserren austrock-
nen/ den grund des Meers zum Weg ma-
chen kan/ daß die erlösten dardurch gehen
können: Warum wollet ihr ab den bö-
sen Zeitungen so gar erkluften? Lassen wir
nicht von dem Frommen? daß er sich nicht
fürchte für bösen Zeitungen / und daß
ihme das Liecht aufgehe von dem gnädi-
gen/ barmherzigen und gerechten G^Ott.
Ps. 112. v. 7. Habet ihr vergessen/ was ihr
vor disem gehört / namlich / daß dises die
alte weis unsers Gottes; wann er in sei-
nem Eyfer als ein Rächer herfür tritt den
Erdboden zu richten / daß er das Gericht
anfange

Beträngten Kirchen Gottes. 5

anfangt von seinem Hauß. 1. Pet. 4. v. 17.
auch solcher seiner Ordnung nach gemeinlich die Statt am ersten zu plagen pflegt/
die nach seinem Namen genennt wird.
Seyt eingedenck dessen/ was ihr leset/ Jerem. 25. 18. da der Prophet spricht: Als der H. Erz den Zornbecher in seine Hand genommen habe/ darauff allen Völckereit einzuschencken / müste zuvor Jerusalem und Juda verwüstet/ und zu einem Spott und Fluch werden allen Völckeren; und daß König Sesach solle nach disen trincken. Leset fleißig / was Gott durch den H. Propheten Jesajam redt / cap. 10. v. 5. Assur der meines Zorns Ruthe/ und seine Hand meines Grimmes Stäcken ist: Ich wil ihn senden wider ein Heuchel-volck/ und ihm befehl thun wider das Volck meines Zorns/ daß ers beraube und auftheile / und zertrette es wie Rath auf der Gassen. Und bald darauff sagt er: Wann aber der H. Erz alle seine Werck außgericht hat auf dem Berg Zion und zu Jerusalem / wil ich heimsuchen die Frucht des hochmüthigen Königs zu Assyrien/ und den Pracht seiner hoffärtigen Augen. Das solt ihr zu einer Herkstarckung einnehmen/ damit/ weil euch Gott so hartes

A iij. erzeigt/

6 Herrens-Seuffzen der

erzeigt / ihr getrost bleiben / und euch dar-
über nicht entsetzen.

Epiphanius.

Ich hab zwaren vor vilen Jahren ge-
gen etliche ungemach / die uns überfallen
möchten / mich gefast gehalten ; aber vor
solchen grausammen Streichen hab ich
mich wenig versehen.

Briccius.

b.
Gott hilfft
wann die
Noth am
größten.

Hettet ihr auf die Reden Herrn Mo-
linei in dem Kampflack der Kinderen
Gottes / und auf die Gespräch Herrn Dre-
lincourts fleissigere achtung gegeben / und
denen stärker geglaubt / so wurdet ihr in
denen grossen Trübsalen nit so bestürzt
und zaghafft seyn. Dann darin hettet ihr
lesen können : Daß Gott den Mächtigen
diser Welt einen Ring in die Nasen / und
ein Gebiß in das Maul (dardurch er das
Loben gegen seinem Volck abwende) zu-
legen pflege ; aber solches durchgehends
nimmer thüge / es seige dann / biß daß der
Kirchen das Wasser gar an die Lefzen ge-
he. Wann ihre Macht dahin ist / und
beide / das verschlossen und verlassen weg
ist ;

beträngten Kirchen Gottes. 7

ist ; wann das Land kläglich und jämers-
lich ligt/der Libanon schandtlich zerhaus-
wen stehet/ und Saron ist wie ein Gefild/
und Basan und Carmel öd ist : Alsdann
wil ich mich / spricht der HErr / bey dem
Propheten Jesaja / Cap. 33. v. 9. 10. 11.
aufmachen. Nun wil ich mich erheben/
nun wil ich hoch kommen. Mit stroh ge-
het ihr schwanger/ Stöplern gebehret ihr;
Feur wird euch mit euwerem Muth verz-
zehren. Dann des Volcks Gottes größte
Noth gibt Gott dem HErrn die rechte
und beste Gelegenheit an die hand/ stattli-
che Rettungen ihnen zuverschaffen / damit
er allein Ehr einlege / und also sein Hand
darinn die fürnehmste gespürt werde / wie
David darvon zeuget : Ps. 76. 11. Wann
Menschen wider dich wüthen/ so legstu Ehr
eyn/ und wann sie noch mehr wüthen/ bistu
auch noch gerüst. Darauß hettet ihr vor
langem schliessen können / daß ihr anders
nichts zugewarten / dann daß er es mit
euch auf das äußerste werde kommen las-
sen/ aber zuletzt noch helffen werde.

Epiphanius.

Ich erinnere mich diser Reden sehr
wol / und weiß nach wol was gottsförch-
tige

^{e.}
Gott vers
besseret

A 10

tige

uns durch
Verfol-
gung/und
bringt uns
zu Sinn
unsere
Sünden.

tige Lehrer und Prediger uns vorgefagt :
Es werde Gott der Herz sehr schwere Pla-
gen über die Reformierte Kirchen ergehen/
und sie in einen schrocklichen Abgrund vi-
len Jammers und Noth sincken lassen :
Der Ausgang hatt ihren Worten Zeug-
nuß geben : Jez sind auff uns kommen
solche Zeiten / bey welchen erfüllt worden
die Traumung des Propheten : daß under
dem eingefallnen Gemeur des umgeworff-
nen Hauses Gottes sich der Huhu / und
alle andere Ungeheüre Vögel erlustigen
werden / das ist / daß die Kinder der Fin-
sternuß und die bösen Geister sich er-
freuwen werden bey der Zerrüttung der
Kirchen Gottes. Weil wir uns durch
den Wolstand verderbt / so wil Gott jez
sehen / ob wir uns durch die Trübsalen
wollen besseren : Weil wir uns nit haben
bewegen lassen durch sein Wort / so wil
uns Gott durch Schmerzen und Anfech-
tung bewegen ; weil wir nit haben wollen
hören wie holdselig seine Stimm / so müs-
sen wir empfinden / wie schwer sein Hand ;
weil wir immer so gern haben gehaderet
und gezancket / so hatt uns Gott einen vil
schwerern Zanck und Hader erweckt / da-
mit wie die heissen fieber die Haut auß-
trock-

betrangten Kirchen Gottes. 9

trocknen/also auch die Forcht unserer Fein-
den dise Uneinigkeith under uns aufhebet/
durch welche wir einanderen sonst selbs
fressen. Weil wir die armen haben verach-
tet / so hat uns Gott in Armuth gestürzt ;
weil wir unser Herz an das zeitlich Gutt
gehencft / nicht anderst / als wären wir
Kinder diser Welt / so jagt uns Gott aus
unseren Häusern in frömbde Land / daß
wir Pilgere und Frömdling auff Erden
sind. Unsere Widersacher waren in ihrem
Aberglauben vil eifriger und andächtiger/
dann aber wir in unserem wahren Glau-
ben : Sie schoneten keinen Kleinodien / nur
daß sie einen Götzen aufstellten ; aber uns
dauret alles / was wir zu dem Bauw des
heiligen Tabernackuls darreichen sollen.
Ihre Götzen wurden alle kostlich bekleidet ;
aber unsere Arme mußten nackend herum-
gehen. Vil der unseren hatten ihre ge-
spottet / darum daß sie die H. Schrift nit
dörffen lesen / aus vergebner Sorg / als
möchten sie dardurch verführt werden ;
Und wir selbs haben uns umb das Lesen
der H. Schrift wenig bekumberet ; und
wann wir solche schon gelesen / sind wir
doch nicht frömmere worden. Jenne sind
unwüssend ; wir aber wüssentlich gottloß :

U v

Jenne

10 Herzens-Seuffzen der

Genne wissen nicht was sie thund ; wir aber thund nit was wir wissen. Genne thund irren in der Nacht ; wir aber am hällen Mittentag. Darum kommt nun dieser Jammer über uns : Dieweil wir ein Eckel getragen ab dem geistlichen Manna des göttlichen Worts / so hatt Gott uns dasselbige entzuckt : Wo wir zuvor Gottes Wort in voller Freyheit gehört / da sehen wir heut zu tag zerfallne gebäuw ; wir gewahren einer traurigen erschrocklichen Stille ; wir hören Gottslasterliches Verlachen / und hönisches Verspotten der Feinden. Also ist die Noth groß / weil keine Hülff mehr vorhanden ist. Wann diese Verfolgungen etliche Provinzen getroffen hetten / so were nach Hoffnung da : Aber daß der Leichter von allen Gemeinden aus dem ganken Königreich hingenommen / nimmt mir allen Noth und Herz.

Saturninus.

d.
Gott schaf-
fet endlich
auch wte-
der Ruh.

Wie / lieber Herz ? wie möget Ihr solche Reden treiben? Ist das euwer Hoffnung / euwer Trost / euwere Frommkeit ? wie dann ? wollet Ihr dem Heiligen in Is-
rael

beträngten Kirchen Gottes II

Israel Zil und Maasß fürstellen / und die Allmacht seiner göttlichen Majestät umschreiben / als wäre derselbigen etwas unmöglich ? Frage die vorigen Geschlecht / und nimm dir vor zeforschen : Ihre Väter werden dichs lehren / und dir sagen was für Wunder Gott vor Zeiten under seinem Volck gethan hat. Sinnet hinder sich an die vorige Zeit / da die Kirchen auff das äusserste undergetruckt / und gleichsam in ihren letzten Todesnöthen gewesen / sich aber widerumb erholet hatt / und auff die Füß kommen / ja unversehens ihren Feinden erschrockenlich worden ; allerdings wie ein Schiff / welches auff dem See in grosser ungestüme herumgetrieben / für verlohren ausgesehen / wider aller Welt Hoffnung durch Waagen und Ballen gewaltiglich getrunken / und aufrecht gebliben ist : Dann der Schiffmann darauf ist ein Herz über die Wind / und ob er schon jekz dergleichen thut / als schlaaffe Er / wird er doch wol aufwachen / und die wind schelten / die jekz die Wasser bewegen auff welchen die grosse Hur siket / und wird zu seiner Zeit widerumb da und dort Ruh und Stille machen : Wie Abraham hofete wider alle Hoffnung / das ist ; wider
allen

allen schein wol zehoffen / so thut auch
 Gott züchtiget sein Kirch / aber Er begehrt
 sie darum nit zu verderben : der Herz macht
 aus Finsternuß Liecht / und findt den
 Wag in den Abgründen. Betrachtet das
 kleine Schifflin / darinn die Apostel in der
 Nacht waren : Es ward von Winden ges-
 trieben / von den Wellen des Meers be-
 deckt / und allem schein nach hetten sie bald
 Schiffbruch gelitten : Unser Heiland kam
 weder in der ersten nach der anderen / nach
 der dritten Nacht zu seinen Apostlen / son-
 der in der vierten / und da sie alle Hoff-
 nung verlohren hatten : Man sahe Ihn
 unversehens auff dem Wasser gehen / und
 die Apostel fürchteten sich / vermeinende :
 Es were ein Gespenst : Er aber sagt zu ih-
 nen : Ich bins / fürchtet Euch nicht ; und
 nach dem er in das Schiff getreten ward /
 ist von Stund an das Meer still worden.
 Gedencet / daß diser Heiland / welchen
 Ihr in der Nacht der Anfechtungen nicht
 kennet / allen Gewalt der Höllen under
 seiner Hand hat. Sehet mit euweren
 Glaubens-Augen / wie Er mit grossen
 Schritten in dem größesten Ungewitter zu
 der Hülff seiner Kinderen eilet / wann es
 scheint / sie seyen überall verlassen. Ubel
 ist

ist es um die Kirchen Gottes gestanden /
als der Erk-Verführer Arius sein ver-
dammliche Sect auff die Bann gebracht /
und so weit ausgebreitet / daß Hierony-
mus also an einem Orth darüber klagt :
Der ganze Erdbodem hat geseuffzet /
und sich verwunderet / daß er Arias-
nisch worden. Das Schifflin der A-
postlen ward in Gefahr / die Wind-
stürmten / die Wällen schlugen an das
Schiff / und es ward kein Hoffnung
mehr übrig : Wie aber damahls Gott
seine Kirchen erhalten / erzehlt daselbst
gedachter Hieronymus auch / wann er
spricht : der Herz wird aufgeweckt ; er
gebietet dem Ungewitter / das Thier
stirbt / es wird wider still : Damit ich
es deutlicher sage : Alle Bischhoff oder
Lehrer / die von ihren Orten vertrie-
ben waren / durch den guten Willen
des newen Fürsten kommen wider zu
ihren Kirchen. Da hat Egypten sei-
nen triumphierenden Athanasium em-
pfangen ; da hatte die Kirch in Franck-
reich den von dem Streit kommenden
Hilas

Hilarium umbeschlagen; da hat Italia
 die Traur-Kleider wegen der Wider-
 derkunfft Eusebii hingeleget. Diese
 Exempel sollen euch Muth machen. We-
 niger ist nicht: Es scheint / als wann alles
 den Undergang trauwe / gegen Mittag
 und Mitternacht: Und aber / ob wir schon
 gleich wie die Brätter eines verbrochnen
 Schiffs in dem wilden Meer der Wider-
 wertigkeiten herum fahren / und heutiges
 Tags weder Mittel noch Hülff auf Erden
 sehen / sollen wir darum nicht müd werden
 unsere Hand zu Gott aufzuheben / wie
 Mose vorzeiten auf dem Berg gethan / ob
 wir schon annoch keinen Josua sehen.
 Gott der HErr pflegt gern da anzufan-
 gen / da die Menschen aufhören / und da
 menschliche Hülff aufhöret / gehet Gottes
 Hülff erst recht an / damit sein Macht her-
 nach desto herzlicher seye. Under den zehen
 Verfolgungen / welche die Kirchen Gottes
 under den heydnischen Keyseren erlitten /
 ware die letzte die grausamste und blutigste;
 Aber wenig Zeit nach der Regierung
 des Keyseris Diocletiani hat Gott erweckt
 den Constantinum / welcher der Kirchen
 Frid und Ruh gebracht. In dem anfang
 des

Des 16. Seculi hat es geschinen / als wann die Finsternuß des Aberglaubens alles Liecht hingenommen hätte ; das ganze Occident ward dem Pabstthum unterworffen ; die Waldenser / Albigenser / Böhemen / wurden mit Feur und Schwert verfolget / und sihe / unversehens liesse Gott ein grosses Liecht leuchten mitten auß der Finsternuß. Nun hat Gott sein Natur nicht geändert / sein Macht ist nicht geschwächt / sein Erbarmbd und Mitleiden nicht erkaltet / und seine Liebe nicht geringer worden. Die geschenehen Erlösungen sind lauter Verheissungen der künfftigen. Darum sey still dem HERN / und warte auf ihn : Befehle dem HERN deine Weg / und hoffe auf ihn / er wird es wol machen : Wie die Taub Noah auß der Arch gelassen / als sie müd worden / und nirgend kein Ort gefunden da sie sich setze / der Arch widerum ist zugeflogen ; Also / wann du dein Gemüth mit vergebner Arbeit lang geplaget / und auf der ganken weiten Welt bey niemand nichts gewisses finden kanst / das dein Herz erfreuen könnte / so harre auf den HERN / und suche dein Trost und Hülf bey ihm allein / und er wird

wird dich erhöhen / daß du das Land er-
erbest.

Exuperantiis.

Das sey fehr von mir / daß ich an Got-
tes Macht einicherley weis zweiffeln / oder
dieselbige in gewisse Schrancken ein-
schliessen wolle : Aber an Gottes Willen
gegen uns / Ob er uns gütlich zu thun
vorhabe / da stehe ich an / diß macht
mich zaghaft : Dann / je mehr ich unserer
Undanckbarkeit und Sünden nachsinne /
je banger ist mir / und mein Herz entsincket
mir / wann ich daran gedencke / wie daß
unsere Sünden als hohe Berg vor uns
stehen / und scheiden uns und unseren Gott
von einanderen / also / daß kein Hülff von
ihme uns kan zukommen.

Leo.

So mercke ich dann / daß ein sehr schö-
ne Frucht die obangedeutete Trübsal und
Noth allbereit bey euch herfürgebracht ;
daß nunmehr die Sünden in der Refor-
mierten Kirchen / welche zuvor in euweren
Augen so gering und schlecht als kleine
Maulwurffs-hauffelin angesehen und ge-
achtet

achtet worden / jez als hohe Berg vor
 euch stehen / und euch in euweren Herken
 nicht wenig befräncken / quälen und ängs-
 stigen. Dises hette ein wolberedter Man
 wann er schon einen stattlichen Grund
 über den anderen euch auf das zierlichste
 beygebracht / euch nit so wol / als eben dise
 über die Reformierte Kirch ergangne Un-
 gemach und Verfolgung / berichten nach
 bereden können. Und gleich wie hiers
 durch ihr zum Vorsatz von solchen Sün-
 den abzustehen bewegt worden sind / also
 lebe ich in guter Hoffnung / daß auch vil
 andere solchem üblen Wandel und gotts-
 losen Wesen viler Reformierter fleissig
 und eyferig nachdencken / und sich bes-
 serer / insonderheit aber wir Brüder
 den grossen Überfluß / Unmaß / Füllerey /
 Pracht und grosses Gepräng umb ein zim-
 liches beschneiden / und nicht mehr mit
 den anderen in dasselbige wüste unor-
 denliche Wesen lauffen / noch es machen
 werden / wie der Prophet den Juden ver-
 weist : daß / als der H^Erz ruffen lassen :
 Man solle weinen und klagen / sich beser-
 ren / und Säck anziehen / da seye es lauter
 Freud und Wonne / Ochsen würgen /
 B Schaaß

Schaaf schlachten / Fleisch essen / un̄ Wein
trincken gewesen. Esaj. 22. v. 12. 13.

Brietiis.

Die Straaff
fällt auch
auff die
Feind.

Wahr ist es / daß Gott umb der
Menschen Sünden willen bißweilen den
Leuchter verzuckt hat ; wann aber solches
geschicht / sollen wir nicht meinen / daß es
Gott allein darum thue / daß er sein Kir-
chen züchtige ; dann / die größte Straff fällt
auf seine Feind / die sich seinem Wort lan-
ge zeit widersezt haben : Wann jenes Kö-
nigreich von so vilen Jahren har mit der
gläubigen Blut besudlet worden / und die-
ser Zeit sich dem Evangelio so starck widere-
setzt / auch in eigenwilliger Blindheit sich
an die Wahrheit stoßt / und desselben Be-
kenner so grimmig verfolget / ist nicht zu-
besorgen / daß Gott über ein so verstockte
Nation ein vil dickere Finsternuß bringe /
dann jemal gewesen ? Da Loth von So-
dom außzuziehen gezwungen worden / wer
ware damals harter gestrafft / Loth / oder
die Burger zu Sodoma ? ob ihr wol auß
dem Becher voll Zorns des HERN am
ersten trincket / so werden jedoch euwere
Widersächer eben so wol auch daraus
trine

trincken/und die Grundsuppen und Häpff
fen des Taumel-kelchs des HErzen saufe
fen/ja die Tropfen darvon ableckē müssen.

Saturninus.

Ich hab oft mit Herz Molineo ge
wünscht: daß der HErz seinen Tabernas
ckel noch länger in seinem Siloh lasse/und
vilmehr aller Verfolgeren Herz erweichen
wolle. Aber ich muß diß orths dises Reichs
halben in sorgen stehen / wie Herz Molis
neus / sprechende: Es ist nicht zu zweif
len/daß wie auf die Flucht der heiligen
Apostlen aus Jerusalem in die Statt
Pella / alsobald eine verwüstung des
ganken Lands erfolget; also / wann
sich je ein so groß unheil erzeigen solte/
daß die Kirchen Gottes von dannen
ganz verjagt wurde/ da sie jek gepflan
set ist/ man alsobald die augenscheinli
chen Gericht Gottes sehen wurde; da
sich dann der Zorn Gottes hauffens
weis wurd außgiessen über ein Volck/
das sein Gnad verworffen / und den
Leuchter seines Wortes umbgestossen;

B ij dann

Dann / wann dises dem grünen Holz
geschicht / was solte dann nicht auch
dem Dürren geschehen?

Epiphanius.

Mein Herz redt das nicht auß wunsch /
sonder auß forcht; nicht zu dem End hin /
Daß er wolle von künfftigen Dingen weis-
sagen / sonder / daß er jederman zu Sinn
lege / was uns Gott durch sein Wort thut
vorhalten. Unterdessen kränckt mich nicht
wenig / daß wir auf unseren Reisen von
dem ein und anderen der Römischen Kir-
chen zugethanen so vil lästeren / schmehen /
und hohnsprechen hören müssen.

Brictius.

f. Der Herz
höret das
schmehen/
der Fein-
den.
Daran ist wenig gelegen: Dann / das
wird der Herz hören / und ihm mißfallen
lassen: Dann wie Gott dem Herzen hier-
bey zumuth sene / lehret uns der H. Pros-
phet Ezechiel / da er also spricht: cap. 36.
v. 1. 2. So spricht der Herz Herz: Das
rumb daß der Feind über euch rühmet:
Heach! Die ewigen höhenen sind nun un-
ser Erb worden: darumb weiffage und
sprich:

beträngten Kirch. Gottes. 21

Sprich : So spricht der Herz Herz / weil man euch allenthalben verwüstet und vertilget / und sind den Leuthen ins Maul kommen / und ein böß Geschrey worden ; so hab ich in meinem feurigen Eifer geredt wider die übrigen Heiden / welche mein Land eingenommen haben mit Freuden von ganzem Herzen / und mit hohnlachen / Dasselbige zuverheeren und zuplünderen. Weil ihr solche Schmach von eueren Feinden tragen müssen / so hebe ich meine Hand auf / daß euvere Nachbarn / die Heiden umbher ihre Schand wieder tragen sollen. Aber ihr Berg Israel sollen wider grünen / und euvor Frucht bringen meinem Volck Israel / und soll in kurzem geschehen. Ezech. 36. 5. 6. 7.

Saturninus

Das ist ein ganz verkehrt Urtheil / daß Gott der Herz einen ganz zuvertilgen vorhabens seye / wann er ihn gar auff die neige kommen laßt / und gleichsam im grund des Elendts und der Noth herumführt. Es ligen gar vil andere Ursachen des Herzen Weißheit verborgē / warum er die seinigen bisweilen in Angst und Noth

g. Wann wir also bald Hülff betten / wurden wir es mehr den Menschen als Gott zuschreiben.

B ij ge

22 Herzens-Seuffzen der

gerathen laßt : Mose bezeuget : Daß der Herz sein Volck demüthigte/damit er ihm hernach wol thete. Deut. 8. 16. Lieber ; saget mir : Wann alles auff eurer Seiten wol abgeloßen were/wann die und dise Fürsten und Stände sich bey eurer Fürsten für euch eingelegt und Frid erhalten hetten / wurde nicht ein jeder / der sich darben hette gebrauchen lassen / ihme selbst geliebket / seiner Händen Werck gepriesen / und an des Herzens Nammen / der doch allein groß von Rath und mächtig von That ist / sehr wenig gedacht haben? Damit nun der Herz diesem Gökenruhm vorkäme/und sein Namm allein hoch gehalten blibe/so schlägt er sich darzwischen/ und erschreckt euch zuvor / auff daß er euch underweise. Darum hat Gott alles über einen Hauffen gehen / under einanderen verwirren / und so elend werden lassen/daß alle Menschenhülff gar aus wäre: Darauf mercken die gottseligen / und sprechen : Herz/ wie sind deine Werck so groß / und deine Gedancken sind sehr tieff! Der Herz stellt sich also / als ob er schlieffe / damit er darnach erwache wie ein schlaffender / wie ein starcker jauchzet/der vom wein kömt zc. Er schweigt wol eine Zeit lang / und ist still/
still/

still / und enthalt sich ; aber hernach schreyt ^{Mittel zur}
 er wie ein Gebährerin / die sich nit enthaltender ^{Erhaltung} Kir-
 kan / daß er seine Feind verwüste / und alle ^{den.}
 verschlinge.

Britius.

Das ist das einige Fundament / das ^{Die Kirch}
 uns nach Hoffnung macht der Reformier- ^{muß er-}
 ten Kirchen halben. Underdessen sind vil ^{kennen.}
 ding die mich erschrecken : oder scheint es
 nit ; Gott habe seine Kirch übergeben der
 Grausamkeit ihrer Feinden / und sie lassen
 fallen in einen harten Schlauff der Kalt-
 sinnigkeit / Sorglose und Sicherheit?
 Scheint es nit / ihr Undergang stehe uns
 der der Thür / und komme nechster Tagen /
 wann nit Gott under den Protestierenden
 den alten Eifer wider erweckt ? Freylich :
 Es wären nach Mittel gnug die Evange-
 lische Kirch zuerhalten / und den Under-
 gang derselben abzuhalten / wann sie nur
 aus dem Schlauff erwachen wurde : Und
 aber / soll sie erwachen / so muß sie erkennen.
 1. Den ellenden Zustand in dem sie aller ^{1.}
 Orthen stecket. 2. Demnach die Mittel / ^{ihren el-}
 durch welche sie dem verderben entrinnen ^{lenden}
 könte. ^{Zustand.}

W iv

a. Be

Lauheit
der Refor-
mierten.

2. **B**treffende den ellenden Zustand
der Kirchen/ so ist derselbige kläglich / wann
wir betrachten die Vergernussen und Sün-
den/welche in der Kirchen in dem schwang
gehen: Lassen sich nicht die Reformierten/
wie einest in Frankreich / also heut zu Tag
aller Orten hinzucken von dem Wald-
wasser der Eitelkeit / des Uebermuths /
der thorachten Kostlichkeiten? Ach! wie
vil reiche haben gesehen wie der arme Mann
kein Brot hat / aber ihre Pferdts müßten
ein Vorrath auff vil Jahr haben: Sie
haben ein Ueberfluß an unnöthigen Din-
gen/da doch der arme Mann an dem noth-
wendigsten äußersten Mangel leidet.
Sind nit die Königreich gegen Norden /
und die Reformierten Länder in Teutsch-
Nider-und Schweizerland in einer sol-
chẽ Füllezen ersoffen/das sie ganz stinckend?
wo ist der Eifer für die reinigkeit des glau-
bens bey vilen anzutreffen? die Bezänck
haben sich an vilen Orten als ein Raache-
Feur angezündet / aber der Eifer umb
Gottes Ehr ist bey dem grösten Theil er-
kalbet und erlöschet. Woran gedenccken
vil Fürsten und Herren? an ihren eignen
nutzen: Wo ist aber die Sorg für die Kir-
chen?

chen? das Volck ist ohne Gottesfurcht /
 Die Prediger träg und schläfferig / und
 wann einer sich bemühet das Werck der
 Reformation zu understützen / so sind vil/
 Die es lassen sincken und zu boden fallen ;
 Da hingegen das Papstum bekommt neue
 Kräfte / es ist in den Sitten nit mehr so
 verderbt wie einest : Vor disem haben un-
 sere Feind unserer Frommkeit müssen
 Zeugniss geben / und hatten uns nirgend
 woran besser erkennt / dann an der Ein-
 falt unserer Kleidung / an der Aufrichtig-
 keit unserer Handlung / an der Übung
 wahrer brüderlicher Liebe / Einigkeit /
 und an der Gottseligkeit aller unserer Kes-
 den : Aber jez sind die Papisten und wir /
 was die Sitten betrifft / vast gleich ! das ist
 unsere grosse Schand : Zu dem / sind nit
 die Feind der Wahrheit eifriger in ihrem
 Aberglauben / als wir in unserem wahren
 Glauben ? Wie mancher thut sich vilmehr
 über ein privat Unbill / so ihm widerfahret /
 erzürnen / dann aber über vilfaltige Läste-
 rungen und Entheiligungen des göttlichen
 Namens ? wie vil gibts / die sich mehr
 bekümbereu über den Verlust ihrer Güte-
 teren / dann über die Verfolgung der Kir-
 chen ? wer ist / der bey gegenwärtigen Ver-

folzungen nicht vilmehr fürchtet die Entsetzung seines Standts / den Verlust seiner Güteren / dann / daß er mit gebührender Bekümbernuß fürchte / er müsse einmahl wider sehen wie die Abgötterey eingeführt werde? Wer ist/der nit bey der Verfolgung seiner brüderen guter Dingen / wann nur er allein versicheret würde/ daß er in seinem Hauß mit Friden wohnen könne? wie wenig gibts / die vilmehr darnach trachten / wie sie ihre Kinder unterweisen / wie sie ihre Güter recht brauchen / und wo vonnöthen um des Evangeliums willen verlieren sollen? Also ist unser Eifer erlöschet / der Papisten aber mehr angezündt als jemalen: oder/ ist er nicht unermattet? übersteigt er nicht unsere Trägheit? Wo diser Eifer hindurchgebrochen und meister worden / wütet er da nit wie ein unsinniger / der ab dem Gesel entrunnen? wo er aber nach nit herschet/was thut er Tag und Nacht anders/ als gegen uns tieffe Sprenggruben graben / mit deren Sprengung er die gänckliche Zugrundrichtung unserer Religion hoffen könnte? thut nit unseren leiblich und geistlichen Freyheits-Feinden Thür und

und Thor auf die Verachtung der Religion / die Uneinigheit / die Weltliebe / die Wollust? Ach! wir liegen mit ausgestreckten Armen still / und sehen unseren Unfall eilends daher kommen / und underwinden uns doch im minsten nit denselben zuhinderen. Ist das nit eine ungeheure Sach? Lieber: warum haben unsere Altforderen so vil Mühe angewendt uns von dem Joch der Abgötteren und Seelen = Tyrannen zu erretten / und in dise Freyheit zusetzen; wan wir so laun sind dieselbig zuerhalten? Wann unsere Väter / welche so vil Bluts vergossen / und so vil Stoß erlitten / sich selbst zuerhalten in dem Stand / in den sie sich gesetzt mit so saurem Schweiß / sehen solten unsere Launheit / hätten sie nit Ursach über unsere Undanckbarkeit zuklagen / zuweinen und zusprechen? Wir haben um der Reformierten Religion willen so vil Jammer ausgestanden / und ihr achtet derselbigen so wenig! wann es einest umb die Religion zuthun ware / so hat man sich mannhafft erzeigt / und es für einen Gewinn gehalten um Christi willen etwas zuverliehren; Aber dises Feur ist ertöschent; Es brennt dargegen in euch die Begird
der

der Bollusten / ihr sent herzhafft in ge-
zäncken / dargegen matt und erlegen wi-
der die Bosheiten / voll groben Ehrgeiz/
fertig und abgericht umb wenig Gelt eu-
were Brüder zuverschicken / und umb ein-
stück Brodts willen von der Dapffertit
unserer Alten die wahre Religion zu schü-
zen / abzuweichen. Das jagt mir ein
Furcht eyn / daß ihr nicht lang mehr in
der Gewissens-freyheit sitzen werdet.

Sebastian.

Hier ist vonnöthen / daß wir von den
Mittlen reden / durch welche die Refor-
mierte Kirch erhalten werden kan. Das
erste Mittel / die Kirchen in Teutschland/
Schweizerland/Engelland und Holland
noch zu erhalten/ist : daß ein jeder sich be-
arbeite mit bätten und buß für den Riß
zu stehen. Lasset uns wol bedencken die
Wort des weisen Manns: Eccles. 9. v. 14.
da er sagt: daß ein kleine Statt ware/und
wenig Leuth darinnen / und es kam wider
sie ein grosser König / und belägeret sie/
und bauwet grosse Bollwerck darum har/
und es ward darinn gefunden ein armer
weiser Mann / der erzettet dieselbe Statt
durch seine Weißheit; aber kein Mensch
gedacht desselben armen Manns. Dann
nicht

Die Kirch
muß trach-
ten nach
den Mitt-
len der Er-
haltung.
Das erste
Mittel:
Daß ein je-
der sich für
den Riß
selle.

nicht ist zu zweifeln; dann/ daß auch noch ein wenig wahre gläubige un̄ heilige Seelen seyen/ die Gott fürchten/un̄ welche un̄ der diser gemeinē verderbnuß seuffzen/von welcher wegen Gott seine Gericht aufhalt/ und seiner Herd verschonet: In ansehung dessen laßt uns/ liebe Brüder / dahin uns bearbeiten/daß die Zahl vermehret werde/ und daß nicht zehen/ nicht dreßsig/ sonder die ganze Herd warhafftig seye ein heiliges Volck/und das Erbtheil des H. Er̄m. Die Gewaltigen wollen fürhin keinen anderen Gewalt üben/ dann den/mit welchem sie das Reich Gottes zu sich reißen. Die Bucherer begeben sich den armen Exulanten zugeben/dann das ist Gott auf Bucher liehen; arbeiten wir daß die Geizigen ihnen einen Schatz in dem Himmel sammeln / daß die zänckischen einen unversöhnlichen Krieg mit ihren Lasteren führen. Thund wir das / so wird Gott/ der nicht lust hat an dem Tod des Sünders/ sonder daß er sich befehre/für uns wachen; Er wird unseren Feinden in ihre Nachtstuben hinein auf ihre Anschlag blasen / und alle ihre Hoffnung zumichte machen. Sein Fürscheidung wird sein eine feürige Maur umb uns har: So wir Gott fürchten/ werden wir die Menschen nicht fürchten:
Der

Der Herz wird uns nit versagen was zu diesem zeitlichen Leben vonnöthen ist / dies weil er uns ehe der Welt Grund gelegt ward / ein ewiges Reich bereitet hat.

Brictius.

^{2.}
 Daß wir
 erkennen/
 under was
 für einem
 Joch unse-
 re Brüder
 kuffzen.

Könte nit ein fein Mittel seyn / uns aus dem Schlaaff der sorglose zuerwecken / und unsers Heils wahr zunehmen / die Betrachtung des Jochs / under welchem vil unserer Brüderer seuffzen. O wie vil sind / die nit bekennen dörfen / was sie glauben / oder müssen böfers geleben ; es hungeret sie nach der Seelenspeiß / und die mag ihnen nit werden ; sie wüssen den Irthum / und dörfen doch den rechten Wäg nit wandlen. Sie wüssen daß Gott erlaubt sechs Tag zu arbeiten / und ihnen ist es verbotten : Sie wüssen daß Gott erlaubt zubetten an allen Orten / und sie thut man binden an gewisse Wallfahrten. Sie wüssen / daß die Bibel lesen jederman erlaubt / und ihnen ist es unerlaubt : Sie wüssen / daß Gott der Bildern nichts wil / und sie müssen dieselben vor ihren Augen sehen / und ehren mit ihrem Leib / und mit ihren Gaaben. Under diser Seelen-Tyranney

ranney hat uns Gott herfürgeholfen/und
 uns in die Freyheit gesetzt / daß unser Ge-
 wüssen niemen angebunden als an das
 Wort Gottes : Sonst haben wir Lust/
 wir haben einen freyen ungehinderten
 Gottesdienst ; das ist ein Kron. Solten
 wir dieselbige durch unsere Lauroheit ver-
 scherzen/den schmeichlenden Syncretisten
 folgen / durch die süßen Wort der Römi-
 sche Kirchen ? Das seye fehr ! das Gebott :
 Gehend aus auß Babel / begreiffst ja auch
 ein Verbott in sich nicht wider umbzukeh-
 ren : Es heist : Errette deine Seele / und
 sihe nicht hinder dich. Gen. 19. 17. Es ist
 dem Weib Loths hoch gerechnet worden /
 daß sie in dem Ausgang aus Sodom nur
 zuruck oder hinder sich gesehen : Es hatte
 Gott ein grosses Mißfallen an dem Volck
 Israel gehabt/ da sie sich in der Wüste ih-
 ren außgang aus Egypten gereüwen/nach
 den Egyptischen Fleischöpfen sich gelüsten
 liessen / ja einen Hauptmann haben / und
 wider in Egypten zuruck ziehen wolten.
 So wurde es dann Gott noch wol höher
 rechnen/ wann wir nach unserem außgang
 aus dem Römischen Babel / denen gehör
 geben wurden / die uns under einigem
 Schein und Vorwand widerum dahin
 locken

locken wollen. Darum sollen wir unsere
Cron verwahren / dieselbige werther als
Gold / ja dann feines Gold halten.

Sebastian.

3.
Daß wir
mercken;
wie starck
die Röm.
Kirchen
zugenom-
men.

Über diß wird nicht undienstlich seyn /
wann wir betrachten : wie das Pabstthum
in diesem Seculo so starck zugenommen /
und vast den halben Theil dessen gewuñen /
welches es in dem verwichenen Seculo
verlohren : O wie vil schöner ansehnlicher
geistlicher Weinbergen sind vor Zeiten da
und dort gewesen / die diser Zeit dergestalt
verwüestet ligen / daß auch nur kein gemerck
einiges Weinbergs mehr allda vorhan-
den ! Was herzlicher Weinberg waren
einst in Böhmen / Mähren / Schlesien /
Oestreich / Hungaren / Polen / Beldlin /
Francckreich / Piemont ; die jek im grund
verwüestet darnider ligen ! Das soll uns
die Augen öffnen / umb zu sehen / was das
Pabstthum der Reformierten Kirchen seit
30. oder 40. Jahren hat hingenommen /
so wol in Königreichen als Fürstenthum-
men. Ein jedes Land empfindt sein eigen
Unglück / ihre Nachbahren sehend das
auch / aber sie empfinden es nicht. Die
Zeit

beträngten Kirchen Gottes. 33

Teutschen Provinzen / als Nachbarender
Schlesier / Hungaren und Mähren / sind
Zeugen der Verfolgungen / welche diese
Länder leiden. Aber / wie vil geben ihnen
solche Trangsalen zu schaffen? Wie emp-
finden sie die Trübsalen deren / so ihnen
noch weiter entlegen? Hier solte man zus-
ammen fassen alle die Klägten / welche
von allen Theilen der Welt eynkommen /
un̄ darüber empfindlich seyn. Die erstaun-
liche Mänge deren / so aller Orten under
der Knechtschafft des Pabstthums seuff-
zen / in Gefängnissen weheklagen / solten
uns aufmunterzen dem wol nachzudencken /
was auf disen Fortgang des Pabstthums
folgen könnte!

Saturninus.

Was könnte dann folgen?

Epiphanius.

Solte man das Pabstthum also lassenthum sucht
fortfahren / so wurde erfolgen der gänkli-
che undergang unserer Leibs- und der See-
len = freyheit. Das Pabstthum ist ein
Wunderthier / welches ohne Underlaß
frißt / und niemalen satt wird. Will man
Das Pabst-
thum sucht
gänzliche
Undertrus-
ckung nicht
nur der
Seelen /
sonder
auch der
leiblichen
ver- Freyheit

C

vermeinen ; wann dasselbige die Frankö-
 sische Reformierte Kirchen gänzlich zu
 grund gerichtet haben wird / es werde da-
 mit aufhören und ruhen ? O nein ! wann
 Rom so vil gewaltige Fürsten wider die
 Reformierte Kirchen wird vereiniget ha-
 ben ; wer wird vil wider sie aufrichten ?
 O daß die jenigen / welche dieser Zeit noch
 under dem Schutz der Protestierenden
 Fürsten in dem Friden sitzen / wol zu Her-
 zen fassen thäten / daß umb wie vil Stuck
 das Pabstthum der Reformierten Kir-
 chen wegnimt / sie umb so vil näher ihrem
 Verderben entgegen gehen / und stoß lei-
 den. Die Protestierenden Fürsten haben
 nicht allein zu kämpfen für die Religion/
 sonder auch für die Freyheit und das Le-
 ben. Das Pabstthum wird mit gewalt
 arbeiten / daß es die Protestierenden Für-
 sten dem Joch seiner Knechtschafft under-
 werffen könne ; das wird nicht geschehen
 auf einmal / damit es nicht die ganze Welt
 auf eine Zeit wider sich heße ; sonder / die
 Papistischen Fürsten werden ein Land
 nach dem anderen verwüsten / und die Pro-
 testierenden Fürsten plünderen : Dero-
 halben ist hoch vonnöthen / daß die Prote-
 stierende in Europa berathschlagen / wie sie
 ihre

ihre Freyheit erhalten mögen : dann sie sehen das Ubel / darum müssen sie suchen das Mittel wider dasselbige. Dieses Mittel aber zu finden / soll uns nicht schwer fallen : Dann / es ist unlaugbar / daß allein die Uneinigkeit die Protestierenden zu grund richtet ; und dargegen die Widersvereinbarung sie kan erhalten. Bedaurlich ist es / daß wir so vil mit einanderen zankfen und haderen / under dem Namen der Calvinisten und Lutheraneren den Feinden uns zum Gespött machen. Traurig ist es / wann vil von der Augspurgischen Confession ohne schmerken / und ohne vorbetrachtung ihres eignen Schadens / der Calvinisten Zerstörung zusehen : und aber / sie solten wol zu herzen fassen.

4.
Daß die Protestierenden sich wieder vereinigen.

a. Wie wol das Pabstthum heut zu tag den Protestierenden von der Augspurgischen Confession flattieret / als solten selbige in ihren Gunsten seyn / so sind es eytele Betriegerereyen : Wie solten wir der berühmten Freundschaft glauben zustellen können / in betrachtung alle Evangelische nicht weniger als die Calvinisten jährlich zu Rom excommuniciert / und vermuthlich dem Teufel gegeben / auch in Hispanien und Italien under dem

Die Feind suchen so wol den Utergang der Lutheraneren als Calvinisten.



Namen Lutheranos und Lutherani höchlich gescholten / und greulich unerhörter Thaten und Irrthum bezüchtiget werden? Uber das lehrt die Erfahrung/ daß vor der Zeit der Lutheraneren in Steurmarck/ Kernten/ zu Troppa, Donawert/ Alchen/ und vor wenig Jahren in Ungaren eben so wenig als der Calvinisten verschonet worden. Lieber/ warumb schmeichlen sie den Protestierenden von der Augspurgischen Confession, als nur darumb / damit sie dieselbige in Sicherheit bringen/ entweder zugleich mit den Calvinisten auffressen / oder aber nachgehends ohne sonderbare mühe under ihr Joch zu bringen/ Gelegenheit haben können? und daß sie also nicht weniger als Innocentius III. (von welchem Aventinus lib. 7. sagt; quod cognatas acies inter sese dimicare fecerit, ut regium genus deperiret,) in ihrem Vaticano, und dergleichen Palästen zu Rom/ und anderstwo/ sitzen/ Evangelische Churfürsten und Stände/ ohne ihre Gefahr sich jämmerlich zermetzlen/ und auch ein und anderen Theil sich also aufmatten sehē möchten/ damit so wol der gewonnen / als der verlurftigete ihnen un̄ andern ihres gleichē Meridionalis. Meerzrabben endlich in die
 Klaus

beträngten Kirchen Gottes. 37

Klaumen zu fallen / und jämlicher weis
zerissen zu werden gezwungen wurde.
Dann / gleich wie der Weg / von welchem
Ovidius, lib. 1. de Arte amandi sagt: Tuta
frequens via est, per amici fallere nomen;
einen mit betrug hinder das Liecht zu füh-
ren / der allerbequemste ist ; also ist er nach
aufweis der Erfahrung / und anzeige vie-
ler vortreflicher Leuthen / der allergefähr-
lichste. Dannenhero der wolberedte Cice-
ro, Act. 3. in Verrem von solchen redt.
Nullæ sunt occultiores insidiæ, quàm
quæ latent in simulatione officii, aut in
aliquo necessitudinis nomine. Nam eum,
qui palàm est adversarius, facile caven-
do vitare possis; hoc verò occultum, in-
testinum, ac domesticum malum non mo-
dò existit, verùm etiam opprimit, ante-
quam prospicere aut explorare potueris:
Derowegen / bey so beschaffnen Sachen
Evangelischen Fürsten und Ständen die
Augen aufzuthun / und wie weit diser
Leuten in ihrer gerühmter Freundschaft zu
trauen / vorsichtiglich in acht zu nehmen /
vonnöthen. Ein jeglicher Rathgeber will
rathen / sagt Syrach: aber etliche rathen
auf ihren Eigennutzen ; darumb bedens-
cke / was du für Rath habest ; dann es ist
E iij mancher

mancher Scharpffsinniger / und doch ein
 Schalck / und kan die Sachen drehen wie
 er sie haben wil. Wann der Delphin die
 zukünfftige Ungestümmigkeit des Meers
 lang zuvor in acht nimt / und sich darvor
 hütet ; so müssen wir / wann wir anderst
 der Schalckheit unserer Feinden zu entrin-
 nen begehren / durch das Liecht der Fürs-
 sichtigkeit lang zuvor / und ehe wir zum
 Zweck kommen / ihre Bosheit entdecken /
 und die Falschheit ihres scheinbaren Golds
 an Tag geben. In ansehen in Regiment
 und Kriegs-sachen mehr als in anderen
 Handlungen / derjenige gemeinlich zu
 kurz komt / der sich durch anderer Leuthen
 Schaden nicht wil wahrnen lassen : Nicht
 weniger als der / welcher zu erlernen die
 grosse stärke des Giffts / solches an seinem
 Leib zum ersten probieren wolte / dessen
 Krafft zwar zu gnügen / gleichwol mit sei-
 nem gewissen Tod / und unfehlbarem Un-
 dergang spüren wurde. Der gelehrte Heyd
 Plutarchus hat ein herzliches Büchlein de
 Discrimine Adulatoris & amici geschrie-
 ben / darinnen er understehet uns durch
 gewisse Reglen zu underweisen / wie wir
 einen aufrichtigen Freund von einem fals-
 schen onderscheiden / und zu was für Leu-
 then

then wir uns gefallen sollen. Dessen Summam Isocrates in folgenden Worten eingeschlossen: Nullum tibi facies amicum, priusquam exploraveris, quomodo usus fuerit prioribus amicis. Welchem / wo ihm die Evangelische nachdenckē / uñ ohne Passion erwegen wollen / wie sich der Pabst gegen die jenigen jederzeit verhalten / so ihm me. potestatem gladiatorum in disputat zu ziehen understanden / ohnschwer aburtheilen können: Wann wir erwegen die Canones, welche die Pabst publicieren lassen / als; daß Gregorius VII. sagt: Eos, qui excommunicatis fidelitate aut Sacramento constricti sunt, Apostolica autoritate à juramento absolvimus, & ne illis fidelitatem observent, omnibus modis prohibemus. Ja / sie haben dafür gehalten / wann schon einiger Evangelischer von einem Römisch-Catholischen entleibt oder hingerichtet wurde / daß solches kein Todschlag könne geheissen werden: So sehen wir leicht / wessen sich die Evangelischen zu des Römischen Pabsts und seines Anhangs Freundschaft zu getrösten / und was sie dannenhar zu gewarten haben: Was wollet ihr euch dann einbilden / es begehren die Papisten ewiger Religion

E iv besons

besondern Vortheil vor den Calvinisten
 zu geben / da ihr doch gleiche Mey-
 nung von ihrem Haupt / dem Pabst ha-
 ben? Wann nach der Lehr des weisen Se-
 necæ, (in extrema parte epist.) nullum
 habet majus malum homo occupatus &
 bonis suis obsessus, quàm quòd eos sibi
 amicos putat, quibus ipse non est. So ist
 bald erzathen / was ihr von dem Römis-
 schen Hof zugewarten; namlich anders
 nichts / als entweder eine schwere uner-
 tragenliche Dienstbarkeit eurwerer Leiber
 und Gewissen / eine immerwährende heim-
 liche Nachstellung / oder aber eine öffentli-
 che Feindschaft mit dem unversöhnlichen
 Feind der Christen. Zwaren / wo wir den
 Jesuiten glauben zustellen / müssen die
 Calvinisten die ärgsten seyn / und wird
 euch alles guts von den Pfaffen verheissen:
 Wollet ihr aber die Calvinisten allein die-
 ses Lob lassen darvon tragen / daß sie von
 dem Antichrist / und den Feinden der Kir-
 chen Gottes gehasset / ihr aber geliebet
 werden? Wurde man euch nicht vorwerf-
 fen können / daß ihr an fremdem Joch zie-
 hen mit den Ungläubigen? daß ihr Ges-
 nieß hetten mit der Ungerechtigkeit? daß
 ihr Gemeinschaft hettet mit der Finster-
 nuß?

muß? daß ihr überein stimmten mit Be-
 lial? Würde man nicht sagen können/
 daß ihr under die Zahl derjenigen gehö-
 ren / von welchen der Prophet aufzeweis-
 chen vermahnet / und daß ihr Christum
 verliessen; weilen tanto magis quis dese-
 rit Christum, quanto magis diligit quod
 improbat Christus. Würde man euch
 nicht mit warheit bezüchtigen können/daß
 ihr keine rechte liebe zu Gott und seiner
 Kirchen hetten / wann ihr von den
 Feinden derselben hoch gehalten zu wer-
 den begehrten? Würde man nicht danen-
 hero schliessen / daß ihr auch umb etwas
 mit dem Antichristischen Saurteig behaff-
 tet seyn müssen? alldieweil amicitia pares
 idem aut quærunt, aut faciunt; oder doch/
 daß eine dergleichen Metamorphosis zu be-
 fahren; in betrachtung / quoties bonus
 malo conjungitur, raro ex bono malus
 melioratur, sed ut plurimum ex malo
 bonus contaminatur, wie Chrysostronus
 sagt. Würde man euch nicht vorwerffen/
 daß ihr wandlet im Rath der Gottlosen?
 Nicht also / liebe Christen: Beschäm-
 et euch des Evangeliums Christi nicht: Man
 weiß wol/daß alle Evangelische Churfür-
 sten und Ständ/ welche sich von der Bae-
 bylon

bylonischen Tyranney abgesonderet / in dem Römischen schwarzen Buch mit grossen Buchstaben aufgezeichnet sind / es verdecken es gleich ihre Scribenten / und mahlen es ihnen so lieblich vor als sie wollen. Darum mögen die / welchen Gott sein Kirchen-schifflein anbefohlen / leichtlich urtheilen / wessen sie sich gegen die Zus-das-kuß des Römischen Hofes zu versehen / und sich fleissig vorsehen / daß dieses Schifflein / und die darinnen sind / nicht etwann durch ihren Privat = nutzen in gefahr gesetzt / und sie vor Gott dessen schwere Rechenschaft geben müssen.

Was den
Protestie-
renden ins
gemein ab-
gehet / das
gehet dem
Pabstthum
auf.

b. In dem Europa in zween Theil / (die Religion betreffende) namlich in das Pabstthum und in die Protestierende getheilt ist / so gewinnt ohnfehlbar der eine Theil was der andere verlieret. Alles was den Reformierten Protestierenden wird weggenommen / das thut das Pabstthum stärken : Wann die welche man Calvinisten nennt / da und dort werden zu grund gerichtet seyn / so wird die Papistische Parthey so starck werden / daß die Lutheraner nicht gnugsamme Krafft haben werden ihnen zu widerstehen : Und ob gleich die Lutheraner und Calvinisten jek ein lange Zeit

Zeit wider einanderen zu Feld gelegen / so solten sie dennoch dißmal sich wieder ihren gemeinen Feind mit einanderen versühnen : Diser Rath ist bekandt allen denen / so nur die Anfang der Politic wissend.

Sebastian.

Hier wäre gut / daß wir bedenccken / durch was Mittel das Pabstthum uns anzugreifen pflegt / und wie wir uns von ihnen wieder erledigen können ? Dieselbigen sind zweyerley / heimlich und öffentlich. Die heimlichen abzuweichen müssen wir gewahren nachfolgende Reglen.

1. Erstlich müssen wir Gott bitten / daß er unserer Feinden Anschlag zerstöre.

2. Wir müssen die Leuth prüffen / ob sie uns durch ihr Lieblosen nicht begehren von Gott abzuführen ; dann / wer bald glaubt / sagt Syrach / der ist leichtfertig / und thut ihme / wann er sich verführen laßt / selbs schaden. Abner und Amasam hat ihre Leichtgläubigkeit die Haut gekostet : Man soll nicht glauben den Sincerationen und Aufschneidungen / von der und Diser Grandes gutem Willen / treugesinnnetem Vorhaben ; sollen nicht sein wie die Narren /

S.
Sollen bedenccken :
durch was Mittel uns das Pabstthum anzugreifen pflegt / und wie wir uns von ihnen wider erledigen können ?
Mittel die heimlichen Aufschneidungen / die uns abzutreiben.

Narren / die man foppet biß sie im Sack
sind / und alsdann zustrickt : Man führt
vil in dem Mund den Münsterischen Fri-
densschluß ; da doch nichts anders im
herzen gesucht wird / als die Undertruckung
des ganzen Reichs ; wann jener schweert
des Königreichs Nutzen zu fürderen / so
wird er die folgende Schwür länger nicht
halten / als selbige ihm und seinem Reich
nuzlich sind.

3. Muß man sich so vil immer möglich
ihrer Gesellschaft enteüßeren ; dann / wer
Pach anrührt / der besudlet sich damit.
Den heiligen Apostel Petrum hat die Ges-
ellschaft des Jüdischen Hohenpriesters
Dieneren den HERN Christum zu ver-
läugnen verursacht. Man nehme wahr
die Spionen / die under dem Namen der
Abgesandten sich an denen und disen Hö-
fen eynslicken / die Consilia aller Orten
auspähnen / die stärke und schwäche der
Länder / Rentkammer / Kriegs-macht und
Verfassungen zu erlernen / und die Bez-
müther zu erforschen / solches alles ihren
Herzen fleißig zu berichten / umb die Con-
silia darnach zu giessen / was vereinigt / zu
zertheilen / was zusammen hangt / zu trennen.

4. Müssen wir uns vor dem Ehr- und
Gelt

Gelt=geiz hüten ; dann der Geizige zerstört sein eigen Haus ; wer aber Geschenck hasset/der wird leben. Prov. 15. v. 27. Wer dem Geiz ergeben / der laßt sich gern mit Gelt corrompieren ; durch Geiz wird ein Mensch leicht ein Verzáther und Verderber des Vaterlands / ein giftige Mater / so den Leib/von dem sie geboren/sich nicht scheuet durchzunagen / oder / so vil an ihm / fremder Knechtschafft zu underwerffen. Aber / wie geht es oft solchen Geizhalsen/ und treuwlosen Leuthen ? Wann sie nicht alles thun wollen / was ihren Benefactoren traumt / und sie etwann einen Gewissens=biß empfinden / so wird ihnen geträuet man werde sie verzathen/ und ihre Brief ihrem Herzen zeigen : Wird gleich solchen corrumpierten Knechten etwas von den Consiliis eröffnet / damit sie dasselb bey ihrem Fürsten / als aus eigener sagacitet vorbringen / und ihn erinnern seine Consilia darnach zu formieren / (da dann oft geschicht / daß / wann der Auftrag solches bestetiget / man solche Ministros als halbe Propheten / und sehr vorsichtige Rath haltet.) Jedoch / wann sie ihrem Benefactoren nicht in allem folgen / so werden solche Ministri verzathen / und
ihre

ihre Brief dem Fürsten in die Hand gespielt.

5. So müssen wir uns durch keine Furcht oder Schrecken zwingen lassen von Gott und seiner Kirchen abzuweichen: Dann / gleich wie ein Hauß/das vest in einanderen verbunden ist / nicht zerfällt vom Sturmwind; also auch ein Herz/das seiner Sach gewiß ist/ fürchtet sich vor keinem Schrecken. Machen wir Frieden mit Gott durch Buß / so wird kein Feind uns schaden; Gott verwirret den Sinn der Gottlosen/ und derjenigen/ die er stürzen wil/ und benimmt ihnen zum vordersten den Verstand; Er verwirret ihre Anschlag/ daß sie das Werck angreifen / wo sie am wenigsten solten/ fortführen wie sie im geringsten gebürte/ und endigen wie sie gar nicht vermeinen.

Saturninus.

Das wären Mittel den heimlichen Fallstricken der Papisten zu entrinnen; Aber was sind für Mittel den Anschlägen zu entrinnen/ durch welche Rom sucht die Protestierende under das vorige Joch zu bringen.

Epipha-

Epiphanius.

Solchem zu begegnen / müssen die Pro-
testierenden sich vereinbaren.

Donatus.

Wie und worinn sollen sie sich verein-
baren?

6.
Weis und
Form / wie
sich die Res-
formier-
ten mit dem
Luthera-
neren Kdus
nen ver-
baren.

Epiphanius.

Es sind unterschiedliche Gattungen
der Vereinbarung. Es ist ein Vereinba-
rung der Meynungen und der Lehr / und
eine Vereinbarung / welche geschicht den
Schaden zu wenden / und den Nutzen zu
befürdern. Man hat oft in vil wäg sich
bearbeitet / sich in der Lehr zu vereinbaren
zwischen der Protestierender beyder Con-
fessionen, welches aber / leider / nie keinen
Fortgang gehabt. Und aber ; wir sollen
hoffen und glauben / daß Gott zu einer zeit
thun kan / was zu einer anderen nicht ge-
schehen ist. Die Nothwendigkeit sich zu
vereinbaren / ist noch niemalen so groß ge-
wesen / als jek. Am meisten solten die Pro-
testierenden / (der Vereinbarung in der
Lehr / welche Gott machen wird / wann es
ihm

ihm gefällt / erwartende /) sich zusammen
 thun umb ihres Nutzens und Schadens
 willen / in ihrem Streiten maas hal-
 ten / und sich wider das undertruckende
 Pabstthum schutzen. Dese Vereinbarung
 wäre hoffentlich ein unfehlbar Mittel /
 nicht allein die Religion zu erhalten in de-
 nen Ständen / da sie mächtig ist / sonder
 auch in anderen Ständen / allwo das
 Pabstthum die Oberhand hat. Wann
 die Protestierenden einig wären / so mie-
 chen sie eine namhafte Parthey in Euro-
 pa / daß man sie auch ansehen und hören
 müste. Engelland / Schweden / Dennes-
 marck / Sachsen / Brandenburg / Braun-
 schweig / Zell / Hessen / und andere ; die
 freyen Stand in Teutschland ; die verei-
 nigten Niderland / und die Protestieren-
 renden Ort in der Schweiz ; alle dese
 mächtige Stand / (sag ich /) wann sie ein-
 anderen wol verstunden / könnten mit gros-
 ser Krafft fürbitt thun / ja / ich darff sagen /
 könnten ein Schrecken werden des gankern
 Europæ. Wer wil zweiffeln / daß der Keyser /
 welcher die so eyfrige fürbitt etlicher Fürstē
 außgeschlagen / sie gern gehört hette / wann
 sie alle zusammen gestimt / und einmüthig
 angehalten hetten. Und aber ; das ist der
 Kunst

Kunstgriff der Gewaltigen / welche sine
zweyen Seculis har understehen die Prote-
stierende Religion zu undertrucken / daß
sie sich nur dahin bearbeiten / wie sie die
Protestierenden uneinig machen; welches/
weil es ihnen mithin gelungen / haben sie
Dieselbigen geschwächt / daß sie sich nicht
mehr vor ihnen fürchten. Ach ! daß alle
die/ welche Gott zu seinem Wort berufft/
insonderheit aber die/ welche Säugamen
und Pfleger der Kirchen seyn solten / mit
dem Erzengel Michael wider den Dra-
cken sich mit standhafftem Muth und un-
verfälschtem Herß/ mit einanderen verbun-
den / dem Antichrist und seinem Anhang
sich widersetzten ! Ist es billich / daß ein
Glied an unserem Leib dem anderen in der
Noth helffe/ und vor dem Undergang er-
rette/ so möchte einer fragen : Ob es de-
nen könne gewehret werden / die alle als
Glieder eines Leibs under ihrem Haupt
Christo leben ? Wann derjenige alles
Glaubens unwürdig ist/ welcher mit treu-
wem Gemüth sein Vatterland nicht un-
derstehet zu beschützen ; was wäre denen zu
trauwen/ die das himmlische Erb/ welches
aller Rechtgläubigen Vatterland ist/ und
dessen Mitburger/niemen begehrt zu ver-
fechten?

D

fechten?

7.
 Daß die
 Protestie:
 rende Für:
 sten sich
 ewig mit
 einander
 verbunden/
 ihre Reli:
 gion zu
 schützen.

fechten? Wäre hiemit billich/ nothwen:
 dig/ nuzlich/ ehrlich/ und reputierlich/ daß
 die protestierenden Fürste sich mit einander
 ren ewig verbunden/ einander ob ihrem
 Glauben wider allen freyen Gewalt zu
 schützen/ und bey der Freyheit zu erhalten.
 Wann wir die Gerechtigkeit diser Verei:
 nigung erwegen/ so ist unmöglich / daß sie
 könne unrecht seyn/ alldieweil sie die befür:
 derung der Ehr Gottes und seines Worts
 mit sich bringt. Hat uns nicht der Aller:
 höchste befohlen die Bitt des Undertruck:
 ten anzunehmen? Ps. 82. v. 4. Hat er nicht
 gebotten/ daß man erretten solle die man
 töden wil/ und uns nit entziehen sollen von
 denen/ die man erwürgen wil? Pr. 24. v. II.
 Haben wir nit durch Gott den H. Geist
 ein scharpfes Decret empfangen / daß wir
 erretten sollen den gringen und dürfftigen/
 und ihn erlösen aus der Gottlosen Hän:
 den? Wann die Liebe Christi / damit er
 uns geliebet hat/ in uns sein soll/ so müssen
 wir einer für den anderen sein Leben darzu:
 setzen uns nit beschweren; alldieweil er vor
 uns sich aufzuopfern sich nit gescheuet hat.
 Der so sagt/ daß das ganze Gesetz darin be:
 stehe / daß wir unseren Nächsten lieben als
 uns selbs / deutet uns gleichsam mit dem
 Singer

beträngten Kirch. Gottes. 57

finger darauf/das wir uns desselbe annehmen/un ihn beschützen solle. Diese Liebe hat Mosen den Mann Gottes bewogen / daß er aus dem Buch des Lebens ausgetilget zuseyn begehrt / damit seine Brüder möchten errettet werden. Lieber : Was ist in einem wolbestellten Regiment höher vonnöthen / als daß Fürsten / Herren und Stände sich zusammen verbinden/ und zu verhütung des vor Augen schwebenden Ubergangs / durch die von Gott erlaubte Mittel sich/ihr Gewissen/Weib und Kinder understehen zuschützen ? Mann sinne der Sach ein wenig nach ; was von dem Papisten da und dort für wunderliche Praticken zu der Protestierenden gänzlichcher Undertruckung gesucht worden / so wird man finden / daß sie durch eine allgemeine Conspiration dahingegangen / wie sie der Protestierenden Gedächtnuß ausreuten. Man glaube sicherlich ; daß / sobald sie die Calvinisten werden auffressen / sie ohne Verzug mit den Lutheranern einen gleichmässigen proceß anfahren werden. Der vornehme Naturkündiger Plinius , lib. 36. c.17. sagt : Daß ein Art von Steinen sene / welche / wann sie in grossen Stücken in das Wasser geworff-

D ij fen

fen werden/ schwimmen / wann sie aber
 zerschlagen und zermalmet werden / so
 fallen sie under. Also ist es auch mit uns
 beschaffen ; wann wir beyammen halten/
 können wir nicht undergehen/ wo wir aber
 getrennet/ kan uns ein jedes geringes Wä-
 serlin verschlingen. Zugeschweigen / daß
 Gott der Allmächtig selbst als ein Gott
 des Friedens / dergleichen Trennung für
 hochschädlich halten thut ; daß durch selb-
 ge kein Haus bestehen könne ; ja daß auff
 erfolgte Trennung/der Gewüssen/und eis-
 nes ganken Reichs endtlicher Undergang
 zufürchten. Mit was Angesicht werden
 an jennem Tag vor Gott die jenigen er-
 scheinen können / welche ihren Mitbruder
 in Noth gesehen / und ihm nicht beyge-
 sprungen ? wird ihnen Christus nicht vor-
 halten ; daß sie ihn mit Saulo in seinen
 Gliederen verfolget/all dieweil sie die Ver-
 folgete aus ihrer Noth zuerretten nicht un-
 derstanden haben ? wurde sie nicht jenne-
 blinde Heid / welcher gesagt ; daß der/ so
 seinen Mitburger in Noth sihet / und ihn
 daraus erretten kan / denselben umbringe/
 wo er ihm nicht hülff leiste / verdammen ?
 Fürwar laßt es sich darmit nicht scherzen/
 und können da vor Gott weder die Jes-
 suitische

Sic. lib. 1.
 offic.

fuitische Equivocationes, noch die Maschiavellische Limitationes platz haben. Die Exempel weisen gnug / was grossen Schaden die Spaltungen in der Christenheit verursachet: Was hat das Türckische Reich mehr befürderet / als der Zweytracht der Christlichen Fürsten? Wer hat ihnen den ersten fuß ins Europäische Griecheland zusehen anders ursach gegeben / als die uneinigheit der Palæologorum und ihrer Landstände? Was hat sie bewogen Hungaren anzufallen / als der Zwenspalt zwischen Carolo König zu Neapolis, Wenceslao, König zu Böhmen / und Ottone, Pfalkgrafen / welche sich umb den Besitz desselben Königreichs gezweyhet? Worsdurch haben sie noch zu unseren Zeiten sich ganz Sibenbürgen undervorffen / anders als durch die schandliche Trennungen der Christen? Was mag die Ursach seyn / daß der Frankösischen Kirchen ihr Leuchter verzuckt / als die Trennung und Zwenspalt deroselbigen Lehreren? Sehen wir auf den Nutzen / welchen eine solche Vereinigung mit sich bringen könnte / so ist niemand / der nicht wisse / daß die zeitliche wolfarth eines Volcks mehrtheils darinnen bestehet / daß es in Fried / und aufrichtiger

tiger vertraulicher Correspondenz vest zusammen geknüpfft/ under einanderen lebend sich hierdurch vor seinen Feinden / so es möchte überfallen werden/ desto bequemer zu schützen. Dises haben Debora, Gedeon, Jephtha, und die Machabeer wol betrachtet. Judic. c. 5. & 1. Macchab. c. 2. Der König Mycipsa hat seinen nachgelassenen Söhnen befohlen diesen Spruch: *Concordiâ parvæ res crescunt, discordiâ maximæ dilabuntur*, mit guldenen Buchstaben aufschreiben zu lassen / als an welchem er die Wolfarth ihrer Herrschafften zu bestehen erachtet. Sagt Plato; daß die jenigen eines ewigen Lobs werth seyen / welche ihr Leib und Gut für das Vaterland aufzusetzen kein scheuwen tragen; wie vil mehr wird dero Namn herzlich und fürtreffentlich bey Gott und den Menschen seyn/ welche Gut und Blut bey der Christlichen Kirchen begeren anzuwenden. Die zween Stämmen/ Zabulon und Naphtali / haben einimmerwährendes Lob und Sagen erhalten/ daß sie sich das Volck Gottes zu erretten mit Debora verbunden; da hingegen die Rubeniter/ Gileaditer und Daniter durch ihr tergiversieren desselbigen beraubet worden. Aus dem Propheten Amos

mos

mos ist offenbar / in was vor einen erschrocklichen Gluck / immerwährende Schand und Unehre diejenige vor Gott gesetzt werden sollen / die da ligen auf Helffenbeinen Lägeren / und Überfluß treiben auf ihren Bettladen / die da trincken aus Weinschalen / und bekümmern sich nicht umb den Schaden Joseph. Wann Hercules und Thesei Namm / so lang die Welt stehet / unsterblich verbleiben wird / daß sie den Minothaurum, und andere abscheuliche monstra aus dem Bag geraumt: So einest David / darum daß er den Goliath erlegt / Ruhm erlanget: Wie vil mehr eines grösseren Lobs werden würdig seyn / welche die Christliche Kirch von dem Monstro und greulichen Thier / (so die Heiligen aufzufressen suchet / und sein Maul auffperzet zur Lasterung wider Gott / zu lästern seinen Namm / und seine Hütten / und diejenigen / die in dem Himmel wohnen / welches aus seinem Mund Wasser wie ein Strohm scheußt / auf daß es die Christliche Kirchen hinreisse und überschwemme /) werden beschützen / und die heiligen Gottes aus seinen Mordklauen erretten. Hieraus ist offenbar / daß die Vereinigungen aller rechtgläubigen

Christen / so zu beschützung ihrer Gewiss-
sen / und erhaltung der Yhrigen angefangen
werden / nicht allein billich / nothwendig /
nuzlich / sonder auch / daß selbige vor
Gott dem Allerhöchsten auf das schärfste /
bey verlierung seiner Gnad gebotten seyen.

Saturninus.

Wäre es nicht besser / daß man zu
Fahlszeit weder einem noch dem anderen
Theil anhangen / sonder was die Sachen
für einen Ausgang nehmen / erwarten
wurde / eingedenck ; daß die Kräfte der
Päbstischen umb ein merckliches die Kräfte
der Protestierenden überwegen : oder / ste-
het nicht auf des Päbsts seithen ganz
Spanien / Portugall / das meiste von
Francreich / Polen / ein Theil der Schwei-
zeren / die Oestreichische Provinzen / das
Königreich Böhmen / und jek fast das
ganze Hungaren / das Hauß Beyeren /
Pfalz-Neumburg / Baden Baden / und
andere Fürsten / Bischöff und Prelaten /
Grafen / Herren und Ritter / Reichsstätt /
zugeschweigen / daß der Päpisten ein groß-
ser Saurteig in Engelland und Holland
ist. Sind gleich auf unser seithen Engel-
land / Schweden / Dennemarck / Holland /
die

Ob man
könne
Neutral
seyn.

Die meisten weltlichen Churfürsten und Reichs-stätt in Teutschland / ein guter Theil in der Schweiz / so schreckt uns

1. Daß die Reformierten in Franckreich ganz entwafnet die Evangelischen in Polen zerstreut und entkräftet / Cur-land und Sibenbürgen geschwächt.

2. Under denen / so noch bey Kräfften / ein grosse Verbitterung.

3. Bey der Päbstischen Clerisey mehr Eyfer ihre Religion fortzupflanzen / als bey den unsrigen.

4. Zu dem under den Protestierenden Ständen ein vast unversöhnliche jalousie, also / daß Schweden und Dennemarck / Engelland und Holland schwerlich solten für einen Mann stehen.

Sebastian.

Vermeinet dann mein Herz / daß man solte Neutral seyn / und keinem Theil anhangen.

Saturninus.

Ja freylich.

Brictius.

Ihr möget sehen / daß ihr nicht durch die Mittel / durch welche ihr vermeinet

Antwort.
Neutral

D v euch

seyn schlägt
nicht wol
aus.

euch zu erhalten/ zu grund gehen/ und also
zu beförchten haben/ ne, dum terram cu-
stodire vultis, coelum & terram amittatis.

Sebastian.

Als die Kinder Israels sich einmüthig
verbunden hatten den Stamm Benja-
min/ (weil er die an des Leviten Kebsweib
begangne Ubelthat nicht straffen wolten)
zu bekriegen/ bedachten die Burger zu Ja-
bes in Gilead / sie wolten diesem Krieg zu-
sehen / und nach außgang desselben sich
dem jenigen Theil/ so gewinnen wurde/ an-
hängig machen : Es erfolgete aber/ als die
Kinder Israel den Sieg erhalten / daß sie
mit gesämter Hand Jabes überfallen/ und
die Burger alle mit einanderen hingerich-
tet haben. Judic. 21.

Brictius.

Das ist wol observiert. Die Histo-
rien / und vil vornehmer Politicorum
Reglen bezeugen / daß die Neutraliteten
offt gefährlich seyen : Dannenhero Petrus
Gregorius Tholosanus, Lib. 23. de Rep.
sagt : Neutram partem qui sequuntur,
exponuntur prædæ & injuriis utriusque
partis

partis aut factionis, & rursus concordantibus utriusque factionis partibus, sunt utrique parti odio, & inimici omnibus, tanquam qui illorum malis lætentur.

Sebastian.

Die Einwohner der Statt Laïs hatten weder mit den Benachbarten Israeliten / noch den Philistern Bündtnuß; wurden derowegen von jederman hülflos gelassen / als sie der Stamm Edom überfallen und geschlagen. Judic. 18. Also / da die Thebaner in dem Perser-Krieg zu Hauß geblieben / und den anderen Griechen in der Errettung des Vaterlands nicht beygesprungen / ist es darauf gestanden / daß sie haben sollen außgerottet werden. Als die Arcades und Lacedemonier in einen schweren Krieg gegen einander gerathen / ha-^{Polyb. I. 42} ben die Meisenii, welche der Lacedemonier Feind / der Arcadum Freund jederzeit gewesen / sich neutral halten / und keinem Theil beypflichten wollen; dannhero erfolgt / daß / nach dem beyde Theil sich wiederum mit einander verglichen gehabt / sie von den Lacedemoniern überfallen / und von den Arcadibus verlassen / in eine schwere Dienstbarkeit gebracht worden sind.

Hers

Hermannus.

Weil dann ein so hohe Gefahr darauf
 stehen thut/ daß der Allerhöchste die/so wes
 der kalt noch warm sind / auszuspeuwen
 bedräuwet / solten billich diejennigen / de
 nen es an dapperer resolution, oder an dem
 Willen das Reich Christi zubefürderen /
 vor der Zeit gemanglet / in dem Nothfahl
 eine von beiden Partheyen erwählen / und
 nicht tergiversieren. Ob wol ihnen von
 den Papisten sehr vil versprochen werden
 möchte / so ist es jedoch gewuß / daß sie
 nichts liebers sehen/als aller Evangelischer
 Undergang / und ist nichts neues / daß
 sich die Leüth underweilen stellen/ als ob sie
 einem vil guts gönnen / deme sie doch von
 Herzen Feind sind.

Briccius.

Haben einest die Athenienser Epicra-
 tem vom Leben zum Tod gebracht/ weilent
 er die Feind des gemeinen Nutzens nicht
 auch für seine Feind gehalten / so ist
 zu fürchten : Daß Gott die jennigen mit
 harter Straaff ansehen werde / welche mit
 den Feinden seines Worts und der Kir-
 chen Christi heüchlen wollen.

Hers

Hermannus.

L. Sextilius. Cn. Lolius. Marcus Militius, Römische Triumviri sind einest zu harter Straaff gezogen worden / quod ad incendium in sacra via ortum tardius venerant, Val. Max. lib. 8. c. 1. Mit was Straaff meinen wir / daß Gott die wurde heimsuchen / welche das Feuer / so der Papst und sein Anhang in der Christenheit und der H. Statt Gottes angezündet / auszulöschen sich versäumen wurden.

Briccius.

Nach schwerer wurden sich versünden Man soll die Feinde nicht helfen.
Diejenigen / welche durch Ehr und Geltgeiz verblindet / mit den Feinden der Kir-
chen sich entweder verbinden / oder in ihren Diensten wider die Evangelischen sich brauchen liessen.

Hermannus.

Dise solten sich zu gemüth führen ; was die Propheten Hanani / und Jehu beiden Königen / Assæ und Josaphat / welche sich mit den Königen zu Syrien und Jsrael verbunden / aus Befelch Gottes gedrüt. 2. Chron. 16. & 19.

Briccius.

Brictius.

Was hat die Maccabeer ruiniert / als die mit den Römern und Lacedemonieren getroffene Pündtnuß ? Und das nicht ohne billiche Ursach. Dann / was kan einem Herren mehr Verdriß gebähren / als wañ sich seine Diener / denen er vil Guthaten erweisen / mit seinen Feinden verbinden ? Ist uns nicht verbotten uns vor den unges- gerechten zuhütten ? Wie solte uns dann erlaubt seyn mit ihnen in Pündtnuß uns einzulassen ?

Hermanus.

Wann ich mich erinnere / daß vil E- vangelische Herren vom Adel / und andere so sich in den Niderländischen / Bohemischen / Französischen / und dergleichen Kriegen / in Päpstischer Fürsten Bestal- lung gebrauchen lassen / so muß ich seuffzen un̄ beklagē viler übelgegründte opinion, da sie vermeinē / daß einem Cavallier freystehe / seine Dapferkeit wo er wolle sehen zu lassen / un̄ daß der geruch v̄ Ehr un̄ nutzens lieblich seye / er kome auch har wo er wolle. Dann soll nicht dise Dapferkeit allein hochgehal- ten werden / welche entweder für Gott und sein wort / oder für ein gerechte Sach zu- streit

streiten pfleget? Freylich: Dann die auff
 den Herzen harren/ kriegen neuwe Kräfte/
 daß sie auffahren mit Flüglen wie ein Ad-
 ler/ daß sie lauffen und nicht matt werden/
 daß sie wandlen und nicht müd werden.
 Nicht ohne Ursach wird von Cicerone die
 Tugend geheissen *Animi affectio, legi sum-
 mæ in perpetiendis rebus obtemperans:*
Item: Virtus pugnans pro æquitate. Mit
 unbillich haben die Heiden alle actiones,
 so wider diese definitiones geschehen / nicht
 für Tugenden/ sonder für Laster gehalten.
Ea animi elatio, (sagt Cicero, lib. i. offic.)
*quæ cernitur in periculis & laboribus, si ju-
 stitia vacat, pugnatq; non pro salute com-
 muni, sed pro suis commodis, in vitio est.*
 Fürwahr / so kein höhere Tugend als die
 Gottsforcht/ und kein heiligere Sach/ als
 die Sach Gottes und seines Worts / so
 werden demahlen eins sich die jenigen
 schwerlich vor Gott verantworten / welche
 diese herzlichē Tugenden dem vergängli-
 chen Nutzen nachsetzen: Wie könnensie
 mit einem guten Herzen in dem Vatter
 unser bätten: Himmlischer Vatter / zu-
 komme dein Reich; und / dein Will ges-
 schehe auf Erden wie im Himmel. Da sie
 unterdessen des Satans Reich understeh-
 en

hen zu befürderen/ und dem willen Gottes sich gleichsam ex professo widersetzen? Ist es nicht ein liederlich Ding / daß solche Menschen umb einer handvoll ungewisser Ehren oder Reichthum willen ihre Seligkeit in compromiss setzen dörrfen; und wann sie endlich erlangen / wornach sie ringen / (welches gleichwol sehr wenigen gelungen/) und mehr Lobs und Ruhms erlangen solten als Julius Cæsar, und hingegen ihre Seel in das ewige Verderben stürzen thäten / was wurden sie mehr haben außgerichtet / als / daß sie gegen einem unachtsamen Sandkörnlein ein ganzes wichtiges Königreich verspilt hätten?

Donatus.

Einwurf. Ich höre/ daß vil klagen: Sie können
Man könne bey Evangelischen Fürsten nicht so hohe
ben den Charges bekommen / wie sie dargegen offte
Reformier- von den Papisten erlangen?
ten nicht so
hohe char-
ges bekom-
men/ wie
ben den
Papisten.

Saturninus.

Antwort. Das ist ein böse Raach / die solche an ihnen selber thun; die sollen wissen / daß die Tugend nicht nach zeitlichen Gütern trachtet:

trachtet : Dann fortes viri non tam præ-
mia sequi solent rectè factorum, quàm ipsa
rectè facta. Cic. pro Milon.

Hugo.

Es mahnen mich solche Soldaten
und abtrünnige Mamelucken / so sich durch
Begird zeitlicher Ehren und des vergäng-
lichen Reichthums verblenden und ver-
führen lassen / an den Satyrum, welcher
das von dem Prometheo den Götterem
entwendete Feuer wegen seiner schönen
Klaارheit also geliebet / daß er es geküßet/
und sich allerdings verbrennt hat. Plaut.
de util. cap. ab inim. und an die Gläders-
mäuß / welche so lang und vil ob dem
Schein des Liechts herumbliegen / biß sie
sich verbrennen / und selbs verderben. Zus-
erbarmen ist / daß nach dem solchen jek ein
geraume Zeit so vil vermahnungen zu-
kommen / sie selbige in den Wind schlagen /
und dem Römischen Hauffen helfen die
frommen Christen verfolgen. Ist der
Klang diser meiner Stimm so leys / daß
er ihnen ihre schlaffrige / mit Ehr und
Geltgeiz verstopffte Ohren nicht durch-
tringen mag / so soll ihnen doch deren un-
E der

der dem Römischen Antichristen nothleidenden Kirchen vil Jahr haro gethanes Zuschreyen billich ihr Gehör und steinene Herzen erweichen.

Epiphanius.

Ernstliche
Erinnerung
an die Pro-
testieren-
den.

Ach! daß diese Erinnerungen tieff zu Herzen giengen/ so wol den Reformierten/ als Lutheraneren/ welche sich mit einander zerfähen / und sehr wenig bekümbere/ wann eintwederer Theil von Römischen Fürsten geträngt wird! Ach! wie lang wollet ihr Protestanten die Zertrennung der Gliederen der Evangelischen Kirchen verursachen/ und euch deroselben abgesagten Feinden under ihre Fuß werffen? wisset ihr nicht / daß das Weib / so der Trennung und Theilung begehrt / vom König Salomon die falsche Mutter geurtheilt worden? Wollet ihr verziehen euch zuvergleichen / biß euwere beste und vornehmste Glieder ausgerottet und verderbt seyn werden? Wann in einer gefährlichen grossen Ungestümigkeit des Meers etliche von den Schifflerthen müßig stunden / und das Schiff vor dem Undergang zuerretten nicht understunden / was für Hoff-
nung

nung ihres Lebens wurden sie haben können / wo das Schiff zugrund gehen sollte? Habet aber ihr / die ihr an dem Steurruder der der Protestierenden Kirchen stehen / diser Zeit nicht allzumahl gleiche Gefahr zugewarten? wie vermeinet ihr die Freyheit eurerer Gewüssen zuerhalten / wann euch der Antichrist under sein Joch gebracht haben wurde? Oder sehet ihr nicht / daß die zulagen / so die Feind Gottes den Rechtglaubigen zumassen wolten / daß sie Käzer und Aufrührer seyen / allezeit ein Mantel gewesen / durch welchen die Feind der Kirchen ihre Schalckheit bedecken wolten? Sind nicht die heiligen Apostel vor den Hohenpriestern / und die alte Vätter / Basilius, Cyprianus, Chrysostronus, Athanasius, Ambrosius, Hilarius. &c. und vast alle andere gottselige Leüth dessen falschlich beschuldiget worden? Was hat man eureren in Franckreich erbärmlich hingerichteten Brüdern anders zugemessen / als / daß sie Ungehorsamme / und Aufrührer seyen? Gehet in euch selbst / und lasset euch die vergebliche Hoffnung eines bey so beschaffnen Sachen immerwehrenden Fridens nicht also verblenden. Bedencket / ob nicht der Weydmann eben da-

rum seinen Herd mit allerhand Saamen besäet / damit die Vögel so darauff sitzen / ihrer Freyheit und Lebens beraubet werden? Lehrnet ob anderer Schaden verständig werde / wartet nit biß daß der streich geschehen / und zuhelffen nicht mehr in ewrer macht seyn wird / sonder gebet Gott die ehrtretter in dem Nothfall zusammen / sehet nicht auff die geringe Anzahl eurwer Glaubensgnossen / und erschracket nicht vor der grossen Menge eurwer Feinden : gedencket / daß der Allmächtige eben so wol durch wenig als durch vil helfen kan ; und daß / ob ihr schon einanderen in der Noth verlassen solten / er seine Kirchen dannoch nicht gar zugrund gehen lassen / sonder dieselbe wider alles toben der Feinden erhalten wird / euch aber / wann ihr sein Volck in der Noth stücken liessen / auch in iennem leben der freudenreichen Gesellschaft seiner Heiligen in Ewigkeit berauben wurde : vergaumet euch / daß nicht under so vilen Teutschen Protestierenden einige gefunden werden / die aus Unverstand oder Eigensinnigkeit / oder besonderbarer Passion sich auff Abweg begeben / oder von anderen sich zu faulen Sachen verleiten lassen. Sind gleich eurwe Stand einanderen sehr
un

ungleich / so sollen doch die / welche die
 Mächtigsten sind / nicht mehr für ihre eig-
 ne Hochheit / als die gemeine Freyheit ar-
 beiten / und sich bemühen / daß die kleinere
 Stand nicht ruiniert werden. Sehen die
 kleinere Stand / daß sie bisweilen bey den
 gesagten wenig Schutz finden / sollen sie
 dennoch nicht mehr auff ihre eigne Erhal-
 tung / als auff den gemeinen Nutzen sehen.
 Sie sollen sich nicht einbilden / es gelte
 gleich / wie derjenige heisse / von dem sie
 undertrückt werden. Haben die Oberkei-
 ten dene Predicanten durch die Finger
 gesehen / welche auff den Canklen mit har-
 ten bitteren Worten / ja auch wol mit al-
 lerhand Zunammen und Affterreden ein-
 anderen anzutasten und zuverdammten
 understanden / so steuret jek denselbigen :
 oder / wird nicht hierdurch der gemeine
 Mann geärgeret / der Kirchen geschadet /
 derselben Erbauung gehinderet ? Frey-
 lich ! das haben vor Zeiten wol erkannt
 Weiland Churfürst Augustus zu Sach-
 sen / A. 1566. Desgleichen die Herzogen
 zu Braunschweig und Lüneburg / A. 62.
 Im Namen der samptlichen Nider-
 sächsischen Kirchen Churfürst Christian
 der erste zu Sachsen / und Herzog Joas-
 chim

chim Fridrich zu Lignitz und Brieg / A. 1601. welche in allen ihren Landen die Ordnung gethan/ damit allenthalben gute Bescheidenheit und moderation von den geistlichen auff den Canzlen/und sonst Aergernuß zuverhüten/ gebraucht und geführt werden möchte.

Sebastian.

Geistliche sollen moderatiores seyn.

Das gehet uns schmerzlich zuherken / wann wir hören / daß bey vilen so vil schreyens / verdammens / lästerens / stürmens und scheltens (nur daß man das Müthli wider die und dise erkühlen / die Gallen ausgiessen / und den Jesuiten ein Frolocken und Gelächter anrichten möchte / unangesehen dessen / daß mann ihme selbst dardurch und den Zuhöreren nur den Zorn Gottes hauffen / und über den Hals ziehen wurde /) ohne alle Schamm gestriben worden : Es lehrt uns die H. Schrift weit ein anders ; dann sie wil nicht daß die jennigen / so in dem Fundament des Glaubens mit uns einig sind / und allein auff die Barmherzigkeit Gottes / umb des hochtheuren Verdiensts unsers einigen Erlösers und Seligmachers Jesu

Jesu Christi willen / vest vertrauwen / auch
nebent uns am Evangelio Christi arbeit-
ten / streiten und kämpfen / und darumb
von den allgemeinen Feinden unserer Re-
ligion / dem Papst / und seinem Anhang
unzehlich vil Verfolgungen ausgestanden
und noch täglich leiden / ja auch wol ihr
Blut umb solcher Bekantnuß willen mit
Freuden vergossen / aus der Christlichen
Gmeind sollen ausgeschlossen werden. So
wil das Wort Gottes / daß das jennige
was streitig / nicht durch Verkehrung der
Worten und Calumnien / nicht durch
hörsagen / oder durch falsche Kundschaft /
arglistiger verkehrter Weis / sonder aus
sattem Grund göttliches Worts wider-
legt werden solle. Sie gebeüt weiters ; daß
solches alles mit Christenlicher Liebe /
Sanftmuth / Gründlichkeit / Gedult /
und mit herzklicher Erbarmung gegen die
Irrenden / nicht aber mit zanken und lä-
sterlichen Worten / zum verderben dersel-
ben Irrenden zugehen solle. So sind dan
solche Fürsten hoch zuloben / welche da
ordnen / daß die Predicanten und Lehrer
denen Gemeinden Gottes das Wort
Gottes lauter und rein aus den Propheti-
schen und Apostolischen Schrifften / denen

vier Haupt-Symbolis, der Augspurgischen
 verbesserten Confession, und derselben A-
 pologia, ohne alle Verfälschung / auch
 ohne etlicher müßigen / vorwitzigen und
 hoffärtigen Theologen / (die hierdurch
 den primatum in der Kirchen / und das
 brachium seculare affectiert und gesucht /)
 selbst erdichtete Glossen / und neuwe Lehr-
 Formulen / vortragen / vil Seelen dar-
 durch Christo zuführen / und ihnen allein
 Gottes Ehr und der Leüthen Seligkeit
 zubefördern eiferig angelegen seyn lassen.
 Wie fein wäre es / daß der und diser Geist-
 liche / ob er gleich von anderen fridhäßi-
 gen mündtlich oder schriftlich zum Streit
 provociert und gereizet wurde / er dennoch
 ohne Vorwissen und Erlaubnuß seiner
 Oberkeit nichts anfahen / weniger aber ei-
 nen Streit mit jemanden erheben / sonder
 sich vil mehr an der Zeugnüß seines Ge-
 wissens wurde gnügen lassen!

Hugo.

Ach! daß an allen Orten und Stän-
 den / wo die protestierende Religion / so
 wol von der Augspurgischen / als von der
 Schweizerischen Confession nach Ober-
 hand

hand hat / die Herzen Geistlichen aufwach-
 chen / und sich beiderseits bearbeiten wur-
 den. 1. Daß man wurde absagen dem
 Haß / der biß dahin under den Lutherane-
 ren und Calvinisten in Teutschland / den
 Episcopalen und Presbyterianeren in Eng-
 geland mit so grosser Gefahr / gebrunnen
 hat. Es ist ein Schand / daß in Teutsch-
 land die Cankel und die Tempel / welche
 dem Geist der Liebe gewidmet sind / erthö-
 ren von allerhand Lasterungen wider die /
 welche man solte für Brüder ansehen.
 Bedaurlich ist / daß man an andren Or-
 ten umb etwelchen Unterscheids willen in
 der Disciplin und Kirchen = Regiment /
 einanderen tractiert als excommunicierte.
 Das ist nicht der Geist der ersten Kirchen /
 welche die Schwachen geduldet / auch die
 jernigen bekehrten Juden nicht verstossen /
 welche wollen behaupten / daß man die
 Mosaischen Ceremonien in dem Christen-
 thum halten solle. 2. Es wäre höchst
 vonnöthen / daß die Geistlichkeit / nach-
 dem sie den Haß under dem Volck abge-
 schaffet / arbeitete / dasselbige zum ersten zus-
 vereinbaren durch den Wäg einer Erdul-
 dung / biß man endtlich die Wunden
 überal heilen / und auch die Meinungen

vereinbaren könnte. 3. Wie die Römische Clerisey nicht aufhört ihre Fürsten wider die Protestierenden zu verhehen / so solten die Protestierenden nicht aufhören ihren Fürsten die Gebür vorzuhalten / durch welche sie verpflichtet sind das Werck der Reformation zuschützen / welches ihre Alten so vil Arbeit / Sorg / Gut und Blut gekostet hat. Es gefällt den Frommen nicht / daß die Protestierende Geistlichkeit ihren Fürsten blutdürstige Rathschlag wider ihre Catholisch genannte Underthanen einblaase; man muß nicht böses mit bösem vergelten / und auff dem Bag wandlen / den wir selbs niemahlen haben gut geheissen. Jedoch solten sie dieselbigen dahin vermögen / daß sie ihre Pflicht erstatten / und alle erlaubte Mittel brauchen den Untergang von ihren Brüdern abzuwendē / welche gänzlich ausgemacht sind / und kein Hülfß verhoffen können / als von Gott / und von der Liebe der wahren Christen.

4. Endtlich solte die Protestierende Geistlichkeit sich in das Mittel schlagen / die Protestierenden Fürsten zu vereinigen / und sie zu Erhaltung der protestierenden Kirchē anzutreibē. Würden wir uns vereinige / so würdē sich vil / die anoch under dem Römischen

schen

schen Joch seufzen / sich darüber freuen / ihre Strick desto kühner zerreißen / und sich mit uns in die geistliche Freyheit setzen : Wir wolten hoffen / wann diese zwey grosse Corpora der Kirchen widrum wurden zusammengefügt / daß die Secten so nach im Schwang gehen / gleichsam verschwinden / und sich sehr vil widrum in unsere Gemeinden begeben wurden.

Lucius.

Ich liesse mir eure Vorschlag wol gefallen / wann nicht die Zwinglianer und Calvinisten so ungeheure Irthum lehrten und glaubten : Dann / sind sie nicht Sacrament-Schänder und Schwärmer / welche in dem heiligen Abendmahl Christo selbst nicht glauben zustellen / den wahren Leib Christi nicht niessen / sonder dem gemeinen Mann nur bloße Zeichen / Wein und Brot darbieten ?

Brictius.

Wir Reformierte sind weder in Zuinglii nach Calvini Namen getaufft; hiemit weder Zwinglianer nach Calvinisten / sonder heißen von Christo Christen / und nehmen in Religions-Sachen kein

Lehr der Calvinisten vom H. Nachtmahl.

andes

anderen Nammern an ; Jedoch beschämen wir uns eben so wenig der Lehr welche Zwingli und Calvin gelehrt / als ihr euch beschämen des Lutheri. Wir haben bis dahin müssen geschehen lassen / daß man uns also wider verdienen betittlet. Bey uns ist niemand so ungeschickt / der die Wort der Einsagung Christi in geringsten Zweifel zeuhe. Im heiligen Abendmahl glauben wir; weil zweyerley Ding daselbst zu finden / die äußerlichen heiligen Zeichen / Brodt und Wein / und der wahre Leib Christi / so für uns in den Tod gegeben / und sein heilig Blut / so am Stamm des Creukes vergossen ; daß auch auff zweyerley Weis dieselben genossen werden : Das heilig Brodt und Trancck mit dem Mund des Leibs / der wahre Leib und das wahre Blut Christi eigentlich mit dem Glauben ; und daß demnach wegen der sacramentlicher Vereinigung in diser heiligen Action beide zusammen seyn / und zugleich ausgespendet und genommen werden. Gleich wie das geistlich Manna oder Himmelbrot des Worts geistlich genossen wird / und in dem Reich Christi / welches nicht ist von diser Welt / alles geistlich bestehet / also glauben wir / daß das
heili

heilige Abendmahl auch ein geistliche
 Speiß der Seelen seye / dardurch dieselbe
 erquicket / getröst / gestärckt / und mit dem
 vereinigten Leib zur Unsterblichkeit gespiß
 sen und erhalten wird. Bleiben derohal
 ben stracks bey den Worten der Einse
 zung : Das Brodt seye der wahre Leib
 Christi / und der Wein sein heiliges Blut /
 sacramentlich / auff die Art und Weyse /
 wie Gott die heiligen Sacrament Altes
 und Neuwen Testaments eingesezt / daß
 sie sind sichtbare und wahre Zeichen der
 unsichtbaren Gnaden. Und dieweil der
 Glaub gleichsam der Mund ist / dar
 durch des Herzen Christi gecreuzgeter Leib
 und sein vergoßnes Blut empfangen wird /
 halten wir beständig darfür / daß den Un
 gläubigen solch Sacrament nichts nütze /
 sie auch des wahren Leibs und Bluts Chris
 sti nicht theilhaftt werden / weil der Sohn
 Gottes / da er bey Johanne / cap. 6. v. 54.
 vom seligen Gebrauch dises Abendmahls
 redt und aussagt : Wer mein Fleisch isset /
 und mein Blut trincket / der hat das ewi
 ge Leben ; und zuvor / v. 47. Wahrlich /
 wahrlich / ich sage euch : Wer an mich
 glaubt / der hat das ewige Leben /
 zu verstehen gibt : Daß sein heilig
 Fleisch

Fleisch und Blut mit dem Glauben müsse selig genossen werden. Disem stimmt mit Herz Doct. Luther in seinem Kinderbricht; allwo er bezeüget: Daß der recht würdig seye und wol geschickt / der den Glaub hat an dise Wort: Für euch gegeben / für euch vergossen: Dann das Wort für euch erforderet lauter gläubige Herzen; wie er dann anderstwo auch spricht: wiewohl das Sacrament ein rechte Speiß ist; doch wer es nicht nimmt von Herzen durch den Glauben / den hilfft es nichts; dann es macht niemand gläubig / sonder es erforderet / daß er zuvor fromm und gläubig seye: Item / in der grossen Postill / Dominic. 70. schreibt er also: Essen und trincken geistlich / ist anders nichts / dann glauben an das Wort Gottes / und die Zeichen / wie Christus Joh. 6. sagt: Wer mein Fleisch isset und mein Blut trincket / der bleibt in mir / und ich in ihm. Item: Mein Fleisch ist die rechte speiß / und mein Blut ist ein rechtes Trancck; Das ist: Wer an mich glaubt / der wird leben.

leben. Item: Sie truncken aber von dem geistlichen Felsen / der ihnen folget / welcher ward Christus / das ist: Sie glaubten an denselben Christum / da wir an glauben / wie wohl er nach nicht ins Fleisch kommen sollen; und solches ihres Glaubens Zeichen ward der leibliche Fels / da sie Wasser austrucken leiblich; gleich wie wir im Brodt und Wein auff dem Altar essen und trincken den wahren Christum geistlich: das ist: Im essen und trincken äusserlich / üben wir den Glauben innerlich; dann / wo jenne nicht hätten Gottes Wort und Glauben gehabt / da sie Wasser aus dem Felsen truncken / so wäre es ihnen an der Seelen kein nutz gewesen. Also hilfft es uns auch nicht / daß wir Brodt und Wein ohne Glauben vom Altar nehmen.

Denckwürdig ist / was Herz D. Jacob Andreae lib. de S. coena p. 62. geschrieben: So stell dir nun Christum also dar / daß sein Fleisch nicht an alle Ort ausgespannen / daß es auch nicht
 von

won einem jeden Ort in das ander fahre / sonder stehe zu der rechten Hand Gottes / und gebe dir also daselbst sein Fleisch und Blut / so er ein wahrhaftige Speiß und Trancß nennet / zu essen und zu trincken. Könnet ihr Herren das dulden an D. Andreae, warum beschuldiget ihr uns dann der Irthum? Hieher dienet / was Celeb. Heidegg. an einem Ort schreibt: So sind wir dann darinn einig / daß in dem rechten Gebrauch des heiligen Abendmahls Christus seinen wahren für uns hingegebnen Leib / und sein wahres für uns am Creuß vergossen Blut allen Gläubigen / mit dem durch die aufferlichen heiligen Zeichen gestärckten Glauben zu essen und zu trincken wahrhaftig mittheile / zur Speiß und Trancß des ewigen Lebens / und daß also der wahre Leib und Blut Christi durch den Glauben wahrhaftig gegenwärtig / und der ganze Herz Christus in uns / und wir in ihm seyen: Welche Gegenwart und Gemeinschaft des Leibs Christi nicht
gehins

gehinderet wird wegen Abgelegenheit
 des Orts / sonder bey allen Gläubigen
 zu allen Zeiten und an allen Orten stee
 und vest / und bleibt doch der Leib Chri-
 sti allwegen an seinem Ort / auf Er-
 den / im Himmel / oder in den Wol-
 cken. Gleich wie eines Menschen
 Haupt den Füßen und anderen Glied-
 deren als lebendigmachend zugegen ist /
 so lang / als sie ihm durch die Gelenck
 anhangend / unangesehen es nicht in
 in den Füßen / nach in dem Ort ist /
 da die Fuß sind / sonder bleibt an seinem
 eignen / nämlich am höchsten Ort
 des Leibs. Also machet der einige Geist
 Christi / der in ihm und in uns wohnet /
 daß unsere / wiewol weit entlegene Lei-
 ber mit dem Leib Christi durch den H.
 Tauff und den Gebrauch des heiligen
 Abendmahls ein Tempel Gottes sind /
 wie solches Paulus bezeuget / wann er
 sagt : Wir alle sind durch einen Geist
 in einen Leib getaufft worden / und wir
 sind alle in einen Geist getränckt wor-
 den. 1. Cor. 12. 13. Ob aber jez der Leib
 Christi

Christi wesentlich im Brott seye / und ob derselbige mit dem leiblichen Mund geessen werde / worüber allem der streit ist ; ist ein solche Frag / in deren entscheidung der grund des Glaubens und der Seligkeit nicht beruhet. Gesung ist / daß durch rechten Gebrauch des heiligen Abendmahls Christus durch den seligmachenden Glauben ; dessen sonderbare Krafft / voraus / so er von den sichtbaren Zeichen gestärckt wird / ist / daß er das abwesende gegenwärtig darstelllet ; mit den Gläubigen vil enger vereinbaret werde / als die Glieder unsers Leibs mit dem Haupt immer vereinbaret werden können. Es gestehet auch die irrende Parthey selbst / daß das leiblich Essen ohne das Geistliche niemanden zur Seligkeit nuzet / sonder schädlich / und den Gläubigen mit den Ungläubigen gemein seye. Apol. contra Aug. Abb. Einsid. p. 57. &c.

Lucius.

So vernimme ich / daß ihr das einfalte Christen-volck mit den einfalten bloßsen

sen

sen Zeichen nicht aufhaltet / sonder lehret /
es seye kein Nachtmahl / wo Christus nicht
zugegen seye. Den Gläubigen werde nicht
allein Brot und Wein / sonder auch der
hingeegebne Leib und das vergoßne Blut
im heiligen Nachtmahl dargereicht ; jenes
zu niessen mit dem Mund des Leibs ; dieses
mit dem Mund der Seelen / dem wahren
Glauben.

Brictius.

Das ist unser Glaub von dem heiligen
Abendmahl.

Lucius.

Das gefällt mir : Aber bedaurlich ist
daß ihr Reformierte Gott machet zum
Urheber der Sünd : Dann / dahingehen
Calvinus, Zuinglius, P. Martyr in der
Lehr von der Fürscheidung Gottes : oder /
lehren sie nicht / daß auch das böse von
Gott selbs herkomme ?

Sebastian.

Das kan ich nicht anderst anhören / ^{Calvinis}sten Lehrern
als eine hochsträfliche Zulag. So jemand ^{nicht / daß}
under uns Gott dem HERN so abscheu- ^{Gott ein}
^{Urheber der}
lichen Sünd seye.

liche Sachen wurde zuschreiben / dem wurde man den weg zum Land hinauf zeigen. Wir beruffen uns auf unsere Predigen / Catechismos, Glaubens-bekandtnussen / welche alle darwider schreyen. Ob gleich Calvinus, Zuinglius, und andere in der Lehr von der Fursehung Gottes harte phrasen gebraucht / welche aber mehrentheils den jenigen / so in heiliger Schrift gebraucht werden / gemäß sind; so haben sie doch in der sache selbst mit heiteren Worten bezeuget / daß man ihnen nichts dergleichen sollte aufbürden / ihr ansehen gehe einig und allein dahin / daß Gott alles regiere. Wann eurver gelehrte D. Tilemannus Heshusius de Reprobatione, von der Verstoffung oder Ubergung in göttlicher Gnadenwahl / Comm. in Epist. ad Rom. also schreibt : Pharaonis cor indurat Deus dum ei lucem & spiritum subtrahit, denegat, & potenter retinet, ut non possit nec intelligere, nec eligere veritatem; immittit ei spiritum furoris & amentiae, ut sponte ruat in perniciem. Gott der Herz verstockt Pharaonis Herz / in dem er ihm das Licht und den Geist entzuecht /

zeucht / verweigeret / und mächtiglich
 zuruck haltet / daß er nicht kan die
 Wahrheit verstehen oder erwehlen / und
 sendet ihme einen wütenden und unsin-
 nigen Geist / daß er sich freywillig in
 das Verderben stürcke. Und Formula
 Concordiæ. p.451. Einer wird ver-
 stockt / verblindt / in verkehrten Sinne
 gegeben ; ein anderer / der wol in glei-
 cher Schuld / wird widrumb bekehrt.
 Was wil Heshusius hier anders lehren /
 dann daß Gott alles regiere ? Können ihr
 das an ihm dulden / warum scheltet ihr dise
 Lehr an uns / mein Herz ? Wir Refor-
 mierte lehren und glauben / was nicht gut /
 sonder böß / sündlich böß / und eine Sünd
 ist / das hasse Gott ; dann / er ist nicht ein
 Gott / dem gottloses Wesen gefalle. Ps. 5.
 v. 5. Die Anschlag des Argen sind dem
 HERN ein Greuel. Prov. 15. v. 26. Bey
 dem HERN unserm GOTT ist kein un-
 recht. 2. Chron. 19. 7. Gott ist ein Licht / un-
 in ihm ist kein Finsternuß. 1. Joh. 1. v. 5. die
 Sünd ist der Natur Gottes zuwider / und
 kan von ihm nicht gewürckt werden : dann
 Gott ist ein allweiser Gott / die Sünd
 aber ist Thorheit / Gott ist warhafftig /

Der Sünder aber bestehet nicht in der warheit / Gott ist gerecht / die Sünd aber ist Ungerechtigkeit : Was böß ist / sündlich böß / das verbietet Gott : Laß ab von dem bösen / und thu das gut. Ps. 34. v. 15. Was sündlich böß / das strafft Gott. So sage dann niemand / daß unsere Lehr Gott zum Ursacher der Sünd mache. Wir lehren heiter / daß / obwohlen die Sünd nicht von Gott ist / daß sie gleichwol der Fürscheidung Gottes unterworffen / in dem / daß Gott der Herz dieselbige verhengt und geschehen laßt. Die Verkaufung Josephs von seinen Brüdern ward ein grosse Sünd ; jedoch ward dieselbige der Fürscheidung Gottes also unterworffen / daß Joseph das selber bekennet / und spricht : Ihr habet mich nicht hargesendt / sonder Gott der Herz hat mich Pharao zum Vatter gesetzt. Gen. 45. v. 8. Der Lasterer Simei hat den vertriebnen David mit ungueten Worten überfahren / und ihn einen Bluthund geheissen ; jedoch hat es Gott also regiert / wie David selbs bekennet : Da Abisai den Simei bey dem Kopf nehmen wollen / hat er gewehrt / un gesprochen : laßt ihn fluchen / daß der Herz hat ihn geheissen : fluche dem David. 2. Sam. 16. v. 10. Wann die
die

Die Sünd geschehe ohne Gottes Fürsorge / so wurde entweder folgen / daß Gott der HErr nicht wisse / daß die Sünd geschehe ; wo blibe aber also sein göttliche Allwissenheit ? oder / es wurde folgen : Gott wisse wol / wo die Sünd geschehe / aber / er könne sie nicht hinderen / wo blibe aber also sein göttliche Allmacht ? hiemit / so laßt Gott die Sünd zu ? Ja / aber was rumb ? Antwort : Gott hat dessen heilige und gerechte Ursachen / die er uns Menschen anzuzeigen nicht schuldig. Er kan das böß geschehen lassen. 1. Damit man sehe / was für ein grosser Unterschied zwischen dem Schöpffer / der nicht sündigen kan / und dem Geschöpf / das sündigen kan / und sündigen thut. 2. Auf daß man sehe / wie so schwach die Creatur sene ohne die Hülff Gottes. 3. Und so jek die Sünd geschehen / so hat Gott der HErr anlaß zu erscheinen seine heilige Barmherzigkeit / und auch sein heilige Gerechtigkeit ; seine Barmherzigkeit gegen den Gläubigen und Außerwehlten / da er nicht nur ihre Sünden vertilget wie eine Wolcken / und ihre Missethat wie einen Nebel / sonder dasselbige thut in Christo / daß sein theures Blut sie muß reinigen von allen Sünden.

S iß den.

Den. Sein Gerechtigkeit aber an den Beschirzen seines zorns. Rom. 9. v. 22. Also ist die Sünd der Fürsichung Gottes undersworffen / in dem er sie verhengt und zulast. Fraget ihr : Wie last dann Gott die Sünd zu ? Antw. Es last Gott die Sünd nicht also zu / daß er dieselbige erlaube und gut heisse ; dann das wäre der Heiligkeit Gottes zuwider. So last Gott die Sünd nicht also zu / daß er den Sünder und den Sünderen nur also zusehe / sie lasse machen was sie wollen / ohne einige Leitung oder Bestimmung eines gewissen Auftrags und Ends / wie ein heilloses Haußvatter / der es in seinem Hauß unentbunden zugehen last / daß ein jedes handelt nach seinem belieben / er aber unterdessen in Sauf und Prauf lebt / biß die Haußhaltung verdirbt. Ach nein ! wie wolte ein müßiges zusehen bestehen neben der Allwissenheit / Weißheit / Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes ? Wie last dann Gott die Sünd zu ? Gott last die Sünd also geschehen / daß er unterdessen dieselbige auch regieret. Wird aber die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes nicht geschwecht und verunreiniget / in dem er das böse regieret ? ganz nicht. Wann ein
Pferdt

Pferdt under einem guten Reuter hinckt/
 so ist es ja nicht dem Reuter / sonder dem
 mangel des Pferds zuzuschreiben ; der
 Reuter aber treibt das Pferd zum gehen/
 welches das presthaffte Pferd ohne hincken
 nicht verzichten kan. Daß ein unflätig Laß
 stinckt / wann die Sonn warm darauf
 scheint / ist nicht die Sonne schuldig / son-
 der der Unflät / der in dem Laß steckt ; dann
 sonst die Sonn aus wolriechenden Din-
 gen einen lieblichen Geruch erweckt : Solte
 dann unmöglich seyn / daß Gott bey einem
 Werck / darin sünd ist / sein Hand hätte /
 und doch die Sünd nicht von ihm her-
 komme / sonder von der Verderbnuß des
 Menschen ? Wir sagen : Gott gebe und
 erhalte den Sünderen das Leben / die bes-
 wegung der Gliederen / und den Gebrauch
 des Gemüths / daß sie aber dieses alles übel
 anwenden / das seye nicht von Gott / son-
 der von ihrer eignen Verderbnuß / und den
 Versuchungen des Satans : Wie aber
 Gott das böse regiere / vernehmet also :
 Gott regieret die Sünd / in dem er dersel-
 ben gewisse Schrancken / Ziel und Maß
 setzt. König Pharao hatte alle seine Bez-
 dancken dahin gerichtet / wie er die Kinder
 Israels aufkreuten könne ; aber Gott hat
 S v ihm

ihme sein böses Fürnehmen in viel underbrochen / daß er seinen Zweck nicht erreicht / sonder endlich selbs mit seinem Heerzeug in dem rothen Meer ertrincken müssen. Der falsche Prophet Bileam ward mit grosser Verehrung gelocket außgezogen das Volck Israel zu verfluchen; aber Gott verückt ihm den Compas dergestalt / daß er dasselbe nicht nur nicht verfluchen konte / sonder es segnen mußte. Sehen wir auf die Sünden der Frommen / so sind dieselbigen der Fürscheidung Gottes also underworffen; daß er dieselbigen entweder zuruck ziehet / wann sie sünden wollen / daß die Sünde / wann sie von ihnen empfangen worden / doch nicht geboren wird. Wann David geschworen den Nabal außzureuten / sendt ihm Gott die Abigaet entgegen / die ihn begütiget / daß er seinen Zorn fahren lassen: oder / daß sie nicht gar zu Knechten der Sünden werden / und in den Sünden zu grund gehen; dann / obgleich in den Außerwehlten noch immer bleibt das Fleisch / das wider den Geist streitet / so erhaltet doch Gott in ihnen den Geist / der wider das Fleisch streitet / also / daß die Sünd nicht die völlige Herrschafft in ihren Gliedern führet. Über das / so
regie

regieret Gott die Sünd also / daß er wider die Art und Natur der Sünd / wider den Willen und das Vorhaben des Sünders / durch sein Allmacht herfür ziehet etwas guts / und die Sünd zu einem guten End leitet. Ein Exempel dessen haben wir an dem Esau ; der hat seinen Bruder Jacob geneidet / daß er von seiner Mutter müste weggeschaffet werden / und zu Laban ziehen in Mesopotamiam. Aber eben das müste seyn des Jacobs gröstes Glück / daß er hernach mit reichem Sagen aus Mesopotamia wider zurück kommen / und von Esau kein Ungelegenheit mehr hatte. Die Söhne Jacobs verkaufften ihren Bruder Joseph ; aber dardurch ist Joseph worden ein Regent über Egypten ; dardurch ist die Haushaltung Jacobs in der Theure erhalten worden.

Lucius.

Was ich biß dahin gehört / ist so unsrein nicht ; und aber / Eurer Calvinus , Zuinglius , Martyr , Beza , brauchen dennoch solche Wort von der Fürscheidung Gottes über die Sünden / welche Gott zum Ursacher der Sünd machen / ihr möget jeß so lang hiervon predigen / als ihr wollet. Sebas

Sebastian.

Ich hab vermeint: Ich habe euch allbereit gnug auff disen Einwurff geantwortet: Zum überfluß füge ich herben. 1. Wir halten uns an dem Wort Gottes / als welches allein die Wahrheit ist / und zur Seligkeit weyß machen kan. Wir haben unsere Confessiones, Catechismos, aus welchen man unsere Lehr und Glauben urtheilen soll; nicht aber aus denen und disen sonderbaren Worten und Reden dises und jenes Lehrers. 2. Demnach sagen wir: daß disen obgedachten Lehrern ganz falsch zugemessen werde / daß sie mit einigen Worten Gott zum Ursacher der Sünd machen: Wer ihre Schrifften recht liset / der wird finden / daß sie mit heiseren Worten protestieret / daß man ihnen nit dergleichen solle aufburden. Calv. de Prov. ad Artic. 4. schreibt under anderem an einen seiner Widerpart. *Perinde litigas mecum, ac si dixissem; peccatum esse justum Dei opus: quod in omnibus meis scriptis passim detestor.* Das ist: du zankest nicht anderst mit mir / als wann ich die Sünd zu einem Werck Gottes machete; darab ich doch
in

in allen meinen Schrifften hin und wider
ein Abscheuen bezeuge. Und widerum.
I. c. 18. Deus ita impiorum opera
utitur, & animos flectit ad exequen-
da sua judicia, ut purus ipse ab omni
labe maneat. Das ist: Gott braucht die
Hülff der Gottlosen/ und biegt ihre Her-
zen zu Ausführung seiner Gerichten der-
gestalten/ daß er doch von der Sünd ganz
unbefleckt bleibt. Beza, in seiner Glaub-
bens Bekantnuß schreibt: Gott ist höchst
und vollkommen gerecht / worauf dann
folget; daß er keine Sünd oder Ungerech-
tigkeit gut heisse / oder ungestraft lasse:
Item: Gott/ der das höchste Gut ist / kan
nichts als guts verrichten. Beza, Con-
fess. c. 3. §. 3. & 7. Petrus Mart. schreibt;
Loc. Comun. c. 1. loc. 14. §. 35. Wir
sagen in einer summa: Was die Sünd anz-
trifft; daß Gott an keinem bösen schuld habe.
Zuinglius schreibt an Philipp / Landgraf
in Hessen under anderem also: es ist nichts/
das nicht gut seye/was Gott thut; und wi-
derum: Gott kan nichts thun/als was gut
ist. De Prov. T. I. c. 5. p. 364. Fürwahr; der
die Schrifften diser Lehreren recht liest/der
wird finden; daß ihre Widerpart ihre
Wort verstümplet / verdrehet / an ihre
Redens-

Nedensarten sich gestossen / welches aber gemeinlich Wort sind des H. Geists in der Schrift ; dahero sie ohne Gottslästung nach dem Verstand der Schrift können erklärt werden. Wiewol wir den Lutheraneren erweisen könnten / daß ihre Lehrer vil räuhere Wort von der Fürsetzung Gottes über die Sünd gebraucht / als unsere Lehrer / so lassen wir es bey diesem bewenden / und wollen lieber brüderlicher von ihnen urtheilen / als sie von uns / auch ihnen umb der einten und anderen Nedensart willen keine gottslästerliche Lehr andichten ; gestalten wir nicht in Zweifel zuehen / daß wie rauw Lutherus und andere in diesem Geschäft bisweilen geredt / daß sie dennoch von der Heiligkeit Gottes recht gesinnet gewesen ; und wo menschliche Schwachheiten mit underlossen / dieselbigen mit dem Mantel der Liebe bedecken.

Lucius.

Ob wir gleich dieses passieren lieffen / so schrecket ihr uns von diser Vereinigung ab mit eüwerer Lehr von der Gnadenwahl : Eüwer Decretum absolutum kommt uns frömd für.

Briccius.

Brictius.

Der Herz lege hin alle böse Vorur-
theil / und höre unsere Meinung : Ich
glaub / er werde liebreicher von uns ur-
theilen.

Lucius.

Der Herz sage her / und wir wollen
hören.

Brictius.

Ich halte dafür; daß der Artikel von Lehr der
Der ewigen Gnadenwahl der trostlichsten <sup>Reformier-
ten von der</sup>
Articklen einer / auff welchen sich die ande- <sup>Gnaden-
wahl.</sup>
ren alle Gründen ; daß namlich Gott
Der Allmächtig aus lauterer Gnaden / oh-
ne unsere Verdienst und Werck / ehe dann
der Welt Grund gelegt worden / zum
ewigen Leben verordnet und aufferwehlt
habe alle / so an Christum beständig glau-
ben / wüsse auch / und erkenne gar wol die
seinen / und wie er sie von Ewigkeit gelie-
bet / also schencke er ihnen auch aus lauter
Gnaden den wahren glauben / und kräft-
tike Beständigkeit bis an das End / also ;
daß dieselbe niemand aus der Hand Chri-
sti reißen / und niemand von seiner Liebe
scheiden

scheiden möge / daß ihnen auch alles zum besten dienen müsse/weil sie nach dem Fürsaz berufft sind. So sage ich auch : Daß Gott nach seiner strengen Gerechtigkeit alle die an Christum nicht glauben / übersehen / denselbigen das höllische Feuer bereitet ; wie dann austruckentlich geschriben stehet : Wer an den Sohn nicht glaubt / der ist schon gerichtet ; wer an den Sohn nicht glaubt / der wird das Leben nicht sehen / sonder der Zorn Gottes bleibet (hiez mit ist er schon zuvor) über ihm : Nicht / daß Gott ein Ursach seye des Menschen Verderbens / nicht / daß er ein Antreiber der Sünd sey ; sonder daß die Ursach der Sünd und des Verderbens allein bey dem Satan und in den Gottlosen zusuchen / welche von wegen ihres Unglaubens und Ungehorsams von Gott zur Verdammnuß verstoßen. Wir lehren : daß an niemandts Seligkeit zuzweisen / so lang die Mittel der Seligkeit gebraucht werden ; weil allen Menschen unwüßend / zu welcher Zeit Gott die seinen kräftiglich berufft / wer künfftig glauben werde / oder nicht ; weil Gott an keine Zeit gebunden / und alles nach seinem Wolgefallen richtet. Hingegen laugnen wir : daß Gott propter

pter fidem prævisam, wegen des Glaubens / so er zuvor ersehen / etliche außerswehlt habe. Sagen auch nicht / daß er dem meistentheil die Seligkeit nicht gönne / welchen er absoluté, bloßhin / ohne einisge Ursach / auch nicht wegen der Sünd / verdammet; da doch der gerechte Gott niemand zur Verdammuß beschlossen / dann wegen der Sünd / und derowegen der Rathschluß der Verwerffung zur Verdammuß nicht ein Decretum absolutum, ein frey lediger Rathschluß zu achten / wie die Apostel von den verstoffnen Juden bezeuget: Sie / die zwey / sind zerbrochen um ihres Unglaubens willen. Rom. XI. v. 20. So folget nicht hieraus: daß die Außerswehten leben mögen wie sie wollen; so helffe denen / so nicht erwehlt / kein Wort / kein Sacrament / kein Frömmkeit nichts; dann aus Gottes Wort offensbar / daß kein guter Baum faule Frucht bringe / und daß uns Gott erwehlt / daß wir heilig und unsträfflich seyen vor ihm in der Liebe. Eph. I. v. 4.

Lucius.

Das ist die Confession Joh. Sigismundi, Churfürsts zu Brandenburg; aber / was halt der Herz darvon?

G

Hugo

Hugo.

Ich glaub ; Gott habe ihm allererst
 vorgenommen den Menschen zuerschaffen
 nach seinem heiligen Ebenbild / aber ver-
 änderlich ; also / daß er freywillig aus die-
 sem glückseligen Stand widrum solte fal-
 len können. Auf dieses hat Gott von Ewig-
 keit beschlossen den Fahl des ersten Men-
 schen / durch den er alle seine nachkommen-
 de in das ewige Verderben gestürzt hat /
 zuzulassen. Damit er aber an dem ge-
 fallnen Menschen beides seine Gerechtig-
 keit und Barmherzigkeit offenbaren könnte /
 hat er etliche derselben erwählt zum ewigen
 Leben / andere aber in ihrem Verderben
 stücken lassen / und hiemit ewiglich ver-
 dammt. Dieweil aber sein göttliche
 Straffgerechtigkeit erforderet / daß / wo-
 fehrn der erwählte Mensch solte selig wer-
 den / zuvor für ihn Bezahlung geschehe /
 hat er demselben zu einem Erlöser und
 Bürgen Christum verordnet : Zu dem
 End hin hat er auch beschlossen diejenigen /
 so in der Zeit durch Christum solten erlöset
 werden / kräftiglich zuberuffen / mit dem
 wahren seligmachenden Glauben zubega-
 ben / gerecht / heilig / und endtlich selig zu-
 machen.

Lu-

Lucius.

Ist das die Meynung der Reformirten?

Hermannus.

Ja Herz.

Lucius.

Dem seye wie ihm wolle/ so habet ihr Herzen mir noch kein satisfaction gethan auf mein Frag / belangende eurer Decretum Reprobationis absolutum.

Hermannus.

Liebe Herzen : wir sollen mit St. Augustino, Tract. 26. in Joh. Dises Decretum Reprobationis, oder einfaltigen Rathschluß der Verwerffung betrachten entweder absolute, so fehr Gott der HErr beschloffen aus dem ganken Hauffen etliche zu verwerffen/ oder comparatè; so fehr Gott aus allen / in gleichem Elend/ aus eigener Schuld steckenden Menschen/ den einen zu verwerffen / den anderen aber nicht zu verwerffen / bey sich beschloffen. Fräget ihr : Warum Gott disen erwehlt/ einen anderen aber verworffen ? warum er sich des Petri erbarmet/ Judam aber in

G ij

Dem

Dem Ellend stecken lassen? So ist dieses Decretum absolutum, und kan kein andere Ursach gezeiget werden / als der gerechte / heilige / und unerforschliche Willen Gottes: da heist es / die Wahl hat es erlangt; Er erbarmet sich dessen / dessen er sich erbarmen wil. Fraget ihr aber absolute, warum der und diser verdamt? so antworte ich / umb seiner Sünden willen. Wir lehren / daß der Glaub und gehorsamme des Glaubens dem Rathschluß der Gnadenwahl eingeschlossen / und nothwendig in den Außerwehlten erforderet / auch hernach denselben aus Gnaden gegeben / und in ihnen gewiß gefunden werde; nicht zwaren als Ursachen der Gnadenwahl / sonder als ihnen von Gott verordnete / ja auch geschenckte Mittel zur Seligkeit: daß hergegen in der Verwerffung die Sünden betrachtet werden / nicht eigentlich / als wañ sie von Gott verordnet / sonder wie sie von und in den verworffnen selbst als Ursachen sind und gefunden werden / warum dieselben rechtmässig sind verwerfflich gewesen / und folgendß umb derselben Ursach willen verdamt werden. Also / daß jene / welche aus lauter Gnaden in Christo erwehlt sind / auch aus lauter gnaden

den

den in und durch Christum selig werden ;
 Die aber/namlich verworffne/welche wegen
 ihrer Sünden rechtmässig verwerfflich
 sind / auch wegen derselben rechtmässig
 verdamt werden. Vide Hotton. de To-
 ler. p. 144. Disem stimmt artig bey D.
 Martin Chemnitius selig / in seinem
 Handbüchlein/ Anno 1574. getruect / fol-
 gender gestalten. Frag: Geschicht die
 Wahl Gottes allererst in der Zeit/
 wann die Menschen Buß thun und
 glauben / oder ist sie geschehen in bes-
 trachtung der zuvor gesehenen ihrer
 Fromkeit? Antw. Eph. 1. Wir sind
 erwehlt in Christo/ ehe dann der Welt
 Grund gelegt ware. 2. Tim. 1. Er hat
 uns selig gemacht und berüfft nicht
 nach unseren Wercken / sonder nach
 seinem Vorsatz und Gnad/die uns ge-
 geben ist in Christo Jesu / vor der Zeit
 der Welt. So folget auch die Wahl
 Gottes nicht nach unserem Glauben
 und Gerechtigkeit / sonder gehet vor-
 her / als ein ursach alles dessen: dann
 die er erwehlt hat/die hat er auch berüffe
 und gerecht gemachet. Rom. 8. und

G iij

Eph. 1.

Eph. 1. spricht Paulus. Nicht daß wir erwählt sind / weil wir heilig waren / oder heilig sind worden / sonder spricht : Wir sind erwählt / auf daß wir heilig wurden. Dann die Gnadenwahl ist ein ursach des alles / was zur Seligkeit gehört / wie Paulus sagt: Wir sind zum Erbtheil kommen / die wir zuvor verordnet sind / nach dem Fürsaz dessen / der alles würckt nach dem Rath seines Willens / auf daß wir etwas seyen zu Lob seiner Herrlichkeit ; und der Würckung glauben wir / und ist dieselbige Wahl geschehen / nicht aus betrachtung unserer gegenwärtigen oder zukünftigen Wercken / sonder aus Gottes Fürsaz und Gnad. Rom. 9. Sehet / also lehrt euwer gelehrte und fromme Chemnitius : Könnet ihr das an ihme leiden ; ist es nicht zu erbarmen / daß ihr es an uns hasset / scheltet / verdammet ?

Lucius.

Der Refor-
mierten
Lehr von

Könnte dise euwere Lehr mich nicht in
Verzweiflung / oder auf das wenigste in ei-
nen

nen grossen Schwermuth stürzen / wann ^{der Gnas} ich derselben nachsinnen ; wie Gott diesen ^{denwahl ist} erwählt / jenen aber verworffen / ^{nicht trosts} ^{loß.} under welchem Hauffen bin ich / der Verworffnen oder der Außerwehlten ? hat Gott meinen Bruder erwählt ; hat er mich nicht villeicht in dem Elend stecken lassen ? ^{Ihr Trost.} Lieber / wie wollet ihr mich als ein Reformierter trösten ?

Sebastian.

Mein Herz höre : Keiner soll schlies- ^{I.} ^{Wider die} ^{Furcht der} ^{Verwerf-} ^{fung.} sen / daß er von Ewigkeit verstoßen seye / oder under die Verworffnen gehöre ; dann solches von sich selber zu schliessen hat der Mensch kein Ursach / weder aus der heiligen Schrift / noch anderstwohar : Es sagt zwar die H. Schrift ; daß viel berufft / aber wenig außerwehlt. Matth. 22. 14. Aber / sie erkläret sich doch nicht / welches dieselbigen seyen / sonder sie sagt vilmehr / daß Gott alle Menschen wolle selig haben. 1. Tim. 2. 4. Und / daß Gott die Welt also geliebet / daß er gegeben seinen Sohn / den eingebornen / auf daß ein jeder / der in ihn glaubt / nicht werde verlorren / sonder habe das ewige Leben. Joh. 3.

v. 16. Und/wer in den sohn glaubt/der habe das ewige Leben. Joh. 6. 47. Dises sind gemeine Verheissungen/ohne Erklärung/darinn Gott zeuget seinen Willen gegen allen Gläubigen; daß er einen jeden derselbigen wolle annehmen/die zu ihm kommen/dem Evangelio glauben / Buß thun/ und ihn in dem Geist und in der Wahrheit anrufen. Und Christus rufft / kommet her zu mir alle / die ihr müheselig und beladen seyt/ich wil euch erquickten. Matth. XI. 28. Dieweil nun Gott auch euch sein Gnad anbietet/zur Buß und Glauben vermahnenn laßt/so habet ihr/ mein Herz/kein ursach euch außzuschliessen / oder zu gedenscken/ daß ihr von Gott verstossen seyet: Es soll und kan kein Mensch von ander Leuten/wie gottloß sie auch sind / vor ihrem End schliessen / daß sie verworffen seyen. Dann es gehet mit dem Beruff der Außgewehlten ungleich zu; der einte wird vil früher berufft dann der andere; der heut ein Saulus ist/ kan morgen ein Paulus/ und ein außgewehlter Rüstzeug des HErrn Christi werden. Vil weniger soll einer solches von sich selber schliessen/ und so ungütlich mit ihm handlen.

Lucius.

Lucius.

Wann ich aber mit diesen Gedancken
angefochten wird : Ich seye verworffen ;
wie muß ich ihm thun ? Konnet ihr als ein
Calvinist mich da auffrichten?

Hermannus.

Gedencket an die Barmherzigkeit
Gottes / der euch / und alle arme reuwendende
Sünder durch die Predig des Evangeliz-
ums beruffen laßt / und begehrt / daß ihr
kommen / in Christum glauben / und sei-
ner Wolthat geniessen sollen. Erinneret
euch / wie er euch seinen Bundt in dem H.
Taufß versiglet ; daß ihr nicht sollet zweif-
len / Gott wolle eurer lieber Vatter seyn /
euch in seinem Gnadenbundt bewahren /
euch mit seines Sohns Blut und Geist
von Sünden reinigen / heiligen / und durch
seinen Geist kräftig in euch würcken. Be-
trachtet : Was für herzliche Guthaten
euch Gott von Jugend auff erzeigt / und
euch sein Gnad in seinem Wort verkünden
laßt ; So schliesset / daß euch Gott wil sel-
lig haben.

Lucius.

Ich bin ein greulicher Sünder ; da-
rum ^{2.} Wider den

Schräcken
der sünden. rum fürchte ich / ich seye verworffen. Was
Trostes gebt ihr Herzen Zuinglianer?

Sebastian.

Nicht alle die schwere Sünder sind /
sind verworffen / anderst müßte David /
der ein Ehebrecher / Petrus / der Christum
verläugnet / Paulus / der die Gemeind
Gottes verfolget / auch verworffen seyn /
welches aber nicht ist. Ob ihr euch gleich
grosser Missethat schuldig wisset / so sollet
ihr daraus nicht schliessen / daß ihr ver-
worffen seyet / sonder ihr sollet Gottes ge-
offenbarten Rath erkennen / un̄ Buß thun /
eingedenck der schönen Verheissung: wann
euwere Sünden gleich blutroth sind / sol-
len sie doch Schneeweiß werden / und wann
sie gleich sind wie Rosinfarb / so sollen sie
doch wie Wollen werden. Dräumet euch
gleich das Besatz / so suchet Hülff bey Chris-
to ; dann der sich durch den wahren Glau-
ben in die Wunden Christi verbirgt / und
darinn des himmelischen Vatters Liebe
lehrnet erkennen / der findt Ruh und Trost
für sein Seele ; sein Sünd wird getilget /
und Gott sihet sie nicht an in seiner / sonder
in Christi Person / und haltet ihn für ge-
recht / ob er sich schon grosser Sünden theil-
hafft wüßte. Lucius.

Lucius.

Wie kan ich mich bekehren / in Christum glauben / Gott anrufen? Saget^{3.} ^{Wider die Schwachheit des Fleisches.} ihr nicht in euwerer Confession, das seyen Gottes Gaaben / die in den Außerwehlten von Gott gewürckt werden? Aber / wie sind mir dise Gaaben mitgetheilt? Ich höre zwar die Predig; wie Christus alle müheselige zu sich beruffe / aber ich finde nicht / daß er mich kräftiglich beruffe / er zeucht mich nicht zu Christo / ich empfinde keinen Glauben / beständige Hoffnung / und gewüssen Trost in meinem Herzen. Könnet ihr mich als ein Calvinist erquizcken?

Brictius.

Freyllich. Höret die Trostreden der Reformierten / auff diese Weiß. Weniger ist nicht: Niemand kan zu Christo kommen / es seye dann daß Gott ihme die Hand biete; dann wann er bekehrt / so ist er bekehrt. Aber gedenet hier auch; wie der Herz zeühe / und uns zu Christo bringe? nämlich nicht; wie man einen Stock mit Gewalt zeucht: dann / weil solch es zeühen

zeühen in dem Willen geschicht / so gehet
 es nicht mit Gewalt zu / sonder es geschicht
 also / daß Gott der Leüthen Gemuth er-
 leuchtet / daß sie je länger je mehr Gottes
 Willen erkennen / und ihre Herzen bez-
 wegt / daß sie sich freywillig in die Gehor-
 samme Christi ergeben. Hiemit / wann
 ihr göttliche Verheißung höret / und ihr
 wollet gern / daß solche Verheißung in
 euch erfüllt werde / so dencket daran / daß
 euch der Vater zeühen wil: Da nun folg-
 get der Verheißung / lasset euch leiten /
 so wird er euch zu Christo bringen. Über
 das / so erinneret euch / auff was Form
 Gott wahre Buß / Glauben / Liebe / Freud
 und Trost in uns anzünde. Also nämlich:
 er laßt sein Gesak unserer verderbten Na-
 tur predigen / und durchtringt darüber
 mit dem Schwert des heiligen Geists un-
 sere Herzen / und schlägt sie mit dem
 Hammer seines Gesakes / und also macht
 er sie arm im Geist / damit sie des Trosts
 im Evangelio fähig werden / und machet
 sie weich / damit Christus darinn gebildet
 werde. Wann aber die Herzen also zu-
 gerichtet sind / wie ein wolgepflugter Acker /
 der den Saamen annehmen soll / so laßt
 er ihm seine gnädige Verheißung erschal-
 len /

len / das Evangelium von seiner gnädigen Liebe und seines Sohns Blut und Verdienst / und des heiligen Geists Trost verkündigen ; und also bringt er die Herzen / welche durch die Predig des Gesazes erschreckt sind / dahin / daß sie seine grosse Liebe und Gnad erkennen / sich auff Christi Verdienst verlassen / und selig werden. Hat euch nun Gott durch das Gesaz erschreckt / daß ihr eurer Sünd und Gottes Zorn erkennet / und under dem Creutz seufzet wie ein gejagter Hirsch / so ist das ein Zeichen / er woll euch bekehren und zu Christo leiten. Darum mercket auff sein Wort / fahet an seinen Verheissungen zuglauben / verstocket eurer Herz nicht / richtet euch auf / betrachtet die Verheissung Gottes / und lasset euch wie ein Lämlein leiten ; so werdet ihr Freud un̄ Trost in eurerem Herzen empfinden. Wann die heilige Schrift sagt : Also hat Gott die Welt geliebet / daß ein jeder der in ihn glaubt / nicht verlohren werde / sonder habe das ewige Leben ; so schliesset euch nicht selber aus / sonder gedenccket : Ich bin auch ein Stück der Welt / darum hat mich Gott in seinem Sohn auch von Ewigkeit geliebet / und den Sohn für mich gegeben /
daß

Daß ich an ihn glauben / und in ihme leben solle. Daß St. Paulus spricht : Christus seye in die Welt kommen / die armen Sünder selig zu machen / so gedencft; weil ihr ein Sünder seyt / so gehe euch die Verheißung auch an ; dann Christus sagt : Er seye kommen nicht umb der Gerechten willen / sonder umb der Sünderen willen; also schliesset euch in die gemeine Zusag / und verlasset euch darauf / so werdet ihr selig seyn / als der Erwehltten einer. Dann / wer den göttlichen Verheißungen glaubt / der hat was sie sagen / und wie sie lauten / namlich / verzeihung der Sünden / und ewigs Leben.

⁴
Wider den
Zweifel.

Lucius.

Soll ich dann schliessen : Daß mich Gott von Ewigkeit her zu seinem Kind erwehlet habe?

Hermannus.

Ja freylich : Dann gleich wie ihr Glauben sollet / daß Christus für eure Sünden gestorben / euch mit dem Vatter versühnt / Verzeihung der Sünden / und ewiges Leben erworben ; also müisset ihr auch glauben : Daß euch Gott von Ewigkeit zu seinem Kind erwehlt : Dann sollet
ihr

beträngten Kirch. Gottes III

ihr glauben / daß Gott euch liebe / und sein Sohn für euch gegeben habe / so müßet ihr auch glauben / daß er euch von Ewigkeit geliebet habe.

Lucius.

Ich kan aber / wie ihr lehret / ohne Gottes Hülff nicht glauben und guthun.

Hermannus.

Gott hat das heilig Predigamt als ein Mittel verordnet / dardurch er den Glauben und die Buß in euch würcken wil : Darum sollet ihr die Predigen fleißig hören / euch durch Gottes gesag straffen lassen / dardurch euch Gott ein zer schlagen Hertz geben wird / daß ihr hernach auch die Verheißung des Evangeliums werden fassen können.

Lucius.

Wañ ich aber gleich wurde schliessen : Ich seye ein Außgewählter ; wie kan ich dessen versicheret seyn ?

Wie uns
Gott der
Erwehlung
versichere?

Hermannus.

Gott versichere euch euwer Erwehlung

^{a.}
Innerlich. lang Innerlich und Außerlich. Die erste Weis dardurch uns Gott unserer Erwehlung versicheret / geschicht durch den heiligen Geist / welcher euch gegeben wird; Der ist das Pfand unsers Erbs / damit wir versiglet werden; Der gibt Zeugnuß unserm geist / daß wir Kinder Gottes seyen. Rom. VIII. 16. Dises ist ein kräftige Zeugnuß. Er wohnet also in den Herzen der Außerwehlten / daß er sie treibt zu wahrer Anrufung / vertrittet mit unaussprechlichen Seuffzen / erneuweret / erfüllt mit Liebe und guten Wercken. Ihr Zeichen und Trachten ist geistlich; sie fangen an zuglauben / empfinden Freud und Trost / werden ganz andere Menschen / als sie waren ehe sie erneuweret worden. Wann ihr also Christi Geist habet / so könnet ihr versicheret seyn / daß ihr ein Kind Gottes seyet; dann die von dem Geist Gottes getrieben sind / die sind Kinder Gottes. Dem-

Außerlich.
^{a.}
 Durch sein^{a.} gewuß durch sein Wort; dardurch er uns sein gnad laßt verkündigen / auff daß alle die so an Christum glauben / nicht verlohren werden. Das Wort ist ein wahrhaftes Wort / die Wahrheit. Joh. 17. 17. Das wort des Lebens: Derohalben / wer
 Das

Das Evangelium hört; nämlich/ daß der gläubige habe das ewige Leben / und nimt diß Wort an / Der versiglet/ daß Gott wahrhaftig seye: Wie aber einer durch den Glauben an das Wort gewuß wird/ daß Gott wahrhaftig / und sein Wort Amen ist; also wird er auch gewuß / daß er das jennige habe / was ihm das Wort verheißt; nämlich Vergebung der Sünden / und ewigs Leben. Er schließt also / Gottes Wort sagt: Wer in Christum glaube / der seye von Ewigkeit in Christo zum ewigen Leben erwehlt / (gestalten der Glaub ein Saab Gottes ist / die allein den Auserwehlten gegeben ist. Tit. 1. 1. Es haben geglaubt / so vil ihnen verordnet waren zum ewigen Leben. Act. 13. 48. So sagt Christus zu den unbußfertigen Juden: Ihr glaubet nicht/ dann ihr seyt nicht aus meinen Schaaffen. Joh. 10. 26.) Ich aber glaub gewuß / daß Christus mein Heiland / darum bin ich in Christo zum ewigen Leben erwehlt. Drittens machet ^{b.} Die Frucht uns Gott unserer Erwehlung gewuß durch ^{der Erwehlung,} die Frucht der Gnadenwahl: Dann / obwohl die Gnadenwahl in Gott ist / jedoch wird solche durch ihre Frucht offenbar: Wollet ihr nun wissen; ob auch ihr

H zum

zum ewigen Leben erwählt seyhet / so hütet euch; daß ihr die Rechnung nicht von oben anfanget / in dem ewigen Rath Gottes nachzugrüblen / und in Gottes Rathskammer zu steigen / was euwerthalben in Gottes rathschluß beschlossen / zu erforsche. Dañ dises ein sehr gefährliche Versuchung were. Ihr sollet hingegen auf diser Jacobsleiter von unten hinauff anfahren zu steigen / also / daß ihr zu allererst auff das offenbarete Wort Gottes sehet / und in demselbigen auff den Beruff und die Verheissungen der Gnad Gottes in Christo / und also zugleich auff Christum selber / in welchem wir erwählt sind / euwere Augen und gedancken fehret. Da nun erdauret euch; ob ihr Lust und Liebe habet Gottes Wort zu hören / die Sünden betrauret / auff Christi Verdienst vertrauwet / der Liebe Gottes euch tröstet / dem Nächsten verzeihet / das ewige und himmlische suchet / der Welt absterbet! Empfindet ihr das / so seyt versicheret / daß ihr ein Kind Gottes; dann auff die Erwehlung folget der Beruff / die Gerechtmachung / der Glaub / die Buß. Wer Christum im Wort erkennt / in ihm des Vatters Liebe sihet / Gott liebet / und nach seinem

verrängten Kirch. Gottes. 117

nem Wort lebt / dem gibt Gott dardurch
seine Erwehlung zuerkennen / daß er ge-
wuß wird ; weil er den wahren Gott und
seinen Willen erkennt / daß ihn Gott zu-
vor erkennt / und von Ewigkeit ersehen /
und darzu vorsehen hat. Darum sagt
Christus ; ich kenne meine Schaaff / und
bin bekant den meinen. Joh. 10. v. 14.
Das ist: Wie ich von Ewigkeit weiß und
kenne die jennige / so mir der Vatter gege-
ben hat ; also schaffe ich auch / daß sie mich
für ihren einigen Hirten erkennen und be-
kennen. Wer da anfangt Gott zu lieben /
den hat Gott zuvor geliebet / und von
Ewigkeit erwehlt / daß er heilig und un-
sträflich vor ihm seye in der Liebe. Das
rum schreibt St. Johannes / 1. Epist. c. 4.
Daß Gott uns / die wir ihn lieben / zuvor
geliebet hab ; welche Liebe Gottes die Liebe
in unseren Herzen anzündt / daß wir ihn
wider von Herzen lieben.

Lucius.

Wie kan mich das meiner Erwehlung
versichern / da doch solche Frucht der Er-
wehlung in mir so gering ? Groß ist die
Schwachheit meines glaubens ; ich finde

^{5.}
Groß ist
der allers
hand
Mängel.

H ij in

in mir Ungedult / vil Strauchlen / böse Einfühl / welche bey mir mehr Zweifel gebeyren / als daß es ein Versicherung der Seligkeit bringen solte.

Sebastian.

Ich sol euch mit einem Reformierten aus der Schweiz antworten: Obwohlen uns Gott darzu erwehlet / daß wir sollen erneuweret / voller Erkantnuß / Liecht und Leben werden / und daß wir heilig und unsträflich vor Gott wandlen sollen in der Liebe / so geschicht doch solche Erneuerung und Widgeburt nicht auff einmahl / auff einen Tag / oder in einer Stund / sonder das ganze Leben über / und wird allein in diesem Leben angefangen / und in dem anderen vollbracht / da wir ein ganz vollkommen Bild Gottes seyn werden. Darum ist unsere Erkantnuß in unserem Leben Stuckwerck / und alle unsere Werck unvollkommen; welche doch Gott gefallen / weil sie aus rechtem / obwol schwachem Glauben / durch Antreib des H. Geists harkommen / welcher von Tag zu Tag uns erneuweret in das Bild Gottes / von einer Klarheit in die andere / bis wir endlich

lich

lich gar heilig seyn werden. Fallen wir wie David und Petrus / so sollen wir nicht liegen bleiben / sonder uns wider aufrichten / zumahl / weil wir empfinden / daß uns Gott im Zaum haltet / und durch seinen Geist so leitet und führt ; und wo wir unsern schwachen glauben empfinden / sollen wir die Predigen gern hören / und Gott um seinen heiligen geist / und die Vermehrung unsers glaubens anrufen / und sprechen : Herz / ich glaub : Mehrere mir meinen kleinen Glauben : Also wird es geschehen / daß ihr von Tag zu Tag in der Erkantnuß Gottes werdet wachsen ; dann / wie der Glaub seinen Anfang bekommt durch das Wort / also wächst er auch durch das Wort / und wird durch das Wort erhalten. Empfindet ihr nun euwere Schwachheiten / also / daß ihr darüber trauret / so gedenccket : Daß es ein Anfang seye / daß euch Gott von neuem durch seinen Geist gebahren wil. Darum so thut das euwer ; haltet euch zum Wort Gottes / übet euch in aller Gottseligkeit / und bättet zu Gott / so werdet ihr in Erkantnuß und in dem Glauben zunehmen. Darneben wüßset auch : Daß / obgleich euwer glaub schwach / jedoch / wann er nur ein rechtschaffner

H iij Glaub

Ein
behr
Ges

arten
hlen
llen
und
un
der
we
ahl
nd /
ird
d in
ank
en.
em
erck
als
em
ists
ag
on
dt
ich



Glaub ist / so werdet ihr Christo einverleibt / und bleibet in Christo ewiglich. Es ist wol wahr; daß je vollkommener der Glaub ist / je grösser ist sein Krafft; und aber / weil beides der starcke und schwache Glaub ein Wort haben / daran sie sich halten / so werden sie auch einerley Ding theilhaft / die uns Gott in seinem Wort anbieten laßt. Es laßt uns aber Gott in seinem Wort fürhalten Christum / mit allem Verdienst / und in Christo seine väterliche Liebe / Gnad / Verzeihung der Sünden / heiligen Geist / und ewiges Leben. Wie nun ein schwaches Kindlein / das einen kostlichen Ring haltet / den Ring nicht weniger haltet / als ob ihn ein starcker hielte: Also hat der Königische / der schwach glaubte / und der Hauptmann zu Capernaum / der ein starckes Vertrauen hatte / einerley Verheissung / und einen Christum / und erlangten einerley Vergebung der Sünden / Berechtigkeit und Seligkeit.

Lucius.

6.
Trost in
schweren
Sünden.

Ich bin ein schwerer und grosser Sünder: Wie soll ich mich dann meiner Erwählung trösten?

Seba-

Sebastian.

Ich fahre fort euch zustärcken.
 Obwohl ihr schwere Sünden begangen
 habet / sollet ihr nicht verzagen ; weil
 ihr zuvor herzliche Zeugnissen von eurer
 Erwehlung in euwerem Herzen empfunden
 / und solche Zeugnissen nicht fehlen /
 sollet ihr nicht verzagen / nach an der Er-
 wehlung zweiffen / damit ihr des Geistes
 Zeugnuß / das zuvor in euwerem Herzen
 erschallet ist / nicht tadlet / sonder geden-
 cket : Daß Gott nicht wil der seinen Tod /
 sonder / daß sie sich bekehren und leben ;
 und da euch euwere Sünden von Herzen
 leid / und wünschet / daß ihr frömmer wä-
 ret / so habet ihr ein gute Zeugnuß euwerer
 Erwehlung in euwerem Herzen. Dann
 allein die Außerwehlten bekehren sich
 warhaftig zu Gott ; und daraus erkennt
 man die Erwehlten / wann sie wahre Buß
 thun / Gott um Verzeihung bitten / und
 gedencken frömmer zuleben.

Lucius.

Aber versicheret ihr mich der Verge-
 bung meiner Sünden ?

H 10

Se-

verz
 lich.
 der
 und
 ache
 sich
 ing
 ort
 in
 mit
 wät
 der
 Le
 das
 ing
 cker
 ach
 verz
 tte/
 um/
 der
 t.

in
 Er
 na



Sebastian.

Wann euch eure Sünden von
Herzenleid / so versichere ich euch ; daß
eure Sünden euch vergeben / und daß
Christus sein Blut für euch vergossen. Ja/
Der Sohn Gottes selbst versichere euch
dessen / wann er euch durch meinen Dienst
sagt / was er dort dem gichtbrüchigen ge-
sagt : Mein Sohn ; dir sind deine Sün-
den vergeben. Luc. 5. 20. Und zu der armen
Sünderin : Deine Sünden sind dir ver-
geben ; dein Glaub hat dir geholffen / ge-
he hin mit Friden. Luc. 7. v. 48.

Epiphanius.

Was die ewige Gnadenwahl antrifft/
so sind wir darinn einer Meinung ; daß
selbige aus lauter Gnaden und Barmherz-
igkeit / ohne Vorsehung einichen Ver-
diensts der Menschen geschehen / und daß
der Glaub ein Saab Gottes seye / ohne
welche in der Zeit niemand selig werden
konne. Ob aber Gott von Ewigkeit her
die jenigen erwählt / dero Glauben und be-
harzlichkeit er vorgesehen ; und / ob der
Glaub der Gnadenwahl nicht als ein ver-
dienst

Dienstliche Ursach / sonder als ein pur laus-
tere Gnad Gottes vor oder nachgange / ist
ein Sach / die einem Christen zur Selig-
keit zuwissen nicht hoch vonnöthen: Wird
gleich von der irrenden Parthey die Ord-
nung des weisen Rathschlusses Gottes
nicht wol verstanden / so geschicht das ohne
einige Verlekung der Gnad Gottes: Wie
jenner Theolog. de unit. Fid. c. 2. p. 56.
wohl gewahret.

Lucius.

Ich finde jek / daß mich Gott durch
euch gesterckt und getröstet hat. Nach eins
soll ich den Herzen fragen: Was er halte
von der Person Christi?

Sebastian.

Ich weiß zwarē wol / daß ihr Herzen zu-
theraner das gemeine Volck beredet: Wir ^{Der Calvis-}
Reformierte lehren; daß nur ein halber ^{nisten Lehr-}
Christus bey seiner Kirchen auff Erden ^{von der}
seye: und aber; Daß sagt kein Reformier- ^{Person}
ter: Dann / sie lehren: Daß der ganze ^{Christi.}
Christus / Gott und Mensch für uns ges-
litten / aber nach seiner Menschheit; dann
ja die Gottheit nicht leiden kan: So ist
H v auch

auch der ganze Christus bey seiner Kirchen
 dieniden auff erden; aber nach seiner Gott-
 heit und Gnaden / nach seinem Geist und
 Gaaben. Ich erinnere mich / daß ihr von
 uns ausgebet : Daß wir den Menschen
 Christum von der Anruffung ausschlies-
 sen / und allein die bloße abgefünderte
 Gottheit anruffen. Aber / das ist nicht
 wahr. Dann wir lehren ; daß die Anruf-
 fung Christi auff die ganze Person Chris-
 ti / die Gott und Mensch ist / gerichtet wer-
 den solle / und nicht auf ein stuck der Person
 Christi. Wir lehrē: daß in Christo zwo un-
 unterschiedliche Naturen / die göttliche und
 die menschliche / also persönlich Vereini-
 get / daß sie nimmermehr können oder mö-
 gen von einanderen getrennt werden ; und
 daß jede Natur ihre gewisse natürliche
 Eigenschafften habe und behalte / auch in
 der persönlichen Vereinigung / und den-
 noch ein wahre Gemeinschaft seye / also /
 daß man wol von Christo alles was von
 Gott / und alles was von einem wahren
 Menschen mag gesagt werden / reden kön-
 ne ; als : Daß der Herz der Herzlichkeit
 seye gecreuziget ; daß Gott gestorben
 seye nach dem Fleisch ; daß Chris-
 tus bey uns bleibe bis an das End der
 Welt / nach seiner unendlichen Natur /
 götliche

göttlicher Majestät / und kräftigem Bey-
 stand / nicht aber nach der Natur / nach
 welcher er gen Himmel gefahren / und von
 dannen wider kommen wird / welche ohne
 Bertilgung ihrer Eigenschafften auch in
 der höchsten Glori wesentlich nicht kan als
 lenthalten seyn. Aug. Tract. 109. in Joh.
 Sinentahl allenthalben seyn der göttli-
 chen Natur zugeschriben wird. Wir glaus-
 ben / daß Christus unser Mittler / unser
 Hohepriester / und unser König sey und
 bleibe / nach beyden Naturen. Item; daß
 der Herz Christus zwaren nach seiner an-
 genommenen Menschheit mit hohen und
 übernatürlichen Gaben gezieret ; daßoch
 die menschliche Natur nicht in die Gottheit
 verwandelt / nach derselben verglichen wor-
 den sey / welches der Eutychnianische Irr-
 thum ist.

Liebe Herzen; leset / was der eifrige Mann
 Gottes Lutherus in Auslegung der Epi-
 stel an die Hebreer / c. 1. am Christtag der
 Kirchen-Postill. p. 27. geschriben. Die
 Menschheit Christi hat eben wie ein
 anderer natürlicher Mensch nicht alle-
 zeit alle Ding gedacht / geredt / gewolt /
 gemerckt / wie etliche einen Allmächtiz-
 gen Menschen aus ihme machen / men-
 gen

gen die zwo Naturen und ihre Werck
under einanderen unweislich. Wie er
nicht allezeit alle Ding gesehen / gehört
und gefühlt hat / so hat er auch nicht
alle Ding mit dem Herzen allezeit
angesehen / sonder wie ihn G^{otte}
geführt hat / und ihm fürbracht. Wan
heut zu Tag einer under euch also schreibe /
so müßte er ein Calvinist seyn / und be-
scholten werden. Können ihr aber das
Dulden an Herren Luther / warum car-
pieret ihr es an anderen?

Hat hiennit jenner schweizerische Theo-
logus wohl geredt: Daß der Streit von
der Gemainschafft der Eigenschafften nicht
fundamental: Dieweil beyderseits diser
Grund steiff bestehet; daß der ganze Herz
Christus Gott und Mensch in einer Pers-
son allenthalben zugegen / allwissend und
allmächtig seye: Das vernüget uns zum
Grund unserer Seligkeit: Ob aber jek
Christus auch nach seiner menschlichen
Natur / nicht zwaren nach dem Actu der
Natur / sonder nach dem Actu der Pers-
son / wie sie selbst also reden / allenthalben
gegenwürtig / allwissend seye / ist in sol-
chen Terminis ein subtile unöthige Frag/
die

die einen frommen Christen zur Seligkeit zuwüssen nicht vonnöthen ist.

Lucius.

Jetzt möchte ich wünschen / ich hätte vor vilen Jahren der Reformierten Lehr und Erleüterung über diese Glaubens-Artickul besser verstanden / so wäre ich niemahlen ein so grosser Feind eurer Religion gewesen. O daß zu diesen Zeiten die Theologi auff beiden Seithen / einer des anderen seine Meinungen mit stillem Gemüth zum besten ausdeuten / die affecten und præjudicia ein wenig an die Seithen legen / der Theologorum Streit-Schriefften underlassen / allein die Confessiones erdauren wurden / so solte ich hoffen / daß die Röhren dieses Gezänckes wurden verstopfft werden: Ich könnte wol mit Tiberio fragen / da er seine Soldaten anredete: Quare belligeramus? warum fechten un̄ schlagen wir uns? sintemal nichts klarers seyn kan / dann daß wir und die Reformierten Gemeinden in den Fundamental-Stücken übereinkommen / und daß die streitigen Fragen nur in die hohe Schulen zu ihrem Disputat gehören: warum

rum soll dardurch der öffentliche Kirchen-
Frid zerstört / die Köpff verwirret / und die
Herzen des Christen-Volcks so zweiffel-
hafft gemacht werden? Aber so vil von
diser Materi: Der Gott des Fridens nei-
ge unser aller Herz / daß wir halten die
Einigkeit des Geists / durch das Band des
Fridens.

Britius.

Man solte
den Fürsten
und Ber-
folgeren re-
präsentie-
ren / wie sie
von den
Jesuiten
hinder das
Licht ge-
führt wer-
den.

Das gebe Gott! Dese Vereinbarung
oder Erduldung wäre / wie oben erweisen /
ein Mittel uns wider den freynen Gewalt
zuschützen. O daß wir so glücklich weren /
die jennigen Fürsten / welche die Evange-
lischen verfolgen / zubereden / daß die Jes-
uiten / und andere unrühige Köpff mit ih-
ren blutdurstigen Zumuthungen die Re-
formierten auszureuten / anders nichts
thun / als ihren Stand verstoren / die
Gmüther ihrer Underthanen wider sie
entzündend / den allgemeinen Feind der
Christenheit wider sie hehen / ein gesamt
der Rebellionen wider sie ausstrawen /
ihre Feind wider sie stärcken un animieren /
die Kauffmannschafften ruinieren / und
ihre sonst Liebe getreuwe Buntsgenossen
ganz

ganz unwillig machen: Ach! daß der Fürsten Bündtsgenossen selbs eifriger wären sich der Noth der Heiligen anzunehmen/ und denen Fürsten in der That selbs zuverstehen geben thäten / was für tieffe Wunden ihnen die Verfolgung ihrer Glaubensgnossen in das Herz geschnitten. Es ligt an dem Tag; daß die Jesuiten / welche der Königen und Fürsten Höff eingenommen / die Fürsten bereden / die Verfolgungen wider die Protestierenden seyen den Staatsgeschäften gar nit schädlich / die Kauffmannschafften leiden desnahen keinen Abbruch / die weit abgelegne Fürsten bekümbere sich nicht um das / wie man mit den Protestierenden umgehe / daß allein die Forcht der Waaffen alles ausrichte / und sie allein darauff sollen bedacht seyn / wie sie den Verfolgten und ihren Brüdern einen Schrecken einjagen können / so werde man alles ausrichten. Und aber / solche böse Rāth bedenkē nicht / daß die Bündtnussen / welche nur durch die Forcht bestehen / alsobald verschwinden / wann die Forcht abnimmt. Das ist der gemeine Lauff der menschlichen Händlen / daß sie nicht allzeit in einem Zustand sind: Wann ein Stand / welcher die

die

Die übrigen hat zitteren gemacht / und sie zu seinem Dienst gebraucht / nur ein wenig von seinem Ansehen verliert / so fallen seine Freund Hauffen-weiß von ihm ab / und heben an ihn zuverachten.

Epiphanius.

Ist mein Herz einer Meinung mit N. so mag ich folgen / und sagen : O daß die / welche uns verfolgen / wurden zuherken fassen / daß die Jesuiten nicht ihre gute Freund : Ach daß sie betrachten thäten / daß aus den zwey Königlichen Häusern Europæ, das jennige das andere weit usbertreffen wurde / welches den Protestierenden allen Underschlauff geben wurde : Lieber ; was ist die Ursach / daß das Hauß Oestreich nicht kommen können zu dem Staffel der Herzlichkeit / den es gesucht / dann die Verfolgungen ? durch die Verfolgungen hat Oestreich verlohren Niederland ; durch die Verfolgungen hat es Bohemen verwüstet / und an Polck erößt seine Erbprovinzen in Teutschland. Durch die Verfolgung hat es ihm über den Hals gezogen den Krieg der Unwilligen ; durch die Verfolgung hat es

das

Das Königreich Ungaren verlohren. Durch die Verfolgung hat es dem Türcken gelocket / und die Thür aufgethan / welcher vor diesem die Kaiserlichen Ständ zimlich an Geld erschöpfft / und ihnen des Volcks vil hingenommen. Das ward rühmlich / daß man den Türcken vor Wien geschlagen; aber / wie vil Volck hat es auf der Christen Seithen gekostet?

Saturninus.

Dise Exempel solten die subtilen Gemüther / welche die Fürsten wider die Protestierenden verheken / auff bessere Wag führen. Es kan aber die Zeit kommen / daß solche Fürsten nach werden erkennen / daß man sie in solche Handel gewickelt / welche ihrem wolstand ganz zuwider sind. Könnte nicht einmahl der Eifer der Protestierenden erwachen? Ein mancher kan schlaffen / ob man ihn gleich stoßt / aber er wachet auf / wann man ihn sticht oder stupfft.

Epiphanius.

Ach! daß die König und Fürsten erkennen könnten / daß die Jesuiten sie verleis
J
ten

ten zu solchen Verzichtungen / welche ihrer Treuw und Redlichkeit höchst nachtheilig sind. Was sind die Leuth / die man so hefftig verfolget / anders / als Underthanen / denen man nicht allein eine Erduldung / sonder auch Schutz und Schirm versprochen ?

Donatus.

Man soll sich nicht stossen an der Jesuiten vorgeben. als.

Wisset ihr nicht / daß es bey der Wierpart heißt : Man seye den Käzeren kein Glauben zuhalten schuldig ?

Epiphanius.

Das ist ein Regul / ab deren man billich erschrickt / und die bey nahem insgemein verflucht ist. Das ist eine Frag / auf die man offft geantwortet /

Donatus.

I.
Daß ein jeder Herz in seinem Land absolute Meister seye.

Ist aber durch die Vertrag des Teutschen Fridens / zwüschent den so genanneten Catholischen und den Protestierenden / nicht ein jeder Herz gebliben ein absoluter Herz und Meister in seinem Land / auch in Glaubens-Sachen ?

Epi-

Epiphanius.

Hier könnten wir antworten mit dem Au-
thore lib. cont. Praejudges legitimes, &c. Antwort.
und sprechen: wann aber der Kaiser/ uñ das
Haus Oestreich nach disen Verträgen des
allgemeinen Fridens von ihren Protestie-
renden Underthanen in den Erbländeren
einen Eyd und verbindung zur gehorsams-
me abgenommen/ mit disem Beding; daß
man sie der Religion halben solle bey ihren
Freyheiten sitzen lassen; wann Bohemen
solcher Verträgen lang frostlich genossen;
wann Ungaren gleicher Gestalt einen
Vertrag gemachet/ betreffende die Freyheit
ihres Gewissens/ so vermeine ich: daß der
Kaiser nicht mehr meister zu brechen was
er aufgerichtet/ und mit Verträgen bestä-
tigt.

Donatus.

Man sagt; daß die Oberkeit ihren Un-
derthanen nichts schuldig seye / wiewol sie
sich mit ihnen verbunden haben.

^{2.}
Daß die
Oberkeit
ihren Un-
derthanen
nichts
schuldig
seye.
Antwort.

Epiphanius.

Das wäre eins dem gemeinen Wol-
stand feindliches Verfahren / welches nie-
mahlen gut gethan hat. Der Christenlich
Glaub soll uns hiervon abhalten.

I ij Dona-

Donatus.

9.
 Daß die
 Erkant-
 nussen zu
 gutem den
 Protestie-
 renden er-
 gangen nur
 auf ein ge-
 wisse Zeit
 gemeint.

Es wird geantwortet: daß die Erkant-
 nussen/ welche die Catholischen Fürsten zu
 Gunst ihrer protestierenden Underthanen
 ergehen lassen/ nur auf ein gewisse Zeit ge-
 meint/ und nicht länger wahren sollen/ als
 es den Fürsten gefallen wurde.

Epiphanius.

Antwort.

Wann ihr vermeinet / es können solche
 Erkantnussen aufgehoben werden / so ir-
 ret ihr: Dann / sind solche Erkantnussen
 nicht recht formalische Verträge? Freilich!
 man muß bekennen/ daß das Edict de
 Nantes publicirt worden erst nach einer
 Dreyjährigen Verhandlung / so da gesche-
 hen zwischen den Commissariis Henrici
 IV. und den Deputierten von den Prote-
 stierenden/ welche versamlet waren bald zu
 Vendosme, bald zu Chastellerau, bald
 zu Saumur, bald zu Loudun: Ich glaub
 ihr werdet die Memorialia diser Ver-
 handlung finden in Herz Colberts Bi-
 bliothek. Sind es solche Verträge; soll
 man sie dann nicht halten nach dem Befehl
 und Recht der Natur / welches allen Na-
 tionen gemein ist; daß die Underthanen
 gewalt haben mit ihren Königen Verträge

zu

zu machen? Solte man dieses läugnen/
 wurde man nicht alle Vertraulichkeit/wel-
 che das Volck und die Könige in Sicher-
 heit sezet/ zu grund richten? Wie kan man
 einen Vertrag brechen / dessen haltung
 man versprochen / und auch geschworen
 hat? Sonderlich/wann die Underthanen
 sich dessen nicht verlurstig oder unwürdig
 gemachet: Betrachtet ihr diese günstigen
 Edict und Erkantnussen/ welche zu gutem
 den Protestierenden ergangen / so wol in
 Teutschland als anderstwo / so sind diese
 bige königliche Privilegia, die in ihrer Nas-
 tur unwiderzufflich sind; sonderlich/wann
 man ihnen kein Zeit gesetzt / so sind sie na-
 türlich/immerwährend.

Donatus.

Ich höre aber/ man habe die Protestie-
 renden in den Catholischen Ständen nur
 geduldet; man seye aber nicht schuldig je-
 mand länger zu dulden/als man gern wil/
 und habe ein Fürst allezeit das Recht eine
 Religion zu undertrucken / welche nur ist
 geduldet worden.

^{4.} Man habe
 die protes-
 tirende
 nur gedul-
 det.

Epiphanius.

Antwort.

So mercke ich / daß solche / welche auf
 diese weis sich wollen entschuldigen / eine
 Erlaubte

§ iij

erlaubte

erlaubte/ und eine nur geduldete Religion vermischen. Die Römische Religion ist in Niderland ein geduldete / aber nicht eine erlaubte Religion ; dann sie hat weder Edict noch Befehl und Erklärungen. Hingegen ist sie verboten von dem Stand/ und doch geduldet worden. Die protestierende Religion aber ist in denen Ständen/ wo sie Edicta erhalten/ nicht allein geduldet / sonder auch erlaubt / authentifiziert/ und mit ansehen von den Königen bestätigt worden.

Donatus.

Man soll den Papiſtiſchen Betriegeren und Friedenmachern mit lösen.

Hätten aber die Reformierten an den ein und anderen Orten nicht besser gethan/ sie hätten sich mit den Catholischen verglichen/ und gefolget dem Rath der jenigen/ welche ihnen Mittel gezeigt / sich mit der Römischen Kirchen zu vereinbaren?

Brictius.

Dann die Römische Kirch kehret nicht umb zu uns.

Was verstehet der Herz für ein Vergleich ? verstehet er einige Erduldung/ nach welcher ein jeder in seinen Schrancken bleibe / seine Lehr und Ceremonien behielte/ und keiner den anderen verdamte ; hingegen

gen je einer mit dem anderen das H. Sacrament communicirt / der Papist mit dem Protestierenden / und der Protestierende mit dem Papisten ? Auf diese Manier der Vereinigung hatte einest getruncken Herz Duissleau zu Saumur ; Und aber / die Römische Kirchen wil solches nicht / wann sie von der Vereinbarung redt ; Sie begehrt uns nicht unsere Tempel und Gottesdienst zu lassen ; dann sie hat dieselben schon hingenommen. Nicht wil sie kommen zu uns / sonder / sie wil uns zwingen / daß wir communiciren mit ihro. Und aber / wäre das nicht die größte Schand und Zagheit / wollen communiciren mit der Römischen Kirchen / ihre Sacrament anbätten / vor den Bilderen niederfallen / die abgestorbenen Heiligen anbätten / und doch noch den Namen haben wollen / man seye gut reformiert ? Oder verstehet mein Herz ein solche Vereinbarung / daß die Reformierten wieder sollen umbkehren in die Römische Kirchen ? Aber / wie wollen wir uns mit der Römischen Kirchen vereinigen ? Ist dann die Römische Kirchen nicht abgöttisch / sonder rein ? Sind dann unsere Väter ohne Ursach aus der Römischen Kirchen gewis-

Und wie können nicht uns kehren zu ihren.

Ist es nicht so ?

Exempel
Der Neube-
kehrten in
Francck-
reich.

ehen? Sind wir Verläumder / wann wir die Römische Kirch der Haupt-irthumben anklagen? Sind dann unsere in Gott ruhende Vorelteren umb nichtiger Dingen willen Martyrer worden? Solten wir uns under diesem Schein der Vereinbarung jemahlen in diesem Strick fangen lassen / und widerum zur Römisch. Kirchen treten? Was elender Menschen wären wir! wurden wir nicht also verurtheilen unsere Vorelteren / ja uns selber? Es schwebt uns vor das Exempel der heut sogenannten Neubekehrten in Frankreich; Sind auch elendere Leut auf dieser Welt / als diese? Sprechen sie nicht / sie behalten der Reformierten Glauben? und doch communiciren sie mit der Römischen Kirchen / von dero sie außgeben / daß sie in mancherley Irthumb gefallen. Sie glauben / daß das Sacrament in seiner Natur nichts ist / dann Brot / und dennoch gehen sie hin dasselbige anzubätten / als den höchsten Gott / und meynen / sie seyen entschuldiget / wann sie ihre intention anderstwohin richten / und die Ehr der Anbättung dem Brot nicht erweisen. Sie glauben / daß den Heiligen keine Gattung der Anbättung gebühre / jedoch gehen sie hin / und ohnen

wohnen einem solchen Gottesdienst bey/
 in welchem man von den Heiligen begehrt
 alles/ was man von Gott erlangen wil.
 Sie haben gemeinschaft mit einer Kirch/
 welche den heiligen Tempel bauet / in ih-
 rem Namen schweeret / denselben Glübd.
 thut wie Gott/ und bilden sich eyn/ sie feyen
 entschuldiget/ wann sie sprechen: Sie bät-
 ten die Heiligen nicht anderst an / als wie
 sie auf diser Welt irgend einen ihrer
 Freunden umb Hülff ansprechen. Sie
 glauben/ daß Gott den Bilderdienst ver-
 botten / und haben doch gemeinschaft mit
 einer Kirchen / welche gebietet vor densel-
 ben niederzufallen / sie zu küssen. O der
 heillosen Gleichföneren! Ist auch etwas
 schandlicher / als ein anders gedenccken/
 und ein anders reden? Solche vermeynen
 zwar in ihrem Herzen einen reinen
 Glauben zu behalten / ob sie gleich dem
 Leib nach bey der Abgötterey erscheinen:
 Aber/ sie solten gedenccken: Man müsse in
 der That von den Abgöttischen aufgehen/
 sich absünderen / und kein unreines mehr
 anrühren. Christo/ der uns erkauft/ müs-
 sen wir dienen beydes mit unserem Leib
 und mit unserem Geist / welche beyde Gots-
 tes sind. Glauben wir in unserem Her-
 zen/

ken/ so müssen wir auch bekennen mit unserem Mund. Rom. X. 10. Die Rechtgläubigen sind mit dem zeichen des Lambs an ihren Stirnen versiglet / das ist : Sie bekennen öffentlich / daß sie sich zu Christo halten / und dem Widerchristen aufgekündt haben : Was dräwet aber der Engel denen/ so das Mahlzeichen des Thiers annehmen an ihre Hand / oder an ihre Stirnen ? Er sagt ; daß sie trincken werden von dem Wein des Zorns Gottes/ und werden gequälet werden mit Feur und Schwefel / für den H. Englen / und für dem Lamb. Apoc. 14. 9. Ich höre zwar den wol/ daß etliche sagen : Ich tritt nicht aus der Evangelischen Kirchen / in Meynung allezeit daraussen zu bleiben ; Ich wil mit der Zeit/ wann die Verfolgungen under uns aufhören / zu der bekandtnuß der Wahrheit wieder kommen : Aber Gott gebe/ daß die Verfolgungen bey euch aufhören : Er bauwe wieder auf die Mauern Zions ! Wiewol Gott wil / welche aus Schwachheit gefallen/ endlich wiederum zu Gnaden annimbt/ (Gott gebe / daß die sogenannte Neubekehrte alle aus derselben Zahl seyen !) So wisset dennoch / daß es nicht in eüwerem vermögen stehet euch aufzurich

Es laßt sich nicht aus der wahren Kirchen tretten/ in Meynung in der zeit des Wohlstands sich wiederum zu derselben zu bekennen.

aufzurichten/ wann ihr euch von dem Berg Zion herunder gestürzt : Wie vil ziehen an die frembde / in hoffnung wieder heim zu kommen / bleiben aber unterwegs / und kommen nicht wider nach Hauß. Also gehet es denen / welche aus der wahren Kirchen / in meynung / einmal wider hinein zu treten / außgehen / und gleichwol nicht wider hinein kommen. Dann / es geschicht offtermal durch das gerechte Gericht Gottes / daß sie in dem Rath stecken bleiben / und darinnen verderben / wegen allerley Verhindernussen / sonderlich aber wegen der Güteren und Ehren diser Welt. Offtermalen werden sie hernach mit ernst Papisten / weil die Krafft des Irthums in die länge bey ihnen würcket ; Gleich wie das Holz / es seye so grün als es wolle / endlich brennet / wann es lang im Feur gelegen. Ja / solche Heuchler verlieren auch bißweilen alle Religion / dieweil das Ebenbild Gottes allgemach in ihnen vertilget wird. Ja / sie werden bißweilen Verfolger / ja vil harter / als geborne Papisten ; also / daß das jenige an ihnen erfüllt wird / was Christus geredt : Matth. 12. v. 34. 35. Wie wisset ihr / wann ihr schon einmal zu der eusserlichen Erkantnuß der Wahrheit kommen /

men/ob euch dannzumalen Gott in Gnaden annehmen werde? Wie seht ihr versicheret / daß euch dannzumal Christus nicht verläugnen werde vor seinem himmlischen Vatter? Was wisset ihr / ob euch Gott ein bußfertiges Herz geben werde? Dann/ sich von der wahren Religion entziehen/ heißt sich zum verderben entziehen/ und Gott hat keinen Lust an denselbigen. Heb. X. 38. Ihr wisset / wie Esau / nach dem er seine Erstgeburt umb ein Linsengeköch verkauft hat/und hernach den Sagen erben wolte/verworffen worden. Dañ/ er fand keinen raum zur Buß / wiewol er sie mit Thränen suchte. Wie vil Exempel hat man deren/welche/nach dem sie einmal waren abgefallen / in ihrem Tod keinen einigen Trost wollen annehmen/wie hefftig sie auch begehrt ihr Herzenleid/welches sie wegen ihres Abfalls hatten / zu lindern! Niemand soll gedenccken / als ob die jenigen/welche heutigs Tags in Franckreich und in Piemont aus Schwachheit gefallen / an Gottes Gnad verzweiflen sollen. Mein; sonder wir reden also / damit niemand die Gnad Gottes mißbrauche / und auf borg/wie man sagt/ abfalle/ und ihme die Rechnung machen wolle: Er wolle mit
der

Der Zeit wiederum zur Religion treten;
wir sagen es darum / daß ein jeder
sein Heyl würcke mit forcht und zitteren.

Sebastian.

Ich wil sehen / daß ihr gewiß wiederum
zu der Religion kommen werdet/wann sich
die Sachen enderen solten : Ich wil se-
hen/daß euch Gott wiederum vor euerem
Tod zu gnaden annehmen werde ; so be-
raubet ihr euch dennoch williglich eines
sehr grossen Trosts/und gewissen Zeugnuß
eurerer Seligkeit : Niemand kan seiner
Seligkeit vergwifferet seyn / er seye dann
ein Jünger Christi : Soll aber einer ein
Jünger Christi seyn / so muß er beständig
bey der Wahrheit verbleiben. Joh. VIII.31.
Sagt nun einer / daß die Evangelische
Wahrheit/welche in Gottes Wort begrif-
fen/falsch/ und hingegen/ daß die Lehr der
heutigen Römischen Kirchen die Wahrheit
seye/ heißt das bey der Wahrheit bleiben ?
Wollet ihr die Hoffnung des ewigen Les-
bens haben / so muß die Liebe Gottes in
eurer Herz ausgegossen seyn. Rom. V.5.
Liebet ihr aber Gott/wann ihr euch zu des-
selben Feinden schlaget ? O der schweren
Sünd

Sünd/ wann ihr euch selbst/so viel an euch
 stehet/ der gewißheit eurer Seligkeit be-
 raubet/ und an statt derselben euch einen
 Peiniger in das Herz logieret/der euch an-
 klagt/ plaget/ und angstiget! Sehet / wie
 ihr euch selbst so übel betrieget / wann ihr
 zwei Religionen haben wollet/eine zur zeit
 der Glückseligkeit / die andere zur zeit der
 Widerwertigkeit. Nein / nein / man soll
 Christo allein leben und sterben. Wer den
 himmlischen Bräutigam wil empfangen/
 der muß seine Lampen nicht auflöschen/
 sonder immer brennen lassen/ und mit Del
 versehen seyn: Welcher der gnad Gottes
 in seinem Tod geniessen wil / der muß bey
 Lebenszeiten mit derselben nicht spielen.

Hermannus.

Hieraus ist offenbar / wie vergeblich ih-
 ro etliche eine solche Vereinbarung zwis-
 schen der Römischen und Reformierten
 Kirchen gesucht haben.

Donatus.

Könte man nicht ein Mittel treffen/das
 die Römische Kirch ihre gröbsten Irrthum
 fahren ließe/ und wir in anderen Puncten
 auch nachgeben? Epipha-

Adm. Kirch
 laßt ihre
 Irrthum
 mit fahren/
 ob sie es
 wolver-
 spricht.

Epiphanius.

Von wem können wir das hoffen? Für-
 wahr nicht von dem Pabst / und der Kir-
 chen zu Rom: man weiß wol / daß diese
 Kirch zu gunst der Protestierenden nur
 nicht ein Wachskerz auslöschten würde/
 als mit welchen sie keinen Frieden haben
 wil. Soll man es hoffen von der Kirchen
 in Italia / in Hispania / in Teutschland/
 sonderbar von dem Theil / welcher dem
 Hauß Oestreich underworffen? Ach nein!
 dann das Pabstthum hat in diesen Theilen
 Europæ sein Herrschafft so wol als zu
 Rom. Oder / geben der Keyser oder Kö-
 nig in Hispania einichen Schein von sich/
 daß sie einen Lust haben etwas nachzuge-
 ben zu gunst der Reformierten? Soll
 man diese Reformation hoffen von der
 Römischen Frankösischen Kirchen? Kön-
 nen wir uns versichern / daß die Frankösi-
 sche Kirch werde abschaffen die verehrung
 der Bilderen / die anruffung der Heiligen /
 den Ablass? Können wir hoffen / daß
 man niemand mehr werde verbinden zur
 anruffung des Sacraments? Können
 wir vertrauen / sie werden den Gottes-
 dienst verrichten in bekanter Muttersprach?
 O nein

Exempel
Der so ge-
nanten
Neube-
kehrten in
Franckr.

O nein freylich! lasset hiervon zeugen die genanten Neubekehrten; hat man diese Leut nicht in das Pabstthum gelockt und der dem Schein / man wolle ihnen nichts zumuthen das dem Wort Gottes und ihrem Gewissen beschwerlich? Aber / nach dem sie wider in die Römische Kirchen getreten / was hat man ihnen gehalten? hat man abgeschafft ein einiges ora pro nobis? hat man den Bilderdienst aufgehoben? hat man hingenommen die anrufung der Heiligen? keines wegs. Man hat vielmehr grimmig verfolgt / in Gefängnissen geworffen / hingericht und getödet die / so sich derselben Irthum widersetzt / und Gottes Wort dem Volck geprediget haben. Gesezt / man verspreche uns / man wolle reformieren / die Bilder abschaffen / dem Volck das heilige Franck darreichen im H. Nachtmahl / den Gottesdienst verrichten in bekanter Sprach; könnet ihr nicht erkennen / daß dieses alles eytele Betriegerereyen? Meynet ihr / daß die Römische Kirch diß wurde zugeben? Willeicht könnte Rom erlauben / Franckreich solle dergleichen thun / als wolte sie reformieren; aber / wann die Vögel gefangen / hernach wider einführen das / was man eine zeitlang underlassen.

Herz

Hermannus.

Ich kan mich nicht enthalten mit jenem ^{Tägliche Erfahrung.}
 Herzen zufragen: Wann der Römischen
 Kirchen ernst ist die Mißbräuch abzuschaf-
 fen/warumfangen sienit an? Die verstan-
 digen in der Röm. Kirchen sagen: Daß
 die Bilder zum Gottesdienst nicht noth-
 wendig; daß man in den 4. ersten Seculis
 keine Bilder in der Kirchen gehabt: Was-
 rum schaffen sie dann dieselbigen jek nicht
 ab? Dieweil alle Catholisch-genannte
 müssen gestehen / daß man ohne die An-
 ruffung der abgestorbnen Heiligen könne
 selig werden; warum zwingen sie das ar-
 me Volk / daß sie dieselbigen anbätten?
 Hat vor disem die Frankösische Clerise
 von dem Concilio Tridentino begehrt/
 daß der Gottesdienst in gemeiner Mutters-
 sprach verrichtet werde; warum halten sie
 denselbē annoch in der Lateinis. sprach? hat
 die Frankös. Kirch von dem Conc. Trid.
 begehrt/daß dem Lāyen das H. Trancē ge-
 gebē werde/warum wird es ihm heut abge-
 schlagē? gestehet man in der Röm. Kirchē;
 daß das Eheverbott der geistlichen nur ein
 Stuck der Disciplin, so ist es ja nicht ab-
 solutē nothwendig: Erklärt man sich ges-
 gen uns: Man wolle uns nur verbinden
 R im

im H. Abendmahl anzubätten Jesum
Christum / und gar nicht die äusserlichen
Zeichen : Warum verbinden sie uns dann
zu unterschreiben dem Concilio Triden-
tino , welches wil / daß man das Sacra-
ment anbätte ? Aber / wer sihet nicht / daß
die Röm. Kirch unser nur spottet ? Wer
mercket nicht / daß die Röm. Kirch einiges
Irrthums nicht wird geständig seyn / wil
geschweigen denselben verbessern ?

Britius.

In was für Puncten wil die R. Kirch/
daß wir ihro nachgeben ? Laßt es sich in
den Religions = sachen nachgeben ? Ich
mein nein ! dann die Wahrheit muß lau-
ter und rein / ohne vermischung mit dem
Irrthum behalten / und biß in den Tod
verthädiget werden. Gott hat es nicht gut
geheissen / da die Israeliter auf beid seithen
gehuncken / Gott und dem Baal zugleich
geopferet. Es wil der Apostel von der ver-
mischung der Religionen so gar nichts
wissen / daß er rufft : Was hat das Liecht
für Gemeinschaft mit der Finsternuß ?
2. Cor. 6.14. Wol werden wir thun / wann
wir unsere Ohren von disen Syncretisten
verstopfen / dargegen uns bearbeiten / wie
wir

Wilmehr
sollen die
Protestie-
renden sich

wir uns mit den Lutheranern vereinigen.

mit einander
deren vereinigen.

Hermannus.

Was vereinigen? haben dann unsere Alten geirret? ist dann unsere Lehr falsch? was für ein Mischmasch wird man machen?

Einwurf.
Ob dann derselben
Altvordere
geirret haben?

Briccius.

In dem die Gemüther beyderseits noch zimlich verbitteret / könnte ich nicht hoffen / daß wir uns ditzmalen vollkommen vereinigen könnten: Jedoch wäre billich / daß wir ditzmalen uns der brüderlichen Liebe beflissen / bey unserer Lehr bleiben / unsere Kirchenordnung behielten: Nicht ist unser Meynung / daß man die Lehren vermische / noch daß ein Theil dem anderen seine Meynung anzunehmen und zu glauben mit gewalt aufdringe: Das wünschen / das wollen wir / daß sie sich durcheine beyderseits Christliche toleranz vertragen / einander nicht verdammen / ja vilmehr mit einbrünstigem Gebätt Gott sich befehlen / und bey fürfallenden Gelegenheiten sich mit einander verbinden / und einer dem anderen im fahl der Noth behülffern seye. Kein Theil werde von dem anderen beschwert mit dem ansehen seiner Lehreren /

Antwort:
Weis und Maß / wie man sich vereinigen soll?

wie groß und berühmt dieselben immer seyen: Man lasse diese hochgelehrten frommen Männer ein jeden an seinem Ort; ob wir sie gleich nicht für unsere Richter erkennen / so preisen wir derselben Tapferkeit und Euffer / darmit sie das Babel bestreiten. Lasset uns sehen beyder Theilen vornehmste öffentliche Bekantnussen / als da sind: Die Augspurgische / Endgnössische / Frankösische / Bohemische / Niderländische / Englische / 2c. Dieselbe gegen einander halten / und sehen / worin sie übereinkommen oder nicht: Nach geschehener Collation aus denen Stücken / in welchen beyde Partheyen übereinkommen / Lehrsatz aufsetzen / und aus denselben ein Formulam einer einhelligen Ubereinstimmung aufrichten. Gott erwecke einen gewaltigen Fürsten / der dieses Geschäft etlich frommen / weisen / in der Kirchen und Regiment treuwerten Männern übergebe / die alles wol überlegen und rathen / wie diese Vertraglichkeit ohne einige Aufruhr des Volcks fonte in das Werck gesetzt werden.

Hermannus.

Disen Rath hat vor Jahren gegeben ein Frankösischer Predicant zu Amsterdam;
der

Der hat vermeint : Wann ein gewaltiger Fürst in seinem Land den anfang mieche/ hernach seine Rathschlag anderen Fürsten auf seiner Seithen eröffnete/ und ersuchte/ daß man etliche gelehrte aufrichtige Männer aus beydes Stands = personen / von beyden Partheyen mit gemeiner Macht versamlete/ und denselben anbefehlen thäte/ daß sie ein dreyfache öffentliche Schrift verfertigen : Da dann in der Ersten mußten erwogen und begriffen werden die Puncten/ die von beyden Theilen geglaubt wurden / deren Summ das Formular oder Fundament seyn mußte ; worauf dann die toleranz in den übrigen solte gehalten werden. In der anderen mußten die noch streitigen Puncten absonderlich verfasset werden/ jedoch mit dem Beding/ daß in jedem streitigen Artikul die Ding klar bedeutet wurden / worin beyde Theil überein kommen. In der dritten Schrift mußte angezeigt werden / daß die Ding/ so noch streitig sind / nicht von so grosser Wichtigkeit seyen / daß man darum die Liebe versagen/ und den Friden verweisen solte : daß auch jedem Theil sein Freyheit gelassen/ und kein Joch aufgelegt wurde.

Saturninus.

Ich höre / eben diser Franckösische Pres-
 dicant habe starck darauf getrungen / daß
 Die Protestierenden Fürsten und Stand
 einen Bundt under sich aufrichten / in wels-
 chem sie einanderen versprechen / daß sie in
 Dem fahl der Noth / wann sie wegen der
 Religion solten angefochten werden / wider
 Die gemeine Feind samptlich bey einandea-
 ren für einen Mann stehen wolten. Zu
 welchem end compromissa gethan / auch /
 so man gut funde / aus den Fürsten einer
 bestimt wurde / bey welchem alsobald die
 jenigen ihre Zuflucht nehmen könten / wels-
 che von den Feinden der Religion möchten
 angegriffen werden ; derselbe müßte
 Ampts halber die anderen aufmunteren /
 auf welches ein jeder / laut seiner Verheiß-
 sung / dem gemeinen besten zu gutem / den
 Nothleidenden zu hülff kommen solte.

Lucius.

Die Calvi-
 nisten sind
 nicht von
 den Luthe-
 raneren
 ausgegan-
 gen.

Ich wolte dises überlassen / denen es ob-
 ligt / daß sie sich auf dergleichen Mittel bes-
 dencken / wo es die Noth erforderet. Ich
 wäre geneigt zu einer solchen toleranz,
 wann ihr Reformierte nicht von uns Luz-
 theraneren ausgegangen / und die Kirchen
 zerschranzt hetten. Bri

Brictius.

Mein Herz irret : Ist dann Lutherus / ^{Histori der}
 (dessen Gedächtnuß bleibt in dem Segen) ^{Waldens}
 der erste Reformator gewesen ? Dessen ^{seren.}
 zugeschweigen; daß nach aussag Reinerii,
 eines Papistischen Scribenten / der Wal-
 denseren Lehr ihren anfang zur zeit Sylve-
 stri, oder der Apostlen gewonnen : Sind
 nicht in die 300. Jahr vor Luthero vil
 Gemeinden von den Waldenseren und
 Albigenseren da und dort formiert und re-
 formiert worden ? Freylich ! dann / nach
 dem die Gläubigen von Lyon Anno 1165.
 in die Piemontesischen Thaler kommen /
 hat sich die Zahl der Gläubigen inmassen
 gemehret / daß sie nicht mehr Places genug
 gehabt / sonder sich an anderen Orten ni-
 dergelassen. Vil sind in Provanzen ge-
 zogen / andere haben sich in Languedoc,
 sonderlich in dem Bischthum Albi gesetzt.
 Anno 1229. haben sie sich fast durch ganz
 Italiam außgebreitet. Anno 1250. hatten
 die Waldenser ihre Kirchen in der Lom-
 barden / in Albania, zu Meyland : item
 zu St. Vincenz, Florenz, im Thal Spo-
 leto, zu Constantinopel / Philadelphia, in
 Bulgaria und Sclavonia. Andere kamen
 in Engelland / Polen / Mehren / Böhe-
 men /

men/ (allwo Waldo / nach dem er sich zu-
vor ein Zeitlang in den Niderlanden und
Teutschland aufgehalten/ gestorben.) Ihr
Lehrer Arnaud, der gelehrt Anno 1130.
(von dem sie Arnoldisten genent worden)
predigte in Flanderen / und zu Cöllen / da
er verbrent worden. Bartholomei de
Carcassone lehrte in Ungaren / Dalma-
tien/ Croatia. Lollard hat eine Aufle-
gung über die Apocalypfin geschrieben/
und erbauete vil in Engelland. Bzovius,
ein Papistischer Scribent sagt: daß Anno
1231. ein grosse Menge Waldenser in
Stätten/ Flecken/ Dörffern Teutschlands
gewesen. Ein anderer sagt: Sie seyen so
starck gewesen/ daß sie von Cöllen biß nach
Meyland reisen / und unterwegs allezeit
bey ihren Glaubens- genossen einkehren
können. Er bezeuget auch / daß An. 1233.
selbige in Franckreich einen starcken und
vesten Fuß gehabt / allwo von dero über-
blijbnen ein theil der fürnehmsten Refor-
mierten Frankösischen Kirchen aufgerich-
tet worden. Dise Reformierte Frankösi-
sche Kirchen haben Lutherum zum Re-
formatoren niemalen gehabt / sonder die
Waldenser und Albigenser / dise waren/
wie Theodorus Beza erinnert/ der aller-
reinste

reinste Saamen der alten Kirchen/so mitten under der Finsternuß wunderbarlich erhalten worden. Jener Papistische Lehrer Reynerius Sachonus, welcher vor ungefahr 300. Jahren gelebt / schreibt von ihnen : Sie haben schon lang gewährt/ nach etlicher Meynung von Sylvestri Zeiten an. Ja/nach anderer Aussag/gar von den Zeiten der H. Apostlen. Vid. Rainer. in Apoc. 17. Mares. Disp. T. select. p. 586. Ihr Wandel und Lehr betreffende/ zeuget obged. Reynerius; Sie führen einen gewaltigen Schein der Gottseligkeit / dann sie leben ehrbarlich in der Welt; Sie glauben was von G. D. zu glauben ist/ und bekennen die zwölff Artickul des Glaubens. Fürwahr / die Lehr der Waldenseren ware der Lehr der Apostlen und der unseren gleich : Dann/ hielten sie nicht Christum für den einigen Mittler und Haupt der Kirchen? haben sie nicht allerhand Orden der Mönchen und Nonnen/ die Wallfahrten/ die verehrung der Bilderen / den underscheid der Speisen für ein unnützen Gottesdienst gehalten? Das Fegfeur hielten sie für eine Sabel/ und ein Mittel Gelt aus der Kisten

zufegen. Das Rom hielte sie für das geistliche Babel und Brunnquell aller Irthummen: Von der H. Schrift hielten sie / daß sie in sich begreiffe alles was zur Seligkeit vonnöthen / und solle durch keine Traditionen ergenzt werden: Von den H. Sacramenten lehrten sie / es seyen nur zwey derselben / der Tauff und das H. Nachtmahl. So müsse man das heilige Nachtmahl halten under beyden Gestalten: Die Maß hiessen sie einen Fund der Pabsten: wie zusehen bey Perrin in Histor. Wald. lib. 2. c. 8.

Sebastian.

Marco Aurelio Rorencio zu S. Roch in Turrin, wiewol er nicht bekennen wil / daß diese Waldenser von den Zeiten der Apostlen an gelebt / (wiewol er sie Apostolici nennt /) muß doch gestehen / daß man ihren Ursprung nicht gewiß erkundigen können / auf das wenigste seyen sie in dem 9. 10. Seculo kein neue Sect gewesen. Claudius Seissel, Erzbischoff zu Turin / lehrt: daß die Sect der Waldenseren mit Leone, einem andächtigen Mann / zur Zeiten Constantini des Grossen entstanden

Den / zu anfang des IV. Seculi. Samuel
 Cassini, ein Italiäner / erzehlt : daß die
 Waldenser so alt / als die Christliche
 Kirch. Schon in dem XI. Seculo haben
 die Papisten ein Sprichwort : El és Vau-
 dés, é degne de murir. Er ist ein
 Waldenser / er hat den Tod verschuldet.
 Ich hab mir lassen erzehlen / daß un-
 schidliche auf Pergament verfaßte Schrif-
 ten der Waldenseren zu Cambrige in
 Engelland noch heut zu Tag gezeiget wer-
 den / die in dem XI. Seculo geschrieben
 worden ; als da sind : Ihre Glaubens-
 bekandtnuß / gegeben A. 1120. Item / ein
 Tractat von dem Antichrist A. 1126. Ein
 anderer wider die anruffung der Heiligen /
 A. 1120. So lesen wir daß in einē alten ge-
 schribenē buch / welches zu Cambrige auf-
 behalten / Anno 1587. auf die Frag : wie
 lang es seye / sint ihre Religion in den Thä-
 leren geprediget worden ? die Antwort ge-
 geben worden ; vor 500. Jahren / nach der
 Zeugnuß viler Histori- schreiberen : Aber
 nach dem Bericht der Einwohneren seye
 diese Religion von den Väteren auf die
 Kinder / von den Apostlen Zeiten an fort-
 gepflanket worden. Denckwürdig ist die
 Worred / welche Herz Doctor Luther ge-
 macht

macht über die Confession, welche die
 Waldenser heraus gegeben / Anno 1533.
 darin er die Confession aprobiert / und
 hoch rühmt. Doctor Luther bekennet: Er
 habe die Waldenser gehasset / bis daß er ih-
 res Glaubens und gottseligen Wandels
 aus ihren Schrifften und Bekandtnussen
 berichtet worden / und sagt; daß sie mit
 den heiligen Martyren gleiches Lobs wür-
 dig seyen; vermeldet auch / daß sie alle
 Menschen-sakungen hindan gesetzt / Tag
 und Nacht die H. Schrift mit allem fleiß
 gelesen / und hat wegen ihrer Glaubensbe-
 kandtnuß Gott gedancket / wegen der son-
 derbaren Erleuchtung / so ihnen Gott
 mitgetheilt. Mein Herz betrachte / ob nicht
 Zuinglius schon Anno 1505. von dem ge-
 lehrten Wittenbach erlehret / daß die Lehr
 von dem Ablass eyteler Betrug seye? hat
 er nicht von Anno 1516. zu Glarus das E-
 vangelium mit Nutzen geprediget / und
 An. 1519. in Zürich angehebt reformieren?
 Gewißlich hat er Lutherum hiervon nicht
 Rath gefragt; gleichwol sich herzlich
 erfreut / als er verstanden / daß Teutschland
 sich reformieren lassen. Daraus erscheint
 sich / daß die Reformierten eigentlich von
 den Lutheranern nicht sind ausgegangen /
 vil

vil weniger sich als ein absonderliche Sect von ihnen getrent/sonder sind von anfang der Reformation meistens unterschiedene Corpora der particular-Kirchen gewesen / deren keines schismatisch zu nennen : Beide sind aus dem geistlichen Egypten gegangen/ aber durch unterschiedliche Ausgang / also / daß diser von jenem nichts gewußt / noch auch einanderem recht erkennt haben. Ihr Herzen solten niemalen vergessen / wie Lutherus und Zuinglius in dem Marpurgischen Gespräch/ Anno 1529. sich erklärt: daß/ obwoln sie in dem einigen Puncten von der leiblichen gegenwart des Leibs Christi im H. Abendmahl/ noch nicht des einen/ sie dennoch in Christlicher Liebe wollen zusammen halten gegen das Pabstthum / und Gott für einanderem hätten/daß sie in dem übrigen einigen Streit-puncten vollends einig werden möchten. Ich geschweige der Kirchen Augspurgischer Confession in Böhmen/ Mähren/ Polen/ Sibenburgen/ Ungarn. Ich übergehe die Harmoniam Confessionum, als der verändert und verbesserten Augspurgischen / der Französischen/ Englisch / Schottisch / Böhemisch/ Hungarisch/Pfälzisch/ Schweizerisch und Nieder-

berländischen. Ich sage nichts von den
Halmstättisch und Rintelischen Theolo-
gis, die dieses Orts treten in die Fußstapf-
ten ihrer gottseligen Vorfahren / Me-
lanctonis, Strigelii, Pierii, Palladii,
Chytræi, Donaveri, Pelargi, Osiandri,
Calixti, Dilheri, Meyfarti, Conringii.
Haben andere gleich sonderbare Meynun-
gen / so schmirzt es uns ; jedoch weil sie das
Fundament nicht umstossen / so weisen wir
es ihnen heim. Besihe weiters hiervon den
hoch- und wolgelehrten Herzen Seylerum
in Roma Titubante p. 97.

Lucius.

Dieweil es nicht erlaubt ist die Wahrheit
mit dem leichtesten Irthum zu vermengē;
was wil man dann für eine Einträchtigkeit
mit den Reformierten anstellen?

Sebastian.

Gleich wie wir Reformierte nicht wol-
ten zugeben / daß der geringste Theil der
Wahrheit mit verläugnung derselben in ge-
fahr gesteckt wurde / also versichern wir
euch / daß wir nicht suchen die Meynungen
zu vermischen / noch die Kirchen zu verwir-
ren / sonder / daß wir einanderen beyder-
seits

seits in den nicht groß wichtigen Streit-
puncten vertragen.

Lucius.

Wie wollet ihr beweisen / daß ihr Re-
formierte Mitgesellen der Augspurgischen
Confession seyet ?

Calvini-
sten sind
auch mem-
bra der
Augspur-
gischen
Confes-
sion.

Hermannus.

Dieweil die Reformierten in Teutsch-
land in öffentlichen Reichs- tagen
dieser Augspurgischen Confession vilmal
underschriben / und sie auch von anderen
ihren Glaubensgenossen angenommen wor-
den / so soltet ihr mich nicht hierum fragen.
Habet ihr nie gelesen / wie in dem Convent
zu Wittenberg Anno 1536. noch zum Leb-
zeiten Lutheri man einanderen die rechte
Hand zum Zeichen der Bruderschaft ge-
geben ? habet ihr nie gehört / was Farellus
und Beza in dem Gespräch zu Worms /
Anno 1557. mit den Protestierenden Für-
sten / als ihren Glaubensgenossen / gehand-
let / daß sie ihnen entweder mit Fürbitt bey
ihrem König / oder in anderweg zu hülff
kommen / welches geschehen ist. Habet ihr
nie gelesen / daß An. 1561. Pfaltzgraf Fris-
derich /

Derich der III. obwolen er ein Reformierter gewesen/ jedoch für ein Mitglied der Augspurgischen Confession in dem Naumburgischen Convent erkennt worden. Ich geschweige dessen / daß Calvinus diser Confession eigenhendig unterschrieben. Liebe Herzen/ gehet in euch selbs/ und fraget eurer Herz/ was ihr Christo am jüngsten Tag antworten werdet / wann er euch fragen solte: warum ihr so gar alle Rathschlag von einer zum wenigsten Christlichen Vertraglichkeit verworffen? Der kluge Mann Philippus Melanchton, als nach Lutheri Tod das bittere disputieren hefftiger als nie angegangen/ hat mit weinenden Augen gegen seinen Collegis gesagt: Und könnte ich so vil Thränen vergiessen / als der Elbstrom Wassertropfen führt/ nimmermehr könnte ich das übel / welches dardurch über Teutschland kommen wird/ gnugsam beweinen; und ist nun kommen / und soll noch komen/ daß / wie man alle Christliche Liebe aus den Herzen der Christen gepresdiget / also man endlich auch die Christen selbst aus dem Land predigen wird. Wie lang wollen wir durch unsere Trennung unseren abgesagten Feinden Freud machen? Wollen wir warten / bis die vornehmsten

Melanch-
ton beklagt
das hitzige
Disputieren
und pre-
digen.

beträngten Kirch. Gottes. 161

nehmsten Glider nach und nach außgerot-
tet? Sehen wir / wie alle Grundvestenen
der Welt beben / wie alles krachet / wie die
Feind der Reformierten Kirchen wüten / so
laßt uns erwachen / mit ernstlicher Buß /
und andächtigem Gebätt uns zu Gott bes-
ehren / und einanderen Lieben und dulden.

Lucius.

Der Gott des Fridens verleihe uns die Wunsch.
Gnad / daß wir kriegen mit dem alten
Adam in uns / mit der gottlosen Welt ne-
ben uns / mit den Lasteren / wann die sich
unser bemächtigen wollen. Der Fürst des
Fridens verbinde unsere Herzen in seiner
Liebe / erweiche / lindere alle harte Herzen:
Er lege selbst Hand an dises grosse Werck
der Verträglichkeit; Er fördere die Ge-
meinsame der Heiligen / und gebe den Kö-
nigen / Fürsten und Oberkeiten Gedancken
des Fridens / und segne seiner treuwen Die-
neren Rathschlag: Er erfreuwe alle under
dem Kriegslast seufzende Seelen / und
wende von uns ab alles das Unruh erwe-
cken / oder Fridbruch bringen möchte: Er
steure allen Fridhässigen / und mache deren
Rathschlag zunichte / die Unfrid stifften /
die

162 Herzens-Seuffzen der

die böses im Sinne haben / und mit Unglück schwanger gehen!

Sebastian.

Der Geist des Fridens gebe uns die Gnad / daß wir einanderen vertragen in der Liebe/und fleißig seyen zu halten die Einigkeit des Geists durch das Band des Fridens! Eph.4. v.3.

Saturninus.

Gott der Gedult und des Trosts gebe uns/daß wir einerley gesinnet seyen under einanderen / nach Jesu Christo / auf daß wir einmüthig / und mit einem Mund loben Gott und den Vatter unsers HErzen Jesu Christi/ und nach seiner Verheiffung erlangen und erhalten Segen und Leben immer und ewiglich!

Sebastian.

Ach ja / so seye es ! mein Gott! dein heilsammer Frid bewahre unsere Herzen und Sinn in Christo Jesu/ unserem HErzen. Amen.

Regi-



Register.

I. Klag über die Verfolgungen.	blat 2.
II. Trost in den Verfolgungen.	4.
a. In ansehung der allmächtigen Hülff Gottes.	4.
b. Gott hülfft/wann die Noth am grössesten.	6.
c. Gott verbessert uns durch Verfolgung/ und bringt uns zu sinn unsere Sunden.	7.8.20.
d. Gott schaffet endlich auch wieder ruh.	10.20.
e. Die Straff fällt auch auf die Feind.	18.20.
f. Der HErr höret das Schmähen der Feinden.	20. 20.
g. Wann wir alsobald Hülff hätten / wurden wir es mehr den Menschen als Gott zuschreiben.	21. 20.
III. Mittel zur Erhaltung der Kirchen.	23.
Die Kirch muß erkennen	
1. Ihren ellenden Zustand.	23.
Laupheit der Reformierten.	24.
2. Die Kirch muß trachten nach den Mittlen der Erhaltung / als da sind.	
a. Daß ein jeder sich für den Riß stelle.	28.
b. Daß wir erkennen / under was für einem Joch unsere Brüder seuffzen.	30.20.
c. Daß wir mercken / wie starck die Römische Kirchen zugenommen.	32.
	2 ij
	Das

Register.

- Das Papstum sucht gänzlich Undertrückung / nicht nur der geistlichen / sonder auch der leiblichen Freyheit. 33.
- d. Daß die Protestierenden sich wider vereinigen: 35.
- Die Feind suchen so wol den Undergang der Lutheraneren als der Calvinisten. 35. 20.
- Was den Protestierenden ins gemein abgehet / das gehet dem Papstum auf. 42.
- e. Sollen gedenccken : Durch was Mittel uns das Papstum anzugreifen pflege; und wie wir uns von ihnen wider erledigen können? 43.
- Mittel die heimlichen Aussatz wider uns abzutreiben. 43.
- Mittel wider die öffentlichen Aussatz / ist die Vereinbarung der Protestierenden. 47.
- f. Weiß und Form / wie sich die Reformierten mit den Lutheraneren können vereinbaren? 47.
- g. Daß die Protestierende Fürsten sich ewig mit einanderen verbunden / ihre Religion zuschützen. 50. 20.
- Ob man könne neutral seyn? 56.
- Neutral seyn schlägt nicht wol aus. 58. 20.
- h. Man soll den Feinden nicht helffen. 61.
- Einwurff. Man könne bey den Reformierten nicht so hohe charges bekommen / wie bey den

Register.

den Papisten? Antwort.	64.
samt ernstlicher Erinnerung an die Protestirenden.	66.
i. Geistliche sollen moderatiores seyn/	70. 2c.
III. Lehr der Calvinisten.	
1. Vom H. Nachtmahl.	75. 2c.
2. Von der Sünd / und der Ursach derselben.	83. 2c.
3. Von der Gnadenwahl.	95. 2c.
Ist nicht trostlos. Ihr Trost.	
a. Wider die Furcht der Verwerffung.	103. 2c.
b. Wider den Schrecken der Sünden.	106.
c. Wider die Schwachheit des Fleisches.	107. 2c.
d. Wider den Zweifel.	110.
Wie uns Gott der Erwehlung versichere?	111.
1. Innerlich.	112.
2. Außerlich.	ibid.
a. Durch sein Wort.	ibid.
b. Durch die Frucht der Erwehlung.	113.
e. Wider allerhand Mängel.	115. 2c.
f. Wider schwere Sünden.	118. 2c.
4. Von der Person Christi.	121. 2c.
IV. Was man weiters thun könnte?	
a. Solte man den Fürsten und Verfolgeren repräsentieren / wie sie von den Jesuiten hinder das Liecht geführt werden.	126. 2c.
b. Man soll sich nicht stoßen an der Jesuiten vorgeben.	130. als
	1. Daß

Register.

1. Daß ein jeder Herz in seinem Land absolute meister seye. Antw. 130. 131.
2. Daß die Oberkeit ihren Underthanen nichts schuldig seye. Antw. 131.
3. Das die Erkantnussen zu gutem den Protestierenden ergangen/ nur auf ein gewisse Zeit gemeint. Antw. 132.
4. Man habe die Protestierende nur aus Gnaden geduldet. 133.
- c. Man soll den Papistischen betriegeren und Fridenmacheren nicht folgen. Dann
 1. Die Römische Kirch kehrt nicht um zu uns/ und wir können nicht umkehren zu ihnen. 134. 135.

Exempel der so genantten Neubekehrten in Franckreich.

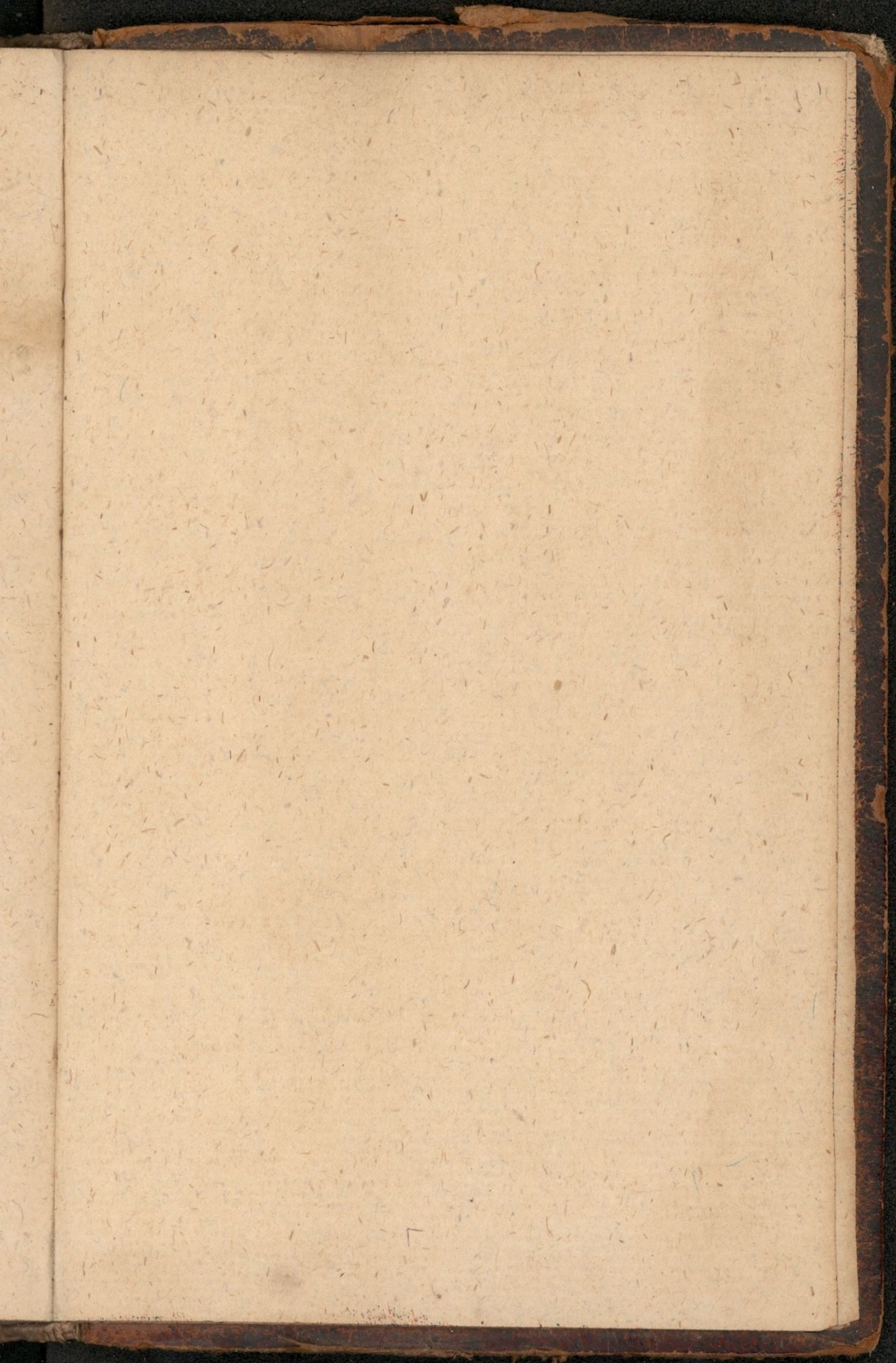
2. Es laßt sich nicht aus der wahren Kirchen tretten/ in Meinung / sich in der Zeit des Wolstandts widrum zu derselben zubekennen. 136.
3. Röm. Kirch laßt ihre Irthum nicht fahren / ob sie es wol verspricht. 142.
welches erscheint:
 - a. Aus dem Exempel der so genantten Neubekehrten in Franckreich. 144.
 - b. Der täglichen Erfahrung. 145.
5. Bilmehr / und um der Ursach willen sollten die Protestierenden sich mit einanderen vereinigen. 146. 147.
Ein

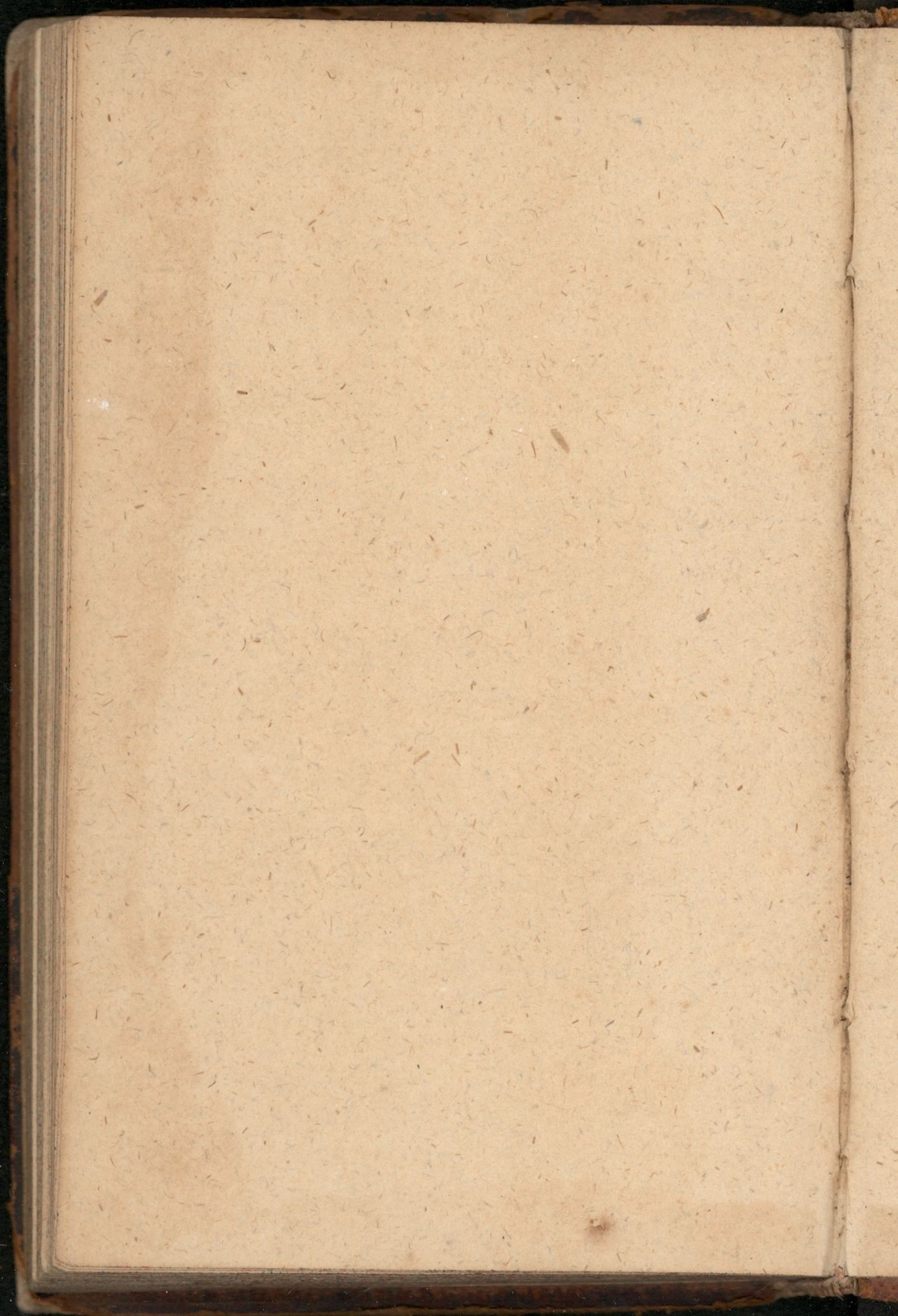
Register.

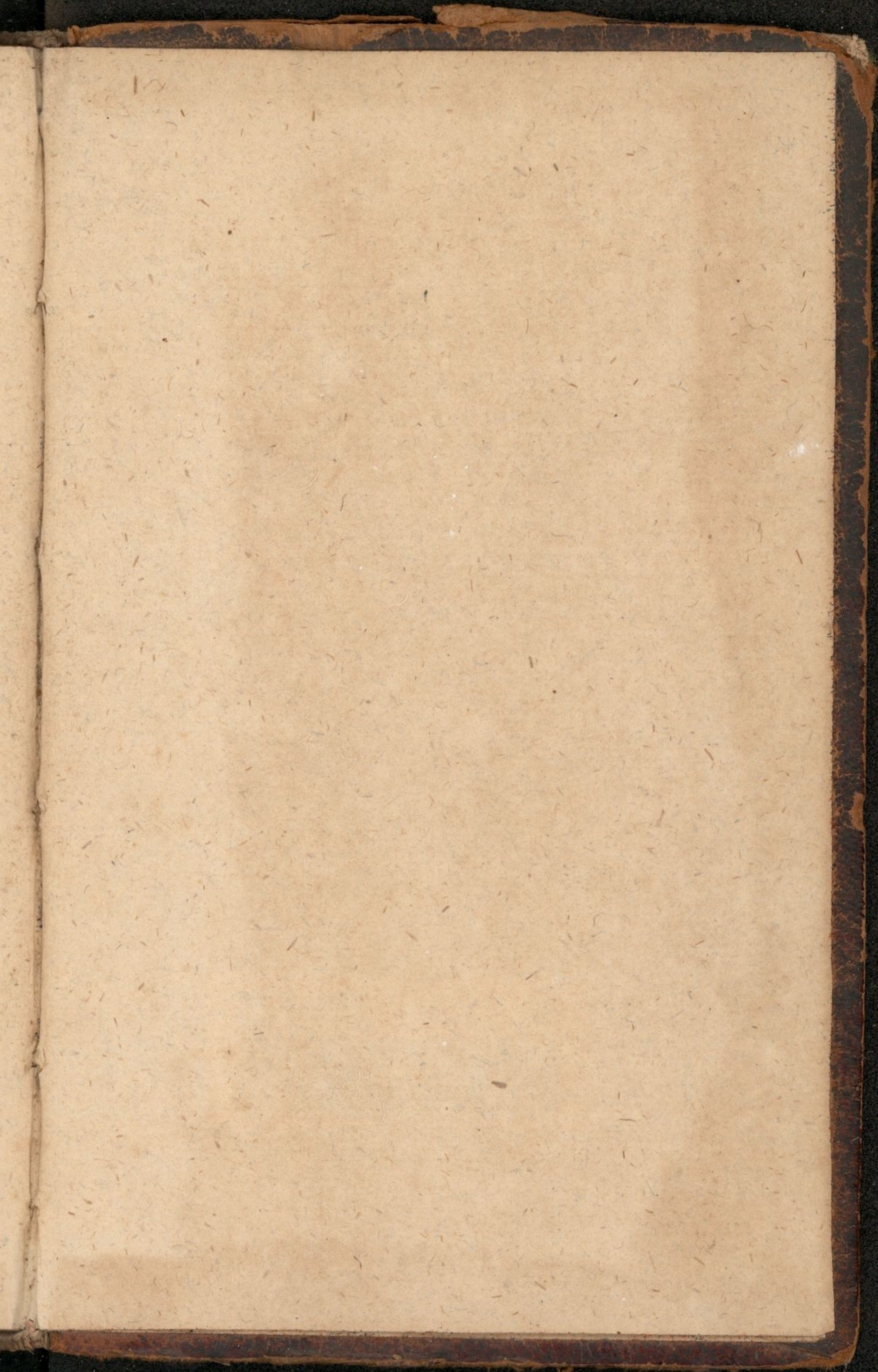
- Einwurff. 1. Ob dann derselbigen Altfor
deren geirret habind? Antw. 147.
Weiß und Maäß/wie man sich vereins
baren könnte; ibid. 2c.
2. Einwurff. Die Calvinisten seyen von den
Lutheraneren ausgegangen. Antw. 150.
Waldenser. 151. 2c.
Lutherus und Zuinglius gute Freund. 157.
3. Einwurff. Sie seyen nicht membra der
Augspurgischen Confession. Antw. 159.
Melanchton beklagt das hitzige disputieren
und predigen. 160.
Wunsch. 161. 2c.

E N D E









ULB Halle

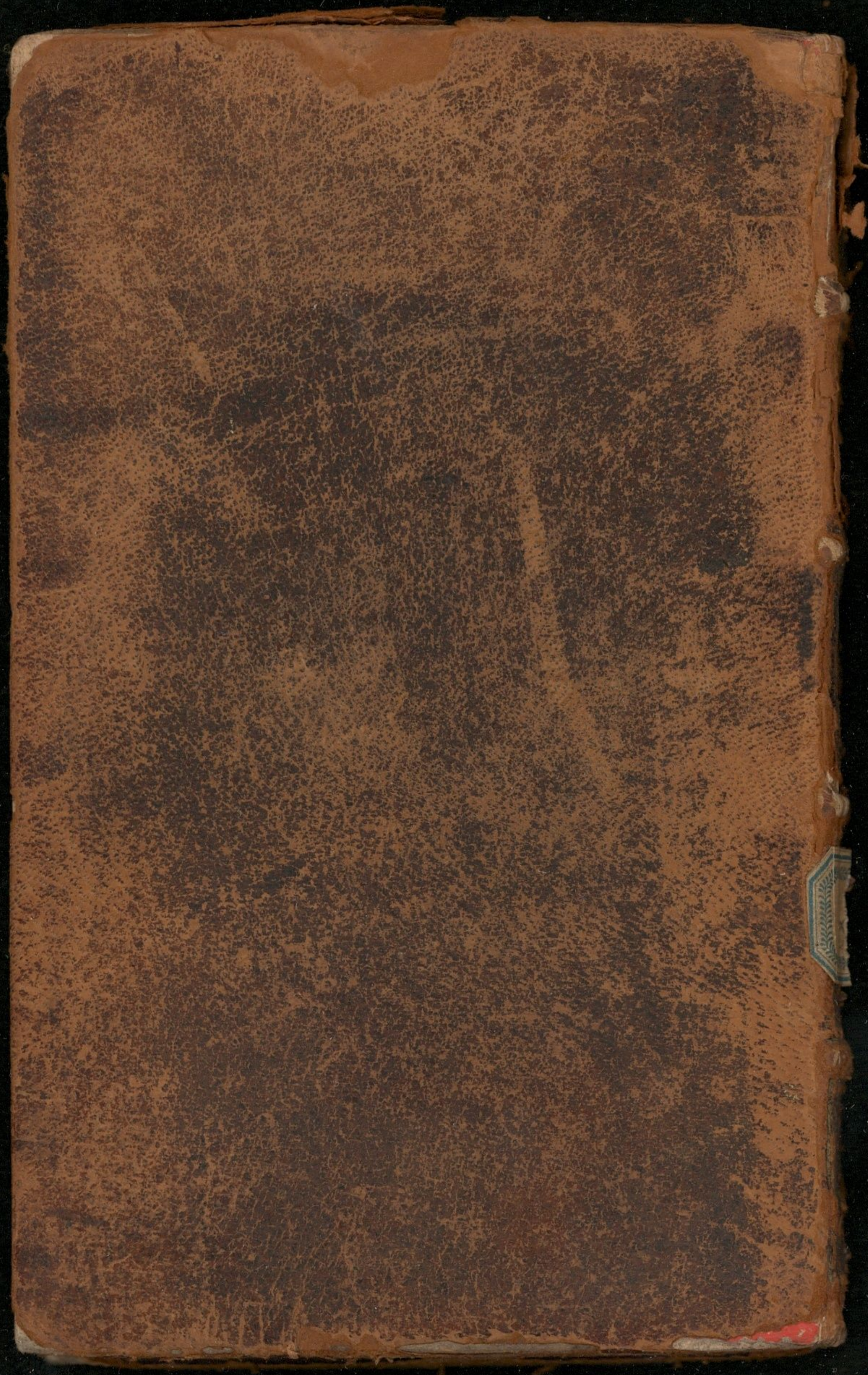
3

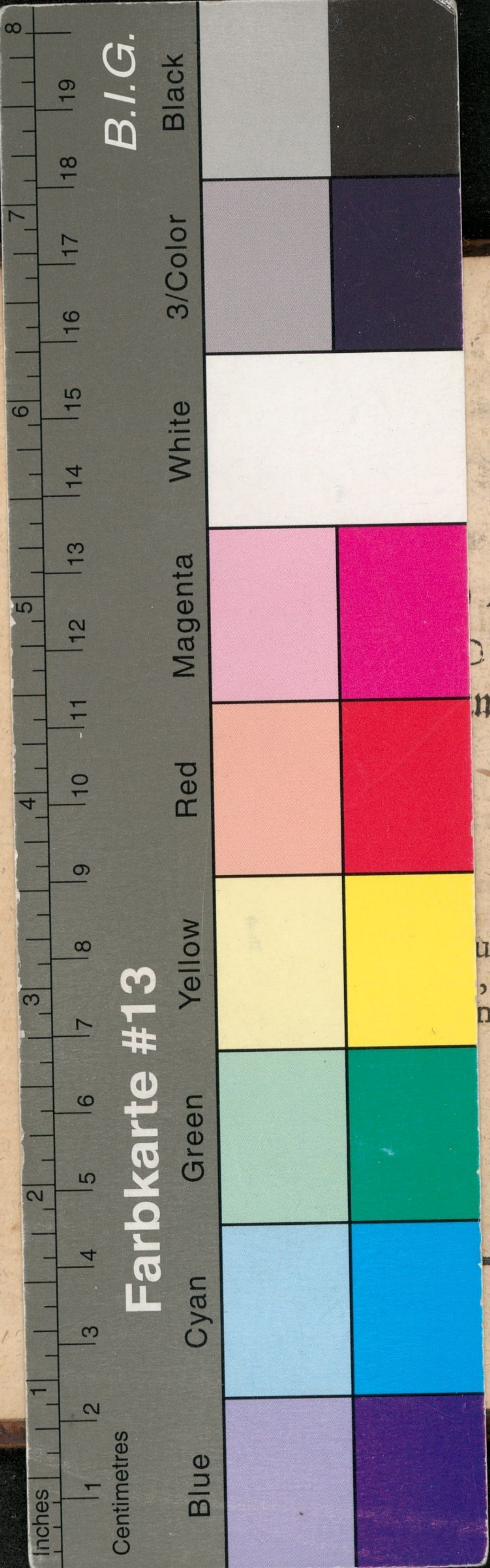
007 377 789



VD 17







Herzens- Seuffzen
 und
 Wehemütige Klag
 der beträngten
 irchen Gottes/
 an die Evangelischen hohen Stän-
 de und Fürsten in
 Europa,
 Gesprächs-weise eröffnet.

Plin. lib. 18. cap. ult.

una, stella, mare, terra, arbores, herba,
 , in his apes, formicæ, conchæ, denique
 na tempestates præsentunt, solus homo
 sua mala non præsentit, neque
 prospicit.

Anno 1688.

erat J. Chernij 1754.

